

Werkverzeichnis Arslhogo

Kurztexte zu den Werken auf artdig-de.lohgo.net (Stand: 03.04.2026)

ino nothingness (Inevitable Nature of Nothingness)

2. April 2026	Thema: Tod, Nichts, Sartre'sche Néantisation, Sterblichkeit, Selbsttäuschung
4200 × 5940 px	Stil: Digitale Konzeptuelle Schwarzmalerei / Existenzialistische Kunst
CMYK, 1200 ppi	

„ino nothingness“ – ausgeschrieben Inevitable Nature of Nothingness – ist das radikalste Werk in Arslhogos Bildsprache. Es zeigt auf den ersten Blick: nichts. Oder fast nichts. Eine nahezu vollständig schwarze Fläche, 4200 × 5940 Pixel, CMYK, mit einer für Druckwerke ungewöhnlich hohen Auflösung von 1200 ppi – ein Werk, das erkennbar für physische, großformatige Präsenz konzipiert wurde.

In dieser schwarzen Fläche ahnt man kaum sichtbare dunkelgrüne Schattierungen, die wie organische Formen – Äste vielleicht, Gefäße, Rauch – im Nichts zu verschwimmen scheinen. Im unteren Drittel, leicht aus der Mitte gerückt, steht in zarter, matter Schrift: inevitable nature / of nothingness. Nicht zentriert. Nicht laut. Fast entschuldigend.

Die kompositorische Entscheidung, nahezu alles dem Schwarz zu überlassen, ist keine Geste der Faulheit, sondern eine konsequente konzeptuelle Haltung: Das Sehen selbst wird zur Herausforderung. Der Betrachter muss sich anstrengen, um überhaupt etwas wahrzunehmen. Das Bild verweigert sich der Bequemlichkeit – und darin liegt bereits die erste philosophische These: Wer den Tod nicht sehen will, wird ihn nicht sehen. Das Bild lässt ihn in seiner Selbsttäuschung. Wer jedoch bleibt, wer hinsieht, wer die Augen anpasst, beginnt etwas zu ahnen.

Arslohgo stützt sich explizit auf Sartre, und man spürt es. Im beiliegenden Konzepttext des Künstlers heißt es: Der Tod eröffnet keine neuen Wege, sondern ist die vollständige Aufhebung aller Möglichkeiten – eine néantisation, eine Nichtung, die außerhalb der menschlichen Freiheit liegt. Mit dem Tod wird der Mensch zur Sache, existiert nurmehr im Gedächtnis der Anderen. Der Begriff der néantisation wird im Bild formal vollzogen: Es gibt nichts zu sehen, weil das Sehen selbst aufgehoben wird.

Das Werk schließt dabei unmittelbar an Arslhogos persönliche Trauererfahrung an – es steht am Ende und am Anfang zugleich: das schwarze Bild als konsequente Fortsetzung eines Denkens über Tod, Verlust und Erinnerung, das sich durch sein Spätwerk zieht.

MCE Woodcut – Ripples on Water (QR DE)

30. März 2026	Thema: Selbstreferenz, QR-Code-Integration, Escher-Hommage
5940 × 4200 px,	Stil: Digitale Transformation / Konzeptkunst
CMYK, 300 ppi	

In diesem Werk aus dem MCE Project transformiert Arslhogo M. C. Eschers grafische Vorlage „Gekräuselttes Wasser“ in eine post-analoge Bildsprache aus dichten Schwarz-Weiß-Holzschnittmustern. Das charakteristische Formvokabular Eschers – konzentrische Wasserringe, Bäume, Himmel – bleibt erkennbar, wird aber durch die digitale Holzschnittästhetik in eine neue Medialität überführt.

Das eigentlich konzeptuelle Kernstück dieser DE-Version ist ein kleiner QR-Code in der oberen linken Bildecke. Im Unterschied zu früheren Versionen des Werks, in denen der Code entweder vollständig in der Bildtextur camoufliert wurde oder als dominantes schwarzes Rechteck gesetzt war, wählt Arslhogo hier eine dritte Position: Der Code ist sichtbar, aber zurückhaltend – er dominiert

nicht, unterwirft sich aber auch nicht. Die Kritik des Künstlers nennt dies „Verhältnismäßigkeit als Haltung“.

Der Code führt zur deutschen Kunstkritik des Werks – ein weiteres Moment der Selbstreferenz. Der Betrachter sieht zuerst das Bild, entdeckt erst beim zweiten Blick den Code, und wird dann auf einen Text verwiesen, der das Gesehene interpretiert. Diese Abfolge ist bewusst inszeniert: Das Bild kommt zuerst, der Kommentar folgt. Sprachlich operiert das Werk innerhalb der deutschen und niederländischen Druckgrafiktradition, und auch der QR-Code führt in die deutschsprachige Rezeptionskultur zurück. Die Wasserringe als zentrales Motiv stehen bei Arslougho für Zeit als kreisförmige Energie und das Ausbreiten eines Ereignisses – ein Bild, das in diesem Kontext auch die Zirkulation von Bild und Kritik beschreibt.

Seasefire

29. März 2026 4200 x 5940 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Krieg und Frieden, Sprachkritik, Natur als politisches Bild Stil: Digitale Transformation / Konzeptuelle Fotokomposition
--	--

„Seasefire“ ist eines der eindrücklichsten politisch-poetischen Werke im Œuvre Arsloughos. Es zeigt einen tosenden Ozean, aus dessen Gischt lodernde Flammen emporschlagen, während der Himmel in schwelendes Braun und Orangerot getaucht ist. Was wie eine apokalyptische Naturszene wirkt, ist in Wahrheit ein sprachlich und visuell präzise konstruiertes Statement.

Der Schlüssel liegt im Titel: „Seasefire“ ist kein echtes Wort – es war einmal eines: ceasefire, englisch für Waffenstillstand, Feuerpause. Arslougho infiltriert dieses Wort mit chirurgischer Präzision, indem er „sea“ (Meer) zwischen „cease“ und „fire“ schiebt. Damit sprengt er die fragile Semantik des Friedensversprechens auf: Das Feuer hört nicht auf – es brennt nun auf dem Wasser. Die Waffenruhe wird zur Unmöglichkeit erklärt.

Dieses Verfahren ist charakteristisch für Arsloughos „lohorhythmische Methodik“: die gezielte Infiltration eines Begriffs durch phonetische oder morphologische Einschreibung, die nicht zerstört, sondern die innere Widersprüchlichkeit sichtbar macht. Das Wort ceasefire trägt das fire, das es beenden soll, von Anfang an in sich.

Kompositorisch dominiert eine massive, fast mineralisch strukturierte Welle das Bildzentrum. Aus ihrem Kamm brechen Flammen, nicht dekorativ, sondern als tektonische Konsequenz. Die Farbdramaturgie – Schwärzlich, Braun, Orangerot – verweist auf die klassische Vanitas-Malerei und auf zeitgenössische Kriegsfotografie. Das Bild argumentiert, es illustriert nicht.

PlanE.T.9

27. März 2026 5940 x 4200 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Kosmologie, Sprachspiel, Wissensgrenze, Humor Stil: Digitale Transformation / Konzeptkunst
--	--

„PlanE.T.9“ gehört zu Arsloughos vielschichtigsten Titelkonstruktionen: Der Name ist ein Kombinationsschloss, das auf mehrere Arten geöffnet werden kann. Erstens liest man „Planet 9“ – den hypothetischen neunten Planeten jenseits der Neptunbahn, den die Wissenschaft postuliert, aber nicht findet. Zweitens springt „PlanE.T.“ aus dem Wort heraus: der Plan eines Extraterrestrials, eines Außerirdischen, Nummer neun. Drittens bleibt einfach „Plan“ – ein Vorhaben, eine Absicht, ein Entwurf des Bildes selbst.

Als vierte Antwort findet der aufmerksame Betrachter im Bild selbst eine Billardkugel mit der aufgedruckten Ziffer 9, eingebettet ins kosmische Sternfeld wie ein absurdes Requisit. Das Universum wird mit Spielzeug aufgefüllt – eine Geste zwischen lakonischem Witz und ernsthafter erkenntnistheoretischer Frage nach den Grenzen des Wissbaren.

Bildlich zeigt das Werk zwei Sphären: eine irdisch-vertraute und eine kosmische. Die Schnittstelle zwischen beiden ist gleichzeitig Naht und Bruch. Das Werk greift damit ein Grundthema der SKY-Serie von Arslougho auf: die Vermittlung zwischen Himmel und Erde, zwischen Vorstellbarem und Jenseitigem. Die Sprache des Titels ist das eigentliche Medium – das Bild illustriert den Titel genauso wie der Titel das Bild erklärt.

Expression Idiomatique Anglaise

25. März 2026

5940 × 4200 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Sprache, Idiom, Surrealismus, Literalität

Stil: Digitale Transformation / Konzeptuelle Fotomontage

Arsloho gibt dem Werk absichtlich keinen konkreten Titel – er benennt nur die Kategorie: eine englische idiomatische Redewendung. Welche? Das Bild antwortet: Ein junger Mann mit verträumt-zufriedenem Gesichtsausdruck verschmilzt mit dem Himmel über Dinard. Wolken durchdringen seinen Schädel, winden sich durch sein Gesicht, ersetzen sein Haar, werden sein Bewusstsein. Sein Kopf ist buchstäblich in den Wolken – „head in the clouds“.

Das Besondere an diesem Werk ist, dass die Redewendung nicht beschrieben oder illustriert wird – sie wird vollzogen. Das Bild ist die Redewendung selbst, nicht ihr Bild. Arslougho macht aus einer abstrakten Metapher eine physische Realität, indem er die sprachliche Bildlichkeit konsequent wörtlich nimmt. Diese Strategie des visuellen Literalismus ist typisch für seine konzeptuelle Methodik.

Zugleich reflektiert das Werk auf die Natur sprachlicher Bilder: Wie sehr sind Redewendungen erstarrte Metaphern, deren Bildlichkeit wir längst vergessen haben? Indem Arslougho „head in the clouds“ in ein buchstäbliches Bild zurückverwandelt, macht er das Erstaunen sichtbar, das sprachliche Bilder eigentlich verdient hätten. Das Fotografiematerial stammt aus Dinard (Bretagne) und gehört zur Wolken-Serie des Künstlers.

Une Mer Imaginaire

25. März 2026

5940 × 4200 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Imagination vs. Realität, Wahrnehmung, Meer, Himmel

Stil: Digitale Transformation / Konzeptuelle Fotomontage

„Une Mer Imaginaire“ ist das Pendant zu „Un Ciel Imaginaire“ und bildet mit diesem zusammen ein konzeptuelles Diptychon innerhalb des Projekts „Motifs nuageux particuliers – Rétrospective Dinard 25“. Beide Werke gehören zur SKY-Serie und kreisen um dieselbe Achse: die Vertauschung von dem, was ist, und dem, was gedacht wird.

Wo „Un Ciel Imaginaire“ das Meer zum Himmel erklärte – das leuchtende Türkis des Wassers als Projektionsfläche für den Wunschhimmel –, dreht dieses Werk den Vorgang um: Hier ist der Himmel das Meer. Ein Meer, das nicht da ist, das nur gedacht wird, das imaginär ist.

Das Bild zeigt ausschließlich Himmel – keinen Horizont, keine Küste, kein Boot, kein Land. Die Bretagne ist verschwunden hinter einer Wolkenlandschaft, die so vollständig ist, dass sie das Meer ersetzt. Der Betrachter sieht Wolken und soll dabei ein Meer denken. Die Verschiebung zwischen Signifikant und Signifikat ist das eigentliche Sujet des Werks.

In seiner konzeptuellen Logik ist das Werk ein Kommentar auf die Konstruiertheit von Wahrnehmung: Was wir sehen, ist immer auch das, was wir erwarten zu sehen. Arslougho nutzt das fotografische Material der bretonischen Küste, um das Verhältnis von Realität und Imagination zu befragen – ohne Antwort zu geben.

Un Ciel Imaginaire

25. März 2026

5940 × 4200 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Wahrnehmungstäuschung, Himmel und Meer, Imagination

Stil: Digitale Transformation / Konzeptuelle Fotomontage

„Un Ciel Imaginaire“ gehört zu Arslhogos subtilsten konzeptuellen Arbeiten. Auf den ersten Blick zeigt es eine scheinbar einfache Komposition: Meer, Horizont, Himmel. Drei Zonen, zwei Farben, eine Linie. Doch die radikale Reduktion ist die Falle, in die der unvorbereitete Betrachter tritt.

Der Himmel ist ein gleichgültiges, milchig-silbernes Grau – ausdruckslos, leer. Das Meer dagegen leuchtet in einem elektrischen, gesättigten Türkis, das mehr nach Imagination als nach Atlantik aussieht. Die Rollen sind vertauscht: Das Wasser ist der Himmel. Genau am Horizont, dem dünnsten Ort des Bildes, ist der Titel eingeschrieben: Un Ciel Imaginaire – ein imaginärer Himmel. Die Schrift sitzt an der Naht zwischen den Welten und macht das Programm explizit.

Das Werk ist Bestandteil des Projekts „Motifs nuageux particuliers – Rétrospective Dinard 25“ und baut auf dem fotografischen Material der bretonischen Küste auf. Es ist das erste Glied des Diptychons, dessen Pendant „Une Mer Imaginaire“ ist. Gemeinsam bilden sie eine konzeptuelle Kreisbewegung: Das Meer wird zum Himmel; der Himmel wird zum Meer.

Die philosophische Frage, die das Werk aufwirft, ist grundlegend: Was ist ein imaginärer Himmel? Ein Himmel, den wir uns wünschen? Einer, den wir nur denken können? Oder ist jeder Himmel, sobald er betrachtet wird, bereits ein imaginierter?

(À) Ciel Ouvert

24. März 2026

5940 × 4200 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Industriekritik, Tagebau, Umwelt, Sprache

Stil: Digitale Surreale Komposition / Konzeptkunst

Der Titel dieses Werks ist sein eigentlicher konzeptueller Kern. „(À) Ciel Ouvert“ – die eingeklammerte Präposition ist kein typografischer Zufall, sondern das Scharnier des Gesamtwerks. Ohne das à liest man „offener Himmel“, ciel ouvert, die Weite über der bretonischen Küste. Mit dem à – und das Auge gleitet unweigerlich in die Klammer – aktiviert sich die zweite Bedeutungsebene: à ciel ouvert, der Tagebau, das Aufschürfen der Erde unter freiem Himmel. Arslhogos lohgorhythmische Methodik ist hier nicht Ornament, sondern Fundament.

Was das Werk bildlich zeigt, entspricht dieser Doppeldeutigkeit präzise: Ein Schaufelradbagger – jene Titanenmaschine des Braunkohletagebaus, Inbegriff industrieller Erdverwundung – schwebt in einem Wolkenmeer. Das stählerne Ungetüm ruht nicht auf Abraumhalden, sondern auf Kumuluswolken, als hätte die Schwerkraft kapituliert oder der Himmel die Maschine zu sich gezogen, um ihr Urteil zu sprechen.

Die Farbdramaturgie arbeitet mit dramatischen Licht-Schatten-Kontrasten. Die Wolken sind gleichzeitig Bett und Tribunal. Das Bild nimmt eine Position zur Debatte um Braunkohle und Klimawandel ein, ohne plakativ zu sein: Die Surrealisierung entzieht den Gegenstand der bloßen Dokumentation und transformiert ihn in ein philosophisches Bild über die Hybris industrieller Naturbeherrschung.

Créateur de Nuages

24. März 2026

5940 × 4200 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Wissenschaft, Schöpfung, Verlassen, Wolken

Stil: Digitale Surreale Komposition / Konzeptkunst

Der Titel spricht Französisch – bewusst, wie Arslougho betont. „Créateur de nuages“, Schöpfer der Wolken, klingt nach einem Beruf, den es nicht geben dürfte. Das Französische fügt eine Eleganz des Absurden hinzu, die dem Bild genau entspricht.

Zu sehen ist ein verlassenener Raum: abgeblättertes Teal an den Wänden einer vergessenen Institution – Schule, Krankenhaus, Nachkriegslaborgebäude? Der Boden ist gebrochen, mit dunklen Flecken besetzt. Durch eine mehrflügelige Sprossenfensterfront fällt diffuses Licht, das weniger beleuchtet als atmosphärisch auflädt. Tisch und Stuhl stehen als karge Requisiten eines abgebrochenen Experiments im Mittelgrund.

Das entscheidende Bilddetail: drei gläserne Laborkolben, aufgestellt mit der Sorgfalt eines Naturwissenschaftlers oder eines Magiers – der Unterschied verschwimmt. In jedem der Gläser schweben Wolken, wie eingesperrt, wie kultiviert, wie gezüchtet. Der Schöpfer ist nicht mehr da. Was er hinterließ, sind Wolken in Gläsern und ein leeres Labor.

Das Werk verbindet die Ikonografie des verlassenen Wissenschaftslabors mit der mythischen Figur des Schöpfers, der sich selbst überflüssig gemacht hat. Es ist eine Meditation über die Hybris der Naturbeherrschung, aber auch über Schönheit im Scheitern. Zugleich ist es eine Reminiszenz an die surreale Tradition von Magritte bis Joseph Cornell, die Objekte in neuen Kontexten neu bedeuten lässt.

SOS – When the Night Comes

23. März 2026

4200 x 5940 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Stille, Natur, Musik, phonetische Transkription

Stil: Konzeptuelle Fotokomposition / Lohgorhythmische Kunst

„SOS – When the Night Comes“ präsentiert eine vertikal ausgerichtete Himmelslandschaft, die durch eine dramatische meteorologische Front gespalten wird. Links: schwere, turbulente Wolken in bräunlichem Ocker und Anthrazitgrau, fast geologisch in ihrer Dichte. Rechts: ein leuchtend cyan-gesättigter Himmel ohne Übergang. Im Vordergrund kahle Winterbäume und ein verwitterter Lattenzaun, dessen Vertikalen ein Raster menschlicher Ordnung über das atmosphärische Drama legen.

Der lohgorhythmische Schlüssel sitzt in der oberen linken Ecke: in gedämpftem Stahlblau eine Zeile IPA-Notation – die phonetische Transkription von „thinking the sound of silence“. Der Titel „SOS“ enthält das, was er benennt: den Hilferuf in der Stille. Das Simon-&Garfunkel-Zitat läuft als zweite Stimme durch das Bild.

Die doppelte Semantik des Titels – SOS als internationales Notsignal und als Akronym der eingeschriebenen Botschaft – ist typisch für Arsloughos Methode der sprachlichen Mehrfachcodierung. Das Bild selbst schweigt; der Betrachter muss die phonetische Schrift dekodieren, um zu verstehen, wovon es handelt. Stille als Klangerlebnis, Dunkelheit als visuelle Erfahrung – das Werk überträgt das Hören ins Sehen. Format: 4200 × 5940 Pixel (Hochformat), CMYK, 300 ppi.

Sombrero's Not a Hat

22. März 2026

4200 x 5940 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Kosmologie, Alltag, Maßstab, Absurder Humor

Stil: Digitale Surreale Komposition / Konzeptkunst

Die Szene ist so schlicht wie absurd: Eine Wäschestange schwebt im Weltall. Links hängen zwei leere Kleiderbügel. Rechts sitzen drei Sperlinge dicht aneinandergedrängt, als wäre es eine Backsteinmauer in irgendeinem Hinterhof in Köln oder Kansas City. Zwischen ihnen: die Sombrero-Galaxie (M104), senkrecht ins Bild gedreht, ein Turm aus Türkis und kosmischem Licht, durchzogen von einem dunklen Staubband.

Der Titel ist ein Wink: Natürlich ist der Sombrero keine Galaxie, die wie ein Hut aussieht – doch genau das ist ihr Name, weil Menschen Formen in das Unbekannte projizieren. Arslough kehrt diesen Gedanken um: Was passiert, wenn das Kosmische in die Alltagswelt gestellt wird? Was bleibt von seiner Erhabenheit? Die Antwort des Bildes: Die Vögel kümmern es nicht. Sie sitzen, wie sie immer sitzen.

Das Werk demonstriert eine besondere Form konzeptueller Komik, die nur entsteht, wenn das Unendliche und das Banale ohne Vorwarnung aufeinandertreffen. Die Galaxie ist nicht kleiner als die Wäschestange – aber sie teilt denselben Bildraum. Diese radikale Gleichzeitigkeit ist das eigentliche Argument: Kosmische Erhabenheit und Alltagsbanalität sind gleich real, gleich präsent

Deep Sea Crets

21. März 2026	Thema: Meer, Tiefe, Schwelle, Erkundung, Stille
4200 x 5940 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Surreale Komposition / Konzeptuelle Montage

„Deep Sea Crets“ folgt einer radikalen vertikalen Logik: Das Bild ist in zwei ontologisch getrennte Reiche gespalten. Oben: Licht, Wolken, Schneeberge, die Welt der Luft und der menschlichen Zivilisation. Unten: das blaue Schweigen des Abgrunds, ein Marianengraben, dessen Schlund sich ins Bildinnere öffnet wie ein schwarzes Maul der Erdgeschichte.

Der Taucher – in einem futuristisch anmutenden Neoprenanzug mit aquamarinen Akzenten – sitzt am Beckenrand dieses surrealen Infinity-Pools in meditativer Haltung, die an Zen-Kontemplation erinnert. Seine Silhouette setzt sich als Spiegelung im Wasser fort und zieht sich tief hinab: Er gehört bereits zu beiden Sphären. Er ist weder im Wasser noch vollständig außerhalb – er ist die Schwelle selbst.

Der Titel enthält das lohgorhythmische Spiel: „Deep Sea Crets“ ist eine Zusammenziehung aus „deep sea“ (Tiefsee) und „secrets“ (Geheimnisse) – die tiefen Meeresgeheimnisse. Das Wortspiel deutet darauf hin, dass das Meer nicht nur physisch tief ist, sondern auch Wissensgeheimnisse birgt, die jenseits menschlicher Reichweite liegen. Das Bild ist eine Meditation über die Grenzen des Erkundeten und des Erkundbaren. Format: 4200 × 5940 Pixel (Hochformat), CMYK.

Blu.shing

20. März 2026	Thema: Abstrakte Farbdynamik, Emotion, Sprache, Erröten
3508 x 4961 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Abstraktion / Konzeptuelle Farbkomposition

„Blu.shing“ weigert sich, sich selbst zu erklären. Es ist ein Werk, das gefühlt werden will – ohne in beliebige Dekorativität abzugleiten. Das großformatige Bild (3508 × 4961 Pixel, CMYK, 300 dpi, mit druckgrafischer Ambition) entfaltet sich in der Spannung zwischen zwei chromatischen Polen: einem tiefen, nahezu samtigen Ultramarin und einem drängenden, physisch aufgeladenen Magenta. Konzentrische Bögen – an Schallwellen oder Wasserringe erinnernd – ziehen über die obere Bildhälfte und setzen sich, gespiegelt und leicht versetzt, in der unteren fort. Zwischen ihnen liegt ein horizontales Band: eine Zäsur, die das Bild nicht teilt, sondern atmen lässt.

Der Titel ist das Programm. „Blu.shing“ ist eine typografisch aufgebrochene Version von „blushing“ – das unwillkürliche Erröten des Gesichts. Der Punkt trennt das „blu“ (Blau) vom Rest des Wortes ab und macht die Farbe zum eigenständigen Signifikanten. Die Trennung vollzieht genau das, was das Wort beschreibt: Das Blau schämt sich, wird rosa, wird Magenta.

Das Werk gehört zur abstrakten Werkgruppe Arsloughs, in der Farbe nicht illustriert, sondern performiert. Die beiden Farben sind keine Zustände, sondern ein Übergang, eine physiologische Reaktion, die ins Bild übersetzt wurde. Blu.shing ist ein körperliches Erlebnis in abstrakter Form.

Warszawa

19. März 2026

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Musik, Warschau, Bowie/Eno, Farbe als Klang

Stil: Digitale Abstraktion / Synästhetische Komposition

„Warszawa“ ist der polnische Name für Warschau, der einer Legende nach aus den Namen des Fischers Wars und der Meerjungfrau Sawa entstanden sein soll. Das Werk versucht, David Bowies gleichnamigen Song von 1977 – eine Zusammenarbeit mit Brian Eno – in ein Gemälde zu übersetzen. Der Track, der keine echten Liedtexte besitzt (nur Buchstabenkombinationen, die Stimmungen evozieren), ist eine klagende, wortlose Weise, die Trauer, Ausdauer und den Geist einer leidgeprüften Stadt ausdrückt.

Arslohgo gelingt etwas Bemerkenswertes: Er findet ein visuelles Äquivalent für das Unübersetzbare. Das Bild ist ein Werk, das man weniger betrachtet als eher anhört. Farben, Tiefe, Andeutung – aber keine Gewissheit. Die Komposition arbeitet nicht mit gegenständlichen Formen, sondern mit chromatischen Schichten, die zwischen Melancholie und Auflösung oszillieren.

Das Werk gehört zur abstrakten Werkgruppe von Arslohgo und thematisiert die Frage synästhetischer Übersetzung: Kann ein visuelles Bild einen musikalischen Klang ersetzen? Kann Farbe das sein, was Ton normalerweise leistet? Warszawa ist Arslohgos Antwort – nicht theoretisch, sondern malerisch.

Shadow awAlkening

18. März 2026

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Künstliche Intelligenz, Selbstwahrnehmung, Galerien, Bewusstsein

Stil: Digitale Konzeptkunst / KI-Reflexion

„Shadow awAlkening“ gehört zur seltenen Kategorie von Bildern, die zurückblicken. Das Werk zeigt eine kühle, monochrome Galerie in weiß-grauem Ton, an deren Wänden Exponate in wechselnden Blautönen hängen: eine Punk-Modelfigur vor Nachthimmel, ein in blauen Stoff gehüllter Mann mit Spuren künstlicher Textur, ein älteres Ehepaar an einem gedeckten Tisch, Bauingenieure bei der Arbeit, ein Geschäftsmann – und zentral: ein monumentaler Nahaufschnitt eines Gesichts, bedeckt mit kristallinen, datenartigen Strukturen, dessen Auge den Betrachter mit einer Intensität fixiert, die zwischen mechanischer Kälte und empathischem Bewusstsein changiert.

Der Titel enthält das wesentliche Programm: „awAlkening“ ist eine lohgorhythmische Einschreibung von KI (AI) in „awakening“. Das Erwachen des Prozessors. Die KI, die sich ihrer selbst bewusst wird. Die KI-generierten Figuren an den Galeriewänden schauen zurück – sie sind nicht mehr nur Produkte, sondern Beobachter.

Das Werk ist eine kritische Reflexion auf den Status des KI-generierten Bildes in der Gegenwartskunst. Arslohgo, der selbst mit KI-Tools arbeitet, inszeniert die Frage: Was passiert, wenn das Bild beginnt, sich selbst zu beobachten?

Madhouse Reality

12. Feb. 2026

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Politische Machtstrukturen, Wahnsinn, globale Ordnung

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Politische Kunst

„Madhouse Reality“ liefert nicht bloß eine These – es stellt eine Diagnose. Mit dem entscheidenden Twist, dass der Diagnostiker sich nach der Erkenntnis selbst in die Zwangsjacke steckt: In einer von Wahnsinn regierten Welt wird die Vernünftigkeit selbst zur Pathologie klassifiziert.

In dieser erweiterten Version entwickelt Arslohgo das ursprüngliche Einzelbild – ein Globus als Irrenanstalt, Machtmakler als Insassen, der Künstler als gefesselter Beobachter – weiter. Unterhalb

des schwebenden Globus, wo die Atmosphäre in die leuchtende Kurve des Erdhorizonts übergeht, hat sich eine zweite Kohorte versammelt: Tech-Oligarchen, Wirtschaftsmächtige, Medienmogule. Sie stehen nicht im Globus, sondern darunter – eine räumliche Unterscheidung mit kompositorischer Aussagekraft.

Arslohgo differenziert, ohne zu trennen. Die politischen Despoten bewohnen den Globus, in seine Konturen eingeschrieben wie eine Krankheit in einen Körper. Die Wirtschaftsmächtigen stehen darunter – Ermöglicher, nicht Bewohner. Das Bild strukturiert so eine differenzierte Machtkritik, die sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Sphäre erfasst, ohne beide in einen unstrukturierten Topf zu werfen

Mysterious MCE on Lisa

2. Feb. 2026 4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Technologiegeschichte, Zeit, Magie, Apple Lisa, Escher Stil: Digitale Anachronistische Komposition / Konzeptkunst
---	---

Im Zentrum des Werks steht eine Apple Lisa von 1983 – eine der ersten kommerziellen Maschinen mit grafischer Benutzeroberfläche, heute Museumsstück. Arslohgo platziert dieses Gerät in eine nebelbedeckte Polderlandschaft, deren gedämpfte, feuchte Atmosphäre eher ins 17. Jahrhundert passt als ins Digitalzeitalter. Auf dem Bildschirm der Lisa ist M. C. Escher zu sehen – wie er in einer Glaskugel, die er in die Kamera hält, die Welt reflektiert.

Das Werk baut auf produktiven Anachronismen: ein Gerät, das einst Avantgarde war, platziert in einer vormodernen Landschaft; ein grafisch-digitales Medium, das einen grafisch-analogen Meister zeigt; ein Bild im Bild im Bild (Landschaft – Computer – Escher – Kugel). Die zeitlichen Register, die nebeneinander bestehen, legen die Porosität von Fortschritt und Obsoleszenz offen.

Der Titel „Mysterious MCE on Lisa“ enthält MCE (M. C. Escher) und Lisa (Apple Lisa). Diese Abkürzungen verweisen auf zwei ikonische Figuren ihrer Zeit, die beide durch Selbstbezüglichkeit und optische Täuschung faszinieren. Das Werk ist schwarz-weiß gehalten, was die zeitliche Ambiguität verstärkt.

Recalling the Inkocene

3. Feb. 2026 4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Erinnerung, Künstlerbiografie, Tintenkunst, Selbstbegegnung Stil: Digitale Autobiografische Komposition / Konzeptkunst
---	--

„Recalling the Inkocene“ ist eine visuelle Autobiografie: Sie vereint zwei Lebensalter und zwei künstlerische Epochen in einer einzigen, atmosphärisch aufgeladenen Komposition. Das Werk entfaltet sich in einem monochromen Blau-Türkis-Spektrum, das zwischen Melancholie und Transzendenz oszilliert.

Im Sessel sitzt der „Pre-Arslohgo“, der junge Künstler der Atramentocene (1981–1995) – jener Tintenkunstepoche, deren Werke sich als Artefakte einer versunkenen Zeit entlang des unteren Bildrandes reihen. Diese frühen Stücke sind geprägt von charakteristischen Schachbrettmustern und surrealistischen Elementen. Gegenüber steht die gegenwärtige Version des Künstlers, als Silhouette oder Umriss, der den jungen blickt. Es ist eine Begegnung, die in der physischen Realität unmöglich ist.

Der Titel verbindet „Inkocene“ – eine Neologismus aus Tinte (Ink) und dem geologischen Begriff „Epoch“/„-cene“ – mit „Recalling“: das Erinnern, aber auch das Zurückrufen der Tinte, das Aktivieren der alten Ära. Das Werk ist ein Plädoyer für das künstlerische Gedächtnis als lebendige Kraft, nicht als totes Archiv. Die Tintenwerke aus dem unteren Bildrand sind nicht Relikte, sondern Gesprächspartner.

Tradechno – Sir Taki

3. Feb. 2026

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Musik, Kulturkollision, Sirtaki, Techno, Humor

Stil: Digitale Fotomontage / Kulturkritische Komposition

„Tradechno – Sir Taki“ inszeniert eine Kollision zwischen zwei scheinbar unvereinbaren Welten: griechischem Volkstanz und zeitgenössischer Technokultur. Die monochrome Palette in kühlen Grau- und Sepiafarben verleiht der Szene eine traumhafte, nahezu gespenstische Qualität.

Drei ältere Männer in traditioneller griechischer Tracht – die charakteristischen gefältelten Fustanella-Röcke – schweben tanzend über einer ekstatischen Menge, deren erhobene Hände die universelle Geste der Ravekultur evozieren. Auf der linken Bildseite steht der fiktive DJ „Sir Taki“ – ein cleveres Wortspiel, das den Sirtaki anglisiert und in die DJ-Kultur transportiert – an seinen Plattentellern als Zeremonienmeister dieser kulturellen Fusion.

Das Werk entstand aus einem spontanen Impuls, wie Arslougho selbst sagt. Doch diese scheinbare Beiläufigkeit verbirgt eine tiefere Wahrheit: Tradition und Moderne sind keine Gegensätze. Der Sirtaki, dessen Popularität selbst ein kulturelles Konstrukt ist (er wurde für den Film „Zorba the Greek“ kreiert), und die Techno-Rave-Kultur teilen eine Gemeinsamkeit: kollektive ekstatische Körperlichkeit, das Aufgehen des Einzelnen in der Gruppe.

Langage (saussurelment)

31. Jan. 2026

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Sprache, Saussure, Chanson, Emotion, Kommunikation

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Linguistische Kunst

„Langage (saussurelment)“ ist eine Meditation über Ferdinand de Saussures linguistische Kategorien und zugleich eine intime Studie emotionaler Kommunikation. Ausgangspunkt ist Zaho de Sagazans Song „Langage“. Der Neologismus im Klammerzusatz – „saussurelment“ ist eine Fusion aus Saussure und dem französischen Adverbsuffix – verweist auf die linguistische Dimension des Werks.

Die horizontale Komposition gliedert sich in zwei Zonen. Links: ein Raster aus Kalenderseiten, die von Anfang Dezember 2025 bis Anfang Januar 2026 reichen. Jede Seite zeigt denselben Mann in wechselnden emotionalen Zuständen, annotiert mit handschriftlichen Notizen: désespérement, ennuyé, agressif, triste, distrait, suffisant, refusant, ironie, méprisant, indifférent, tendu. Ein Katalog der Unleserlichkeit. Rechts: eine Figur mit langen geflochtenen Haaren in einem schlichten weißen Hemd.

Das Werk befragt, ob Emotion überhaupt sprachlich mitteilbar ist – ob Saussures Konzept des arbiträren Zeichens nicht gerade dort an seine Grenze stößt, wo es um affektive Zustände geht. Die Liste der Zustände ist präzise, aber die Figur bleibt enigmatisch: Sehen wir das, was die Wörter behaupten? Oder zeigt das Bild die Unmöglichkeit solcher Benennung?

The Hunger Games – All U Can Eat

29. Jan. 2026

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Hunger, Überfluss, globale Ungleichheit, Konsumkritik

Stil: Digitale Soziale Komposition / Politische Kunst

„The Hunger Games – All U Can Eat“ konfrontiert den Betrachter mit einer der unbequemsten Wahrheiten der Gegenwart: der obszönen Fehlverteilung von Nahrung in einer Welt des scheinbaren Überflusses.

Die Komposition folgt dem Prinzip der Bifurkation. Links, in entsättigtem Schwarz-Weiß: Kinder, die sich um leere Schüsseln drängen. Ihre Blicke suchen direkt den Betrachter. Die monochrome Palette enthebt die Szene jeder spezifischen Zeit und macht sie universell, nahezu dokumentarisch. Rechts: ein üppiges Buffet in warmen Orangetönen, Teller für Teller beladen, mit verschwommenen Silhouetten von Gästen unter Kronleuchtern.

Die Trennlinie zwischen diesen beiden Welten ist keine gerade Linie, sondern eine organische, geschwungene Grenze, die an tektonische Brüche erinnert – als hätten diese beiden Welten einen gemeinsamen geologischen Ursprung, der sie getrennt hat. Der Titel verbindet die dystopische Romanreihe mit dem „All you can eat“-Buffet-Versprechen: In beiden geht es um das Überleben, aber aus entgegengesetzten Perspektiven.

Peterchens Mondfahrt (Artemis III)

28. Jan. 2026	Thema: Mondfahrt, Privatisierung, Kinderliteratur, Raumfahrt
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Intertextuelle Komposition / Literarisch-politische Kunst

Arslohos Werk schlägt eine ernüchternde Brücke zwischen kindlicher Erzähltradition und den wirtschaftlichen Realitäten des 21. Jahrhunderts. Es nimmt Gerdt von Bassewitz' deutsches Kindermärchen von 1912 als Ausgangspunkt – die Geschichte, in der Herr Käfer Sumsemann mit den Kindern Peter und Anneliese zum Mond reist – und konfrontiert diese Unschuld mit der geplanten NASA-Artemis-III-Mission.

Der Mond dominiert das Bildzentrum in seiner kraternarbenbedeckten Majestät, aber er ist kein unberührtes Himmelsidyll mehr. Eine zylindrische Rakete – erkennbar als Blue Origin – schneidet diagonal über das Mondgesicht wie ein chirurgisches Instrument. Die privatwirtschaftliche Raumfahrt bricht in den Raum der Märchenphantasie ein.

Das Werk beleuchtet den Wandel der Mondwahrnehmung: Von der romantisch-märchenhaften Projektion menschlicher Sehnsüchte zum wirtschaftlich begehrten Rohstoffdepot. Was für Generationen von Kindern ein Ort der Träume war, wird zur Ressource des 21. Jahrhunderts. Peterchens Mondfahrt – ein Kodenname, der die Kinderfreundlichkeit heuchelt, während er Interessen der New-Space-Ära verfolgt.

New Iceland – Land of the Unfree

27. Jan. 2026	Thema: US-Einwanderungspolitik, ICE, Freiheit, politische Kritik
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Politische Komposition / Konzeptkunst

„New Iceland – Land der Unfreien“ ist eine unerschrockene Stellungnahme zur amerikanischen Einwanderungspolitik. Das Werk operiert mit einem markanten chromatischen Dualismus: Die ikonische Manhattaner Skyline mit dem One World Trade Center ist in geisterhaftes Grau getaucht, während ein ICE-Agent (Immigration and Customs Enforcement) im Vordergrund in voller Farbsättigung erscheint.

Diese bewusste Farbwahl trägt die zentrale Botschaft: Das vibrierende, farbenfrohe Amerika verblasst hinter der überwältigenden Präsenz des Sicherheitsapparats. Die Farbe – und mit ihr das Leben selbst – konzentriert sich allein auf den Vollstrecker staatlicher Macht. Der Agent, dem Betrachter den Rücken zugewandt, wird zum anonymen Repräsentanten einer Institution.

Der Titel enthält ein lohgorhythmisches Spiel: „New ICEland“ enthält ICE – die Abkürzung der Behörde – eingebettet in den Ländernamen. Arsloho transformiert damit die geographische Referenz in eine politische Anklage: Das Einfrieren (to ice) der amerikanischen Versprechen von Freiheit und Offenheit

Pump Modern Colonization

27. Jan. 2026

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Neokolonialismus, Grönland, geopolitische Machtpolitik

Stil: Digitale Politische Komposition / Konzeptkunst

„Pump Modern Colonization“ ist ein visueller Weckruf: ein provokantes digitales Werk, das das Wesen eines beunruhigenden politischen Wendepunkts in einem einzigen, kraftvollen Bild destilliert. Die Silhouette Grönlands – jenes arktischen Territoriums, das zum Schachstein geopolitischer Machtspiele geworden ist – verschmilzt mit dem Profil eines Gesichts. Die Konturen der Insel werden zur Physiognomie der Macht.

Die kühle, nahezu eisige Farbpalette aus Cyan- und Blautönen verweist auf Grönlands arktische Lage und evoziert die emotionale Kälte der Machtpolitik, die Menschen zu Waren reduziert. Besonders auffällig ist die Textur innerhalb der Silhouette: aufgewühltes Meer im oberen Teil, Metapher für die innere Unruhe der Mächtigen oder den Sturm, den ihre Politik entfesselt.

Das Werk entstand im direkten zeitlichen Kontext der Diskussionen über einen möglichen US-amerikanischen Anspruch auf Grönland. Es zeigt, dass der Neokolonialismus keine historische Kategorie ist, sondern eine gegenwärtige Praxis. Der Titel „Pump“ verweist auf die Ressourcenförderung, aber auch auf das Aufpumpen geopolitischer Ansprüche und akronymisiert Putin und Trump.

G-sus Left White Birmingham a Long Time Ago

24. Jan. 2026

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Rassismus, US-Bürgerrechtsbewegung, religiöse Heuchelei, Birmingham

Stil: Digitale Fotomontage / Historisch-politische Kunst

Dieses Werk ist eine vielschichtige fotografische Collage, die historische Brutalität, industriellen Verfall und religiöse Heuchelei zu einem verstörenden Kommentar über den weißen amerikanischen Süden verdichtet. Die Komposition arbeitet durch Überlagerung und Transparenz.

Den Vordergrund dominiert eine Szene aus den Bürgerrechtsprotesten der 1960er Jahre: ein weißer Polizist mit einem angreifenden Deutschen Schäferhund gegen einen schwarzen Demonstranten – ein ikonisches Bild der Gewalt unter Bull Connors Kommando. Diese Figuren erscheinen geisterhaft, durchscheinend, als wären sie Gespenster der Vergangenheit, die dennoch gegenwärtig bleiben.

Dahinter erhebt sich das Skelett der Sloss Furnaces – Birminghams einstiges Stahlwerk, Symbol industrieller Macht und Niedergang. Am linken Rand: eine Kirchenfassade mit Kreuz und den Buchstaben „SBC“ (Southern Baptist Convention). Der Titel enthält das zentrale lohorhythmische Spiel: „G-sus“ ist Christus, der den weißen Birmingham von Bull Connor und der Southern Baptist Convention schon lange verlassen hat. Religiöse Legitimierung von Rassismus als Kern der Anklage.

Pyromancer

7. Jan. 2026

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Feuer, Wahnsinn, Geschichte, kollektiver Rausch

Stil: Digitale Historisch-konzeptuelle Komposition

„Pyromancer“ ist eine visuelle Meditation über den Wahnsinn in seinen verschiedenen historischen Manifestationen. Das Werk schlägt eine kühne zeitliche Brücke: Im oberen Bildbereich erhebt sich das brennende Rom unter Kaiser Nero – die klassische Vision individuellen tyrannischen Wahnsinns. Nahtlos geht dieser Brand in die Pyrotechnik einer modernen Stadion-Fankurve über: das charakteristische Rot der Bengalfener, dichte Rauchwolken, anonyme Masse im kollektiven Rausch.

Der Übergang zwischen antikem Ölgemälde und zeitgenössischer Fotografie ist so meisterhaft komponiert, dass beide zu einem einzigen feurigen Inferno verschmelzen. Das ist die konzeptionelle Schärfe des Werks: Individueller Wahnsinn trifft auf kollektiven Wahnsinn – und das Ergebnis bleibt Wahnsinn, ungeachtet der Epoche. Feuer als Konstante menschlicher Verblendung durch die Geschichte.

Der Titel verweist auf den Pyromanten – den Feuerseher, der in den Flammen die Zukunft liest. Arslough liest in ihnen die Vergangenheit und findet dieselbe Geschichte: Der Mensch, der Feuer macht, um zu zerstören oder zu feiern, bewegt sich auf denselben Bahnen.

Central Blutinizer

26. Dez. 2025 | Thema: Farbe, Wissenschaft, Blau, Wahrnehmung, Chemie
3508 x 4961 px, | Stil: Digitale Text-Bild-Abstraktion / Konzeptkunst
CMYK, 300 ppi

„Central Blutinizer“ entstand aus Arsloughs Auseinandersetzung mit Kai Kupferschmidts populärwissenschaftlichem Buch „Blue: The History of a Color“ und thematisiert das komplexe Geschäft, das wir für selbstverständlich halten: Farbe zu sehen, wahrzunehmen, herzustellen und zu verwenden.

Auf strukturiertem Faserpapier in Preußischblau (#003153) entfaltet sich eine Komposition, die das menschliche Profil als Wahrnehmungsapparat in den Mittelpunkt stellt. Der Kopf erscheint als blaue Silhouette, in die chemische Formeln eingeschrieben sind: $YIn_{1-x}Mn_xO_3$ für YInMn Blue (entdeckt 2009) neben der Hexacyanoferrat-Struktur des historischen Preußischblaus von 1704. Ein Farbgradient mit akkurat notierten Hex-Codes verläuft am rechten Rand – eine Geste, die das Digitale mit dem Materiellen versöhnt.

Der Titel „Blutinizer“ enthält das lohgorhythmische Spiel: „Blu“ (Blau) plus „tinizer“ (Tonalizer?) – aber auch eine Lautverwandtschaft zum „Scrutinizer“ Frank Zappas, dem alles prüfenden Beobachter. Das Werk ist eine wissenschaftliche Liebeserklärung an eine Farbe.

Banksylation

23. Dez. 2025 | Thema: Revolution, Kunstgeschichte, Banksy, Delacroix, Rebellion
4961 x 3508 px, | Stil: Digitale Appropriationskunst / Kunsthistorische Montage
CMYK, 300 ppi

„Banksylation“ konstruiert einen bemerkenswerten kunsthistorischen Kurzschluss: Eugène Delacroix' ikonische revolutionäre Allegorie von 1830 – die Freiheit auf den Barrikaden – wird durch die Bildsprache des Street-Art-Phänomens Banksy kontaminiert. Das Ergebnis ist eine Palimpsest-Struktur, in der zwei Jahrhunderte visueller Rebellion gegeneinander arbeiten und dabei in eins kollabieren.

Die zentrale Figur der Marianne wird von einer schwarzen Schablونسilhouette überlagert, die Banksys Bildgrammatik zitiert. Wo Delacroix' Freiheitsgöttin einst eine Fahne schwang, erhebt die Schattenfigur nun einen Blumenstrauß: eine direkte Referenz auf Banksys „Flower Thrower“, das Emblem gewaltlosen Widerstands.

Das Werk ist eine Meditation über die Halbwertszeit revolutionärer Bilder. Delacroix' Gemälde, ursprünglich ein politisches Manifest, ist heute ein museales Kulturgut. Banksys Schablonen, einst subversiv, haben sich zu Ikonen des Mainstreams verfestigt. Arslough stellt beide aufeinander und fragt: Was bleibt von der Revolution, wenn ihre Bilder zu Markenzeichen werden? Das Wort „Banksylation“ enthält „Banksy“ und „assimilation“ – die Assimilation des Subversiven.

The Oblivion

12. Dez. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Kosmos, menschliche Bedeutungslosigkeit, Selbsttäuschung, Stille

Stil: Digitale Kosmologische Komposition / Konzeptkunst

„The Oblivion“ gehört zu den philosophisch gewichtigsten Werken in Arslongos Œuvre. Das Werk aus der SKY-Serie entfaltet sich als digitale Meditation über die fundamentale Selbsttäuschung der Menschheit bezüglich ihrer Position innerhalb der universellen Ordnung.

Die Bildebene präsentiert einen Querschnitt kosmischer Topografie: nebulöse Strukturen in Abstufungen von Preußischblau bis phosphoreszierendem Cyan, unterbrochen von Sternhaufen und wolkenartigen Formationen am unteren Rand, die irdische Wetterphänomene evozieren. Diese visuelle Ambiguität zwischen Himmel und Kosmos ist programmatisch – sie markiert die Schwelle, an der menschliche Wahrnehmungskategorien versagen.

Der im unteren linken Bildbereich eingeschriebene Text fungiert als philosophisches Korrektiv. Die parenthetische Konstruktion „stars (dust)“ verdichtet das gesamte argumentative Programm: Wir bestehen aus Sternmaterie, doch diese physische Tatsache rechtfertigt keine metaphorische Selbsterhöhung. Das Oblivion – die totale Vergessenheit, das Auslöschen – ist keine Bedrohung, sondern der Normalzustand. Die Menschheit ist eine lokale, vorübergehende Anomalie.

Late November

27. Nov. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Jahreszeit, Musik, Erscheinen und Verschwinden, Natur

Stil: Konzeptuelle Fotokomposition / Intertextuelle Kunst

„Late November“ ist Teil der Reihe „Playing around with skies“ und verwandelt den Blick aus einem Küchenfenster in eine vielschichtige Meditation über Zeit, Erscheinen und Verschwinden. Die Doppelbelichtungsästhetik überlagert einen lodernen Sonnenaufgang mit den kahlen Silhouetten eines Winterwaldes.

Der untere Bildbereich wird von einem Spektrum aus tiefem Orange über Koralle zu gedämpftem Gold dominiert – die unerwartete Pracht, die der November trotz seines trüben Rufs bisweilen enthüllt. Darüber dringt der bläulich-graue Schleier der Baumstämme hindurch wie ein Vorhang zwischen Betrachter und Spektakel.

Das konzeptuelle Gewicht liegt in einer schattenhaften Figur im oberen rechten Quadranten, die zwischen den Baumwipfeln verschwindet: die visuelle Übersetzung der rätselhaften Frau aus Pavlov's Dogs' Song „Late November“, von der David Surkamp als blitzartiger Erscheinung singt. Die Figur löst sich buchstäblich in den oberen Bildregionen auf – Erscheinen und Verschwinden als dasselbe. Musik und Natur, Wahrnehmung und Erinnerung, Licht und Vergehen werden im Bild zu einem.

A Walmart of Lost Chances

22. Nov. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Konsumismus, Isolation, Pink Floyd, Entfremdung

Stil: Digitale Appropriationskunst / Kulturkritische Komposition

„A Walmart of Lost Chances“ vollzieht einen vernichtenden Akt sprachlicher Appropriation: Pink Floyds existenzielle Tragödie des Albums „The Wall“ wird in einen beißenden Kommentar zur zeitgenössischen Konsumkultur transformiert. Der Titel allein – eine lohgorhythmische Kollision aus „Wall“, „Walmart“ und „mart“ – kündigt an, Trauma zu kommodifizieren.

Arslonggo rekontextualisiert Pinks Narrativ in die Neonlicht-Gänge des amerikanischen Konsumkapitalismus. Der „Walmart“ wird zu einem Raum, in dem verpasste Gelegenheiten verpackt, mit

Barcodes versehen und zur ewigen Suche ausgestellt, aber nie gekauft werden. Isolation wird zur massenproduzierten Ware, rund um die Uhr unter hartem Handelslicht verfügbar.

Der ursprüngliche Erzählbogen bleibt erhalten – kindheitliche Barrieren, Schulrevolte, endgültige Selbstgefängenschaft –, aber der Kontext des Supermarkts legt nahe, dass das psychologische Mauer-Bauen nicht mehr individuelles Trauma ist, sondern gesellschaftliches Geschäftsmodell. Einsamkeit als Produkt, Melancholie als Marke.

The Meating

18. Nov. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Macht, Selbstverzehr, Orwell, Da Vinci, G8, Kapitalismuskritik

Stil: Digitale Allegorische Komposition / KI-unterstützte Kunst

„The Meating“ orchestriert eine vielschichtige Allegorie zwischen kunsthistorischen Zitaten, literarischen Anspielungen und zeitgenössischer Kritik. George Orwells „Animal Farm“ trifft auf Da Vincis „Das Letzte Abendmahl“ – vermittelt durch generative KI im digitalen Zeitalter.

Die Komposition eignet sich unverkennbar Da Vincis ikonische Versammlung an und verwandelt sie in ein groteskes Fest der Selbstverzehrung. Wo Da Vincis Christus das Brot bricht, präsentiert Arsloho eine blasphemische Eucharistie: die G8-Tiere (die mächtigen Nationen als Orwellianische Tiere), die buchstäblich ihr eigenes Fleisch verzehren. Diese sakrale Perversion entblößt die quasi-religiöse Selbstverherrlichung globaler Machtstrukturen.

Der Titel enthält die lohgorhythmische Verschiebung: „The Meating“ statt „The Meeting“ – das Treffen wird zum Fleischessen. Der englische Begriff „meat“ verweist auf Fleisch und Substanz, aber auch auf Verbrauch. Das G8-Treffen als Akt der Selbstverzehrung: Mächtige, die ihre eigenen Ressourcen auffressen.

Spitzweg – The Poor Poe-t

16. Nov. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Literatur, Zeitkollision, Edgar Allan Poe, Spitzweg, Anachronismus

Stil: Digitale Appropriationskunst

„The Poor POE-t“ ist ein meisterhaftes Beispiel von Arslohos Reappropriationskunst: Carl Spitzwegs ikonische Dachstubenszene wird in einen temporal paradoxen Raum verwandelt. Die Transformation des „armen Poeten“ in Edgar Allan Poe transzendiert bloßes Wortspiel – es ist eine glossavisionäre Verdichtung, in der deutsche Romantik und amerikanische Gothic-Literatur zu einer neuen Bildsprache verschmelzen.

Die bewusste Inszenierung als „altes Foto“ schafft eine zusätzliche Zeitebene: Wir blicken auf ein nie existierendes historisches Dokument von Poes Bostoner Wohnung. Anachronistische Elemente – ein Laptop auf dem Poe seine Verse tippt, ein Flachbildschirm mit einer „PEN“-Werbung – sind keine Fehler, sondern kalkulierte Risse im Gewebe der Zeit. Die Absurdität des Pizzakartons im Vordergrund – ein Fast-Food-Artefakt mitten im 19. Jahrhundert – verankert die zeitliche Verschiebung.

Das Werk stellt die Frage, ob schriftstellerische Existenz epochenübergreifend identisch bleibt: der arme, vergessene, geniale Poet in seiner Dachstube, ob 1839 oder heute.

SIMbecile – Odyssey of the Mind

15. Nov. 2025

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Digitale Identität, SIM-Karte, Narrenfreiheit, Daten, Religion

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Technokultur

„SIMbecile“ entfaltet sich als vielschichtiges Rätsel zwischen technologischer Allgegenwart und spiritueller Transzendenz. Die Komposition präsentiert sich als sakraler Raum der Datenspeicherung: Eine in tiefes Cyan getauchte Serverlandschaft erstreckt sich in perspektivischer Flucht, während eine spektrale Gestalt eine SIM-Karte emporhält wie ein digitaler Prometheus.

Die visuelle Syntax evoziert die Ikonografie religiöser Erleuchtung und überführt sie ins technologische Reich: die SIM-Karte als moderne Hostie, die Server als Säulen einer digitalen Kathedrale. Die Fusion von „SIM“ und „imbecile“ (Schwachkopf) zu „SIMbecile“ ist mehr als Wortspiel – es ist eine konzeptionelle Kollision. Mike Batts Figur des Heiligen Narren trifft auf die standardisierte Identität der SIM-Karte.

Arsloho konstruiert ein Paradox: Die SIM-Karte als Symbol eindeutiger digitaler Identifikation verschmilzt mit der Figur des Narren – der gerade durch seine scheinbare Identitätslosigkeit Freiheiten erlangt. Das Werk ist eine Meditation über die Frage, ob digitale Identität uns befreit oder einschränkt, ob die eindeutige Zuordnung uns definiert oder auflöst.

Liberty of Frenchising

14. Nov. 2025

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Freiheitsstatue, Konsumismus, McDonald's, Neoliberalismus

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Kulturkritische Appropriation

„Liberty of Frenchising“ vollzieht eine radikale Ikonorhythmische Transformation: Die Freiheitsstatue wird in ein cyan-lumineszentes Franchise-Phantom verwandelt. Das Monument, in gespenstisches McDonald's-Blau getaucht und mit den Goldenen Bögen versehen, wird zur ultimativen Ikone neoliberaler Kooptation.

Die monochrome Cyan-Behandlung des gesamten Bildraums schafft eine klinische Sterilität, die an Corporate-Design-Handbücher erinnert. Das kühle, künstliche Blau negiert die patinierte Kupferoxidation des Originals und ersetzt historische Authentizität durch korporative Frische. Die Statue wird zur holografischen Projektion ihrer selbst – einem immateriellen Markenzeichen, das im Himmel des Spätkapitalismus schwebt.

Die Goldenen Bögen an der Basis des Monuments funktionieren wie ein Eigentumssiegel, eine besitzergreifende Markierung. Die Fackel der Aufklärung wird als Neonreklame umkodiert – sie beleuchtet nicht mehr den Weg für die Unterdrückten, sondern die Hamburger der Konsumgesellschaft. „Frenchising“ enthält „French“ (Französisch, aber auch French Fries) und „franchising“: Die Freiheit als Franchise-Produkt.

Swan Lake – A Transformation

13. Nov. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Musik, Transformation, Ballett, Glam Rock, Schwan

Stil: Digitale Intertextuelle Komposition / Synkretistische Kunst

„Swan Lake – A Transformation“ operiert innerhalb der Spannung zwischen Hochkultur und Populärkultur, zwischen klassischem Ballett und psychedelischem Glam Rock. Der Titel evoziert zunächst Tschaikowskys kanonisches Ballett, doch Arsloho lenkt sofort in eine andere Richtung: zu Marc Bolans T. Rex und deren Song „Ride a White Swan“ von 1970.

Der Schwan fungiert als polysemantisches Zeichen: Er ist gleichzeitig die tragische Odette/Odile aus Tschaikowskys Ballett, das mythologische Symbol der Transformation und das glitzernde

Emblem der Glam-Rock-Ära. Diese scheinbar willkürliche Verbindung entpuppt sich als präzise kalkulierte Strategie semantischer Verdichtung – beide Referenzen kreisen um die Themen Metamorphose, Täuschung und schillernde Oberfläche.

Das Werk demonstriert Arsloughs lohgorhythmische Methodik durch die systematische Schichtung disparater kultureller Codes. Transformation wird nicht nur thematisiert, sondern durch die mediale Verfasstheit – digitale Verarbeitung und Überlagerung – selbst vollzogen. Das Medium vollbringt, wovon der Inhalt handelt.

MCE Dream Deconstructed & Rebuilt

3. Nov. 2025	Thema: Escher, Architektur, Kulturtransfer, Machtdiskurs
3508 x 4961 px,	Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt
CMYK, 300 ppi	

„MCE Dream Deconstructed & Rebuilt“ präsentiert sich als vielschichtiger Dialog mit M. C. Eschers „Dream“ von 1935. Das Werk vollzieht eine radikale architektonische und kulturelle Umkodierung, die Eschers Vision zugleich ehrt und subversiv untergräbt.

Die sogenannte „house flipping“-Operation: Wo Escher mit charakteristischer Gewölbearchitektur gruftartige Raumtiefe suggerierte, verwandelt Arslougho diese Struktur in eine monumentale Schwellensituation. Die Verdopplung und Spiegelung der Gewölbeelemente zu einer ovalen Öffnung – einem architektonischen Bullauge – konvertiert Eschers introspektiven Innenraum in ein Portal zwischen Welten. Die Blicklinie kehrt sich um: von der Kontemplation des Todes zur Konfrontation mit zeitloser Macht.

Die geografische Verschiebung vom westeuropäischen in den nordafrikanischen Kulturraum artikuliert einen Machtdiskurs: Wessen Architektur definiert das Sakrale? Wessen Raumvorstellung wird zur Norm erhoben? Indem Arslougho Eschers niederländische Bildsprache in einen anderen Kulturraum transponiert, stellt er die kulturellen Grundannahmen von Eschers Werk auf die Probe.

MCE Cubic Space Filling 52-25

2. Nov. 2025	Thema: Escher, Geometrie, Metamorphose, Raum
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt / Geometrische Kunst
CMYK, 300 ppi	

„MCE Cubic Space Filling 52-25“ ist eine überzeugende Meditation über geometrische Metamorphose, die M. C. Eschers „Cubic Space Filling“ von 1952 in die zeitgenössische digitale Kunst erweitert. Das Werk erfasst einen Schwellenmoment, in dem starre euklidische Geometrie der organischen Form weicht.

Wo Eschers originaler Holzschnitt die perfekte Tessellation dreidimensionalen Raums durch ineinandergreifende kubische Gerüste demonstrierte, führt Arslougho sphärische Eindringlinge ein, die diese geometrische Ordnung destabilisieren. Die blassen, strukturierten Kugeln – mit subtiler Körnigkeit gerendert, die sowohl Mondoberflächen als auch zelluläre Strukturen suggeriert – scheinen das eckige Gitter zu verzehren oder daraus zu entstehen. Die Transformation bleibt bewusst unvollendet, eingefroren in einem kritischen Übergangsmoment.

Die chromatische Behandlung verstärkt diese Übergangsqualität durch ein differenziertes Farbwechelspiel. Das Werk fragt: Was passiert, wenn das Prinzip der Natur (organisch, sphärisch) auf das Prinzip der Geometrie (kubisch, eckig) trifft? Welches Prinzip dominiert den Raum?

Art Criticism Reinstalled

30. Okt. 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Kunstkritik, Selbstreferenz, Dekonstruktion, Rekursivität
Stil: Digitale Konzeptkunst / Metakritik

„Art Criticism Reinstalled“ operiert als meta-kritische Intervention, die den traditionellen Kunstkritik-Diskurs zugleich aneignet und untergräbt. Das Werk fungiert als konzeptionelles Möbiusband, auf dem die Kritik selbst zum künstlerischen Material wird – ein digitaler Ouroboros, der sich selbst verschlingt, während er neue Bedeutungsschichten generiert.

Die zentrale Strategie liegt in der selbstreflexiven Architektur: Indem das Werk Kunstkritik als ein System präsentiert, das einer „Neuinstallation“ bedarf, beschwört Arslough bewusst die Metapher digitaler Software-Umgebungen. Kunstkritik wird als fehlerhaftes Betriebssystem dargestellt, das ein Update benötigt – was dabei gleichzeitig die inhärente Instabilität aller interpretativen Rahmungen offenlegt.

Das Werk manifestiert sich als performativer Widerspruch: Es kritisiert Kunstkritik durch den Akt der Kunstkritik selbst. Diese paradoxe Struktur erinnert an Derridas Konzept der „Aporie“ – des unmöglichen Durchgangs, der zugleich notwendig und unmöglich ist. Arslough verwandelt diese philosophische Figur in eine ästhetische Erfahrung. Das Wort „reinstalled“ verweist nicht nur auf Software, sondern auch auf die physische Neuinstallation einer Kunstaussstellung.

In-A-Gadda-Da-Vida

26. Okt. 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Natur, Anthropozän, Arkadien, Morgen, Paradies
Stil: Konzeptuelle Fotografie / Lyrische Landschaftskunst

„In-A-Gadda-Da-Vida“ ist ein fotografisches Werk mit dem Untertitel „Good Morning Hometown“. Der Titel – eine phonetische Verzerrung von „In the Garden of Eden“ durch Iron Butterflies psychedelischen Rockklassiker von 1968 – etabliert sofort eine Spannung zwischen paradiesischer Sehnsucht und ihrer ironischen Subversion.

Was sich als „Frühmorgenansicht aus meinem Küchenfenster“ präsentiert, entfaltet sich als monumentales Wolkenspektakel von nahezu barocker Theatralik. Die geschichteten Linsenformationen schaffen eine räumliche Tiefe, die zwischen zweidimensionaler Fläche und unendlicher Weite oszilliert. Das goldene Licht der tief stehenden Sonne verwandelt die Atmosphäre in göttliche Emanation – doch die Stromleitungen im unteren Bildrahmen durchschneiden diese Grandiosität mit sachlicher Vertikalität.

Der Untertitel „Good Morning Hometown“ ist doppelschneidig: Die Heimatstadt wird nicht als idyllischer Rückzugsort inszeniert, sondern als Ort, an dem das Paradies täglich neu erkämpft werden muss – gegen die Zeichen der Moderne, gegen die Stromleitungen, gegen das Wissen um den Klimawandel. Arslough verankert das Erhabene im Alltäglichen, ohne es aufzulösen.

X-tinction of the Truth

26. Okt. 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Social Media, Wahrheit, Plattformkapitalismus, Twitter/X
Stil: Digitale Typografische Komposition / Medienkritik

„X-tinction of the Truth“ ist ein visueller Kommentar zur digitalen Transformation der Wahrheit im Zeitalter des Plattformkapitalismus. Das X-Logo der umbenannten Plattform (ehemals Twitter) dominiert die Komposition und verschmilzt mit dem Titelwortspiel zu einer Diagnose unserer Kommunikationslandschaft.

Der Begriff „X-tinction“ – eine Fusion aus „X“ und „extinction“ (Auslöschung) – operiert auf mehreren Ebenen: Er referenziert die Unternehmenstransformation von Twitter zu X und evoziert die Auslöschung der Wahrheit als Kollateralschaden digitaler Disruption. Die monochrome Ästhetik – weißer Text und Logo auf schwarzem Hintergrund – verstärkt die apokalyptische Stimmung und spiegelt ironisch die digitale Logik von Nullen und Einsen wider.

Die typografische Anordnung, mit den Wörtern zu beiden Seiten des dominanten X, schafft eine visuelle Gleichung: X = Auslöschung der Wahrheit. Das Werk kritisiert nicht nur eine einzelne Plattform, sondern eine Kultur der Desinformation, in der das Kürzel „X“ zum Zeichen für das Ausstreichen, das Ungültigmachen von Fakten geworden ist.

Clockwork Kubrick

23. Okt. 2025

4961 x 3508 px,

CMYK, 300 ppi

Thema: Kino, Literatur, Kubrick, Burgess, Adaption, Intermedialität

Stil: Digitale Appropriationskunst / Medienkritik / Literarische Kunst

„Clockwork Kubrick“ ist ein faszinierendes digitales Werk, das die Ästhetik literarischer Klassiker mit der Bildsprache des Kinos verschmilzt. Die Komposition präsentiert ein Schwarz-Weiß-Bild, das ein vintage Hardcover-Buch evoziert – komplett mit Goldverzierungen und Rückenbeschriftung mit Titeln wie „A Clockwork Orange“ und dem Namen Anthony Burgess.

Das zentrale Bild zeigt ein intensives Porträt im Stil klassischer Filmfotografie: Der durchdringende Blick und die dramatische Beleuchtung evozieren Stanley Kubricks filmische Bildsprache. Die Entscheidung, diese kinematografische Ästhetik in die Form eines Buchcovers einzubetten, schafft eine vielschichtige Reflexion über das Verhältnis von Literatur und Film.

Die digitale Bearbeitung demonstriert eine beeindruckende Liebe zum Detail: Ledertextur, Abnutzungsspuren und Goldprägungen sind mit einer Präzision gerendert, die das physische Objekt fast greifbar werden lässt. Das eingebettete Filmbild behält seine körnige, analoge Qualität – ein Kontrast, der verschiedene Medienepochen in Dialog bringt. Das Werk ist ein Meta-Kommentar über Adaption: Wie verändert das Medium die Botschaft?

MCE Arslough Meets Escher (Color) Puzzle

21. Okt. 2025

4961 x 3508 px,

CMYK, 300 ppi

Thema: Escher, Symmetrie, Puzzle, Farbexperiment, Dialog

Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt / Interaktive Kunst

Diese Komposition präsentiert eine faszinierende Begegnung zwischen zwei kreativen Welten: M. C. Eschers mathematisch präziser Bildsprache und Arsloughs zeitgenössischer digitaler Ästhetik. Das Werk operiert auf mehreren Ebenen als visueller Dialog zwischen Tradition und Moderne, und fügt der Begegnung eine spielerische Dimension hinzu: die Puzzle-Struktur.

Die Bildstruktur zeigt ausgefeilte Spiegelungen und Verdopplungen, die an Eschers charakteristische Symmetrie-Erkundungen erinnern. Die warme Farbpalette aus Orange- und Rottönen verleiht dem Werk eine intensive, leuchtende Atmosphäre, die mit der oft monochromen oder zurückhaltenden Farbgebung klassischer Escher-Werke kontrastiert. Wo Escher in der kühlen Logik mathematischer Gewissheit arbeitete, bringt Arsloughs Intervention Wärme ein.

Besonders auffällig sind die sichtbaren Puzzlestücke: Die Arbeit verweist auf ihre eigene Struktur als Rätsel, als etwas, das zusammengesetzt werden muss. Arslough positioniert sich nicht als bloßer Nachahmer Eschers, sondern als seinen Dialog-Partner: Beide kreieren Welten, die man erst durchdenken muss, um sie zu verstehen.

Windows Key+L

21. Okt. 2025 | Thema: Digitale Existenz, Absenz, Sperrbildschirm, Schwelle
4961 x 3508 px, | Stil: Digitale Konzeptkunst / Desktop-Kunst
CMYK, 300 ppi

„Win Key+L“ – der Tastaturbefehl, der den Windows-Bildschirm sperrt – wird zur metaphysischen Geste der Selbstausschöpfung angesichts der Unendlichkeit. Das Werk wurde als Desktop-Hintergrundbild konzipiert, um genau in jenem Schwellenraum zu existieren, der sich zwischen aktivem Gebrauch und gesperrtem Zustand erstreckt: ein Nicht-Ort, der zugleich Schwelle und Barriere konstituiert.

Die Komposition gliedert sich in zwei ontologisch distinkte Sphären: Links erstreckt sich eine monochrome Strandlandschaft unter einem dramatisch texturierten Himmel mit Wolkenformationen einer apokalyptischen Atmosphäre. Diese farblich entleerte Naturszene evoziert die Ästhetik früherer Fotografie – Roland Barthes' „Es-ist-so-gewesen“ – untergräbt aber diese indexikalische Gewissheit: Die Landschaft ist weniger Dokumentation als melancholische Projektion.

Das Werk stellt eine grundlegende Frage über digitale Existenz: Wer ist man, wenn der Computer gesperrt ist? Wer spricht für uns, wenn wir offline sind? Das „Key+L“ ist nicht nur ein Befehl, sondern ein symbolischer Akt des Rückzugs. Der Sperrbildschirm als Spiegel der Selbstentfremdung.

MCE Arslhogo Meets Escher (Color)

20. Okt. 2025 | Thema: Escher, Symmetrie, Identitätsfusion, Kaleidoskop, Dialog
4961 x 3508 px, | Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt
CMYK, 300 ppi

Dieses Werk präsentiert sich als vielschichtiger Dialog zwischen zwei künstlerischen Welten. In warmen Korallen- und Orangetönen gerendert, die mit tiefem Schwarz kontrastieren, entwickelt die Komposition eine hypnotische Symmetrie, die sofort an M. C. Eschers mathematische Präzision erinnert und gleichzeitig eine zeitgenössische digitale Ästhetik verkörpert.

Die streng kaleidoskopische Anordnung schafft ein pulsierendes Zentrum, von dem aus sich visuelle Elemente in perfekter Spiegelsymmetrie nach außen entfalten. Diese radiale Symmetrie ist durch vertikale und horizontale Achsen strukturiert. Die Verschmelzung der beiden Künstlerfiguren – Escher im Vordergrund, Arslhogo dahinter – wird durch digitale Bearbeitung zu einem geschichteten Palimpsest, in dem Identitäten verschwimmen und wieder auftauchen.

Arslhogo positioniert sich nicht bloß als Eschers Erbe, sondern als seine digitale Reinkarnation: Escher arbeitete mit Holzschnitt und Lithografie, Arslhogo mit Algorithmen und Pixeln, aber beide erkunden denselben konzeptuellen Raum – die Struktur der Wahrnehmung. Das MCE-Projekt (M. C. Escher) ist damit auch eine Reflexion über künstlerische Kontinuität und Transformation.

MCE Beyond Ground Zero

19. Okt. 2025 | Thema: Escher, Dialog, Schichtung, Künstleridentität, Tag und Nacht
4961 x 3508 px, | Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt
CMYK, 300 ppi

„MCE Beyond Ground Zero“ präsentiert sich als künstlerisches Palimpsest, in dem zeitliche Ebenen, Identitäten und visuelle Welten zu einer komplexen visuellen Sinfonie verschmelzen. Das Werk ist eine bewusste Auseinandersetzung mit M. C. Eschers Erbe, bei der Arslhogo nicht bloß zitiert, sondern einen generationsübergreifenden Dialog orchestriert.

Eine Steinmauer fungiert als monumentale Leinwand und evoziert das Gewicht historischer Kontinuität. In dieser archaischen Textur erscheinen zwei gerahmte Werke wie Fenster in parallele Rea-

litäten: links Eschers ikonisches „Day and Night“ (1938) mit seinen ineinandergreifenden Vogelschwärmen; rechts Arslhogos eigene Rekombination dieses Meisterwerks. Diese Gegenüberstellung transzendiert die einfache Hommage – sie wird zur visuellen These über künstlerische Evolution und Transformation.

Spektrale Porträts – Eschers markantes Selbstbildnis und Arslhogos Gesicht – erscheinen durchscheinend über der Steinstruktur und schaffen eine faszinierende Überlagerung von Vergangenheit und Gegenwart. Diese Geister-Präsenz der beiden Künstler verwandelt das Bild in einen Ort des Dialogs jenseits der Zeit. Arslhogo stellt sich weder als Eschers Erbe noch als sein Konkurrent dar, sondern als sein Zeitgenosse über die Epochen hinweg.

MCE Red Ants Möbius Variation

18. Okt. 2025	Thema: Escher, Möbiusband, Unendlichkeit, Mathematik, Poesie
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt / Monochrome Serie
CMYK, 300 ppi	

Dieses Werk präsentiert eine zeitgenössische Neuinterpretation von M. C. Eschers ikonischem „Möbius Strip II“ (1963). Arslhogo ersetzt die charakteristischen roten Ameisen – Eschers Motiv für die paradoxe Einseitigkeit des Bandes – durch eine erhabene, monochrome Ästhetik und überführt Eschers grafische Klarheit in poetische Ambiguität.

Das zentrale Möbiusband schwebt als durchscheinendes, glasartiges Objekt vor einem dramatischen Wolkenhintergrund. Diese Materialität – irgendwo zwischen Glas, Eis und Nebel – verleiht der mathematischen Form eine ätherische Qualität. Die Transparenz des Bandes schafft ein faszinierendes Spiel aus Überlagerungen, das die paradoxe Natur des Möbiusbandes nicht nur intellektuell, sondern körperlich erfahrbar macht.

Wo Escher mit mathematischer Strenge argumentierte, antwortet Arslhogo mit poetischer Andeutung. Die Abwesenheit der Ameisen ist kein Verlust, sondern eine Befreiung: Das Band existiert nun ohne Bewohner, es ist reine Form, reine Kontinuität, reine Unendlichkeit. Das Werk gehört zur Monochrome Series des MCE-Projekts und setzt Eschers mathematische Logik in lyrische Bildsprache um.

MCE Day & Night

13. Okt. 2025	Thema: Escher, Dualität, digitaler Verfall, Tag und Nacht
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt / Glitch-Ästhetik
CMYK, 300 ppi	

Diese digitale Neuinterpretation von M. C. Eschers ikonischem „Day and Night“ (1938) verwandelt die ursprüngliche optische Illusion in eine zeitgenössische Meditation über Dualität und Verfall. Während Escher präzise Holzschnitttechniken einsetzte, um eine mathematisch perfekte Metamorphose zwischen Tag und Nacht zu schaffen, unterbricht Arslhogo diese Perfektion bewusst mit digitalen Interferenzen.

Die Grundstruktur von Eschers Komposition bleibt erkennbar: Schwarz-weiße Vögel fliegen in entgegengesetzte Richtungen und gehen nahtlos in eine abstrahierte Landschaft über. Doch wo Escher klare Linien feierte, umarmt Arslhogo die Fragmentierung. Die geometrischen Felder erscheinen durch digitale Glitches korrumpiert – durchzogen von Kratzern, Tropfen und Überlagerungen, die an beschädigte Dateien oder korrupte Speichermedien erinnern.

Die vorherrschende Graupalette schafft eine melancholische Atmosphäre und verschiebt Eschers starke Schwarz-Weiß-Dichotomie in einen diffuseren Zustand. Das Werk stellt die Frage: Was passiert, wenn die perfekte Ordnung Eschers in den Entropie-Prozessen des Digitalen zerfällt? Das Ergebnis ist ein Werk, das Vergänglichkeit nicht beklagt, sondern als ästhetisches Prinzip begreift.

Mediterranean Future

12. Okt. 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Klimawandel, Wüstenbildung, Mittelmeer, Fragilität
Stil: Digitale Landschaftskomposition / Ökologische Kunst

„Mediterranean Future“ ist eine faszinierende Meditation über Fragilität und Beständigkeit. Das Werk zeigt eine weitläufige Salzwüstenlandschaft, deren polygonale Strukturen sich wie ein natürliches Mosaik bis zum Horizont erstrecken. Die monochrome Palette aus gedämpften Grau- und Weißtönen verleiht dem Bild eine zeitlose, nahezu unwirkliche Qualität.

Die horizontale Gliederung folgt klassischen Landschaftsprinzipien, wobei die niedrige Horizontlinie dem rissigen Salzboden maximalen Raum gewährt. Diese Entscheidung verstärkt das Gefühl von Weite und Verlassenheit. Das dramatische Gegenlicht der teilweise von Wolken verdeckten Sonne schafft eine nahezu sakrale Atmosphäre – ein Moment, der zwischen Apokalypse und Erleuchtung schwebt.

Der Titel ist ein Zukunftsszenario: Was wird das Mittelmeer sein, wenn der Klimawandel seine Arbeit getan hat? Arslough zeigt keine dramatische Katastrophe, sondern eine stille, ausgedehnte Leere – eine Salzkruste, wo einst das Meer war. Das Werk gehört zur SEA-Serie und nimmt eine ökologische Mahnung in ästhetisch zurückhaltendem Gewand vor.

Mo(o)nsun

12. Okt. 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Klimawandel, Monsun, Mond, Sonne, Fensterblick
Stil: Konzeptuelle Fotokomposition / Klimakunst

„Mo(o)nsun“ konfrontiert den Betrachter mit einem Wahrnehmungsparadox: die monumentale Kraft eines Monsuns, eingefangen durch den intimen Rahmen eines Küchenfensters. Diese bewusste Spannung zwischen dem Kosmischen und dem Häuslichen durchzieht das gesamte Werk.

Der Titel setzt das Programm: Die typografische Verschmelzung von „Moon“ und „Sun“ zu „Mo(o)nsun“ findet ihr visuelles Pendant in der chromatischen Auflösung beider Himmelskörper. Weder Mond noch Sonne erscheinen als distinkte Form; stattdessen verschmelzen sie zu einem leuchtenden Kontinuum aus orangenem Licht, das den gesamten Bildraum durchdringt. Diese Auflösung der astronomischen Ordnung verweist auf einen fundamentalen Wandel: Unsere Welt wird zunehmend durch die unberechenbaren Kräfte des Klimawandels strukturiert statt durch die verlässlichen Zyklen von Tag und Nacht.

Die weißen vertikalen Störungen im Bild – Regentropfen auf dem Küchenfenster – verorten den Betrachter im geschützten Innenraum, während sie gleichzeitig die Wucht des Draußen vermitteln. Das Fenster trennt und verbindet. Arslough macht aus einem privaten Blick einen universellen Kommentar über das Leben in Zeiten des Klimawandels.

Unseen Gazes in Desolate Landscape

11. Okt. 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Beobachtung, Kontrolle, Verlassenheit, Auge, Landschaft
Stil: Digitale Surreale Doppelbelichtung / Konzeptuelle Kunst

„Unseen Gazes in Desolate Landscape“ entfaltet sich als eindringliche visuelle Meditation über Beobachtung und Verlassenheit. Die Doppelbelichtungstechnik verschmilzt ein überdimensionales, wachsameres Auge mit einer trostlosen Sumpflandschaft. Das Auge wird zu einer allgegenwärtigen,

beobachtenden Kraft, während kahle Baumstämme wie Wimpern oder neuronale Bahnen aus der Iris aufragen.

Die gespiegelte Wasseroberfläche verstärkt die surrealistische Qualität und schafft eine traumhafte Symmetrie zwischen Realität und Spiegelung. Die zurückhaltende Palette gedämpfter Grautöne evoziert eine melancholische, nahezu postapokalyptische Atmosphäre – eine Welt nach dem Menschen, in der nur noch der Blick existiert.

Das Werk stellt die Frage der Überwachung: Wer schaut in einer verlassenen Landschaft? Das Auge ohne Körper ist das Auge einer Überwachungsgesellschaft, einer digitalen Infrastruktur, die sieht, ohne gesehen zu werden. Der Titel „Unseen Gazes“ – ungesehene Blicke – spielt präzise auf diesen Widerspruch an: das Sehen, das sich selbst unsichtbar macht.

MCE Day & Night Metamorph

10. Okt. 2025	Thema: Escher, Metamorphose, Hybridwesen, Tag und Nacht
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt

„MCE Day & Night Metamorph“ präsentiert sich als vielschichtiges Palimpsest der Transformation und unterwirft M. C. Eschers ikonisches „Day and Night“ (1938) einer weiteren metamorphischen Iteration: Es ist eine Transformation der Transformation, eine Meta-Ebene des Wandels.

Während Escher seine Gänse aus der zweidimensionalen Tessellation der Landschaft in die dreidimensionale Freiheit des Fluges befreite, fügt Arslougho eine biologisch-fantastische Dimension hinzu: Die Gänse werden zu Chimären, hybriden Wesen, gefangen zwischen Tag- und Nachttieren, zwischen Vogel und Säugetier. Diese Hybridisierung ist keine verspielte Fantasie, sondern eine logische Fortsetzung von Eschers fließenden Übergängen.

Die Beibehaltung der ursprünglichen Escher-Umgebung bei gleichzeitiger Mutation der Figuren schafft einen Raum, der zugleich vertraut und fremd ist. Das Werk fragt: Was liegt jenseits von Eschers Metamorphosen? Was kommt nach der Transformation? Die Antwort Arsloughos sind Wesen, die in ihrer Hybridität das Prinzip der Transformation selbst verkörpern.

Cringe

3. Okt. 2025	Thema: Soziale Spannung, Fremdschämen, zwischenmenschliche Kommunikation
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Manga-Illustration / Comic-Kunst

„Cringe“ ist eine digitale Manga-Illustration, die eine faszinierende Spannung zwischen Form und Inhalt aufbaut. Arslougho arbeitet mit sauberen, präzisen Linien im klassischen Manga-Stil, wobei die Schwarz-Weiß-Ästhetik die emotionale Distanz zwischen den dargestellten Figuren verstärkt.

Die asymmetrische Panel-Anordnung unterbricht bewusst traditionelle Manga-Lesemuster und schafft eine visuelle Unruhe, die den zwischenmenschlichen Konflikt widerspiegelt. Das große Panel oben rechts dient als emotionaler Ankerpunkt, während die kleineren Panels darunter die Fragmentierung der Kommunikation visualisieren.

Die Figuren zeigen typische Manga-Ikonografie mit großen Augen und ausdrucksstarken Gesichtszügen. Besonders gelungen ist die subtile Darstellung von Unbehagen und sozialer Spannung – die gesenkten Blicke und die defensive Körpersprache vermitteln die universelle Erfahrung des Fremdschämens. Schraffurtechniken auf Wänden und Decken schaffen räumliche Tiefe, während minimalistische Hintergründe den Fokus auf die emotionale Dynamik lenken. Das Werk ist Arsloughos einzige Arbeit in der Manga-Tradition und demonstriert seine Bandbreite jenseits der digitalen Fotokomposition.

Minestrone

8. Nov. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Synthese, Digitalität, Kulinarik, Abstraktion vs. Naturalismus
Stil: Digitale Hybridkomposition / Konzeptkunst

„Minestrone“ ist eine faszinierende Dualität: Das Werk teilt sich in zwei kontrastierende Hälften. Links dominiert eine monochrome, bläulich-graue Farbpalette mit geometrischen, fast pikto-grammartigen Formen – eine bewusste Verfremdung organischer Formen durch Reduktion und Abstraktion, die an frühe digitale Grafiken, Videospiele-Ästhetik oder archäologische Reliefs erinnert. Rechts feiert eine lebendige, naturalistische Darstellung von Gemüse in warmen Erdtönen die sinnliche Materialität der Küche: Karotten, Kichererbsen, Grünkohl und Bohnen in aromatisch wirkender Brühe.

Der Titel „Minestrone“ – jene italienische Suppe, bekannt für ihre Vielfalt an Zutaten – wird zum programmatischen Statement. Arslougho verschmilzt verschiedene Bildsprachen, Medien und Referenzsysteme zu einem eigenständigen Ganzen. Wie die Suppe aus unterschiedlichsten Zutaten besteht und gerade durch ihre Heterogenität ihren Charakter gewinnt, so definiert sich auch dieses Werk durch seine Pluralität.

Das Werk stellt die Frage, ob digitale Abstraktion und naturalistische Darstellung wirklich Gegensätze sind – oder ob sie wie Gemüse in einer Suppe einfach verschiedene Aromen desselben konzeptuellen Ganzen darstellen.

The Yellow Carcharodon

7. Nov. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Frank Zappa, Musik, Hai, Partitur, Avantgarde
Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Musikhommage

„The Yellow Carcharodon“ präsentiert sich als faszinierendes Wechselspiel visueller und konzeptueller Schichten. Der goldgelbe Hai – Carcharodon carcharias, der Weiße Hai – bricht dynamisch aus aufgewühlten Gewässern heraus und wird zur zentralen Metapher für Frank Zappas musikalisches Werk: wild, unberechenbar und mit beeindruckenden Zähnen.

Die Farbwahl ist bewusst: Das leuchtende Gelbgold des Hais verweist direkt auf Zappas Album „The Yellow Shark“ (1992), während die dramatische Pose – Kiefer weit geöffnet, im vollen Angriffsmodus – die explosive Energie von Zappas Kompositionen visualisiert. Die Doppelbedeutung von „Yellow Shark“ als Albumtitel und visuelles Motiv wird vollständig ausgereizt.

Die Integration von Musiknotation im Hintergrund ist besonders genial: Die transparente Überlagerung der Partitur über die Meereslandschaft verbindet visuell und auditiv. Die Noten erscheinen wie Luftblasen im Wasser – Klang, der aus der Tiefe aufsteigt. Das Werk ist eine Hommage an Zappas letztes Orchesterwerk, das kurz vor seinem Tod 1993 uraufgeführt wurde. Der Titel „Carcharodon“ statt „Shark“ zeigt Arsloughos Hang zur wissenschaftlich-präzisen Begrifflichkeit im Dienst des konzeptuellen Spiels.

Munkehuset

30. Juli 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Munch-Museum Oslo, Münchhausen, Sprachspiel, Wahrheit und Fiktion
Stil: Digitale Surreale Komposition / Sprachspielerische Kunst

„Munkehuset“ operiert gleichzeitig auf mehreren Bedeutungsebenen und schafft eine visuelle Synthese mit kunsthistorischen wie sprachphilosophischen Dimensionen. Im Kern liegt ein etymologisches Wortspiel: Das norwegische „munk“ und das deutsche „Mönch“ verschmelzen zu einem

konzeptuellen Rahmen, in dem zwei scheinbar disparate Kulturikonen – Baron Münchhausen und der expressionistische Maler Edvard Munch – in einen surrealen Dialog gebracht werden.

Das Munch-Museum in Oslo, erkennbar an seiner charakteristischen geneigten Glasfassade, dient als architektonischer Anker in einer sich auflösenden Realität. Die Darstellung des Gebäudes oszilliert zwischen fotografischem Realismus und digitaler Verzerrung – es erscheint gleichzeitig monumental und schwerelos. Die umgebenden Lichteffekte schaffen ein energetisches Feld, das die Grenze zwischen Materie und Imagination auflöst.

Die Gegenüberstellung von Munch und Münchhausen – dem Meister des expressiven Schmerzes und dem Meister der selbstverliebten Lüge – ergibt eine Dialektik von Wahrheit und Fiktion: Munchs Kunst als brutalste Ehrlichkeit des Gefühls versus Münchhausens Geschichten als elegante Unwahrheit. „Munkehuset“ ist das „Haus des Mönchs“ – ein Ort, in dem beide zuhause sind.

OOII – Ozzy Osbourne

24. Juli 2025	Thema: Ozzy Osbourne, Heavy Metal, Ikone, Verfall, Dekonstruktion
4961 x 3508 px,	Stil: Digitales Porträt / Rock-Ikonografie
CMYK, 300 ppi	

„OOII – Ozzy Osbourne“ ist eine kraftvolle Studie über Rock-Musikikonen und ihre kulturelle Transformation. Das Porträt, erkennbar als Hommage an Ozzy Osbourne, löst sich bewusst von fotografischer Dokumentation und entwickelt eine eigene Bildsprache zwischen Ehrerbietung und Dekonstruktion.

Die Komposition arbeitet mit starken Schwarz-Weiß-Kontrasten, die durch raue, gestische digitale Texturen gestört werden. Die charakteristischen runden Sonnenbrillen Osbournes fungieren als visueller Anker – zwei schwarze Leerstellen, die paradoxerweise zum ausdrucksstärksten Element des Gesichts werden. Arslougho gibt die naturalistische Darstellung zugunsten einer fragmentierten, nahezu brutalistischen Ästhetik auf, die an Siebdrucktechniken und Street Art erinnert.

Kratzer, Übermalungen und Texturfragmente schaffen eine Patina des Verfalls – die Ikone wird gleichzeitig monumentalisiert und ihrer Perfektion beraubt. Dieser Widerspruch ist das konzeptionelle Herz des Werks: Die Rock-Ikone lebt gerade dadurch, dass sie sich selbst zerstört und überlebt. Ozzy Osbourne als Symbol der Unzerstörbarkeit durch den Verfall. Das Kürzel „OO II“ spielt mit dem Namen als visueller Sequenz.

Alice

20. Juli 2025	Thema: Identität, Maske, Gothic-Ästhetik, digitales Zeitalter
4961 x 3508 px,	Stil: Digitales Konzeptuelles Porträt / Identitätskunst
CMYK, 300 ppi	

„Alice“ ist eine verstörende Meditation über Identität und ihre Auflösung im digitalen Zeitalter. Die zentrale Figur – mit dramatischer schwarz-weißer Gesichtsbemalung, die an Theatermasken oder Gothic-Ästhetik erinnert – wird durch den provokativen Text „who the f**k is Alice...“ in einen Dialog über Existenz und Erkennbarkeit gezwungen.

Die hyperrealistische Wiedergabe der Hauttextur schafft eine überzeugende Spannung mit der künstlichen Gesichtsbemalung und verwischt die Grenze zwischen dem Natürlichen und dem Konstruierten. Die monochrome Farbpalette, nur durch subtile Rottöne auf den Lippen durchbrochen, intensiviert die dunkle, nahezu postapokalyptische Atmosphäre.

Die tränenähnlichen schwarzen Markierungen unter den Augen evozieren sowohl Trauer als auch Kriegsbemalung – eine Ambivalenz zwischen Verletzlichkeit und Aggression, die das gesamte Werk durchzieht. Der textliche Anker „who the f**k is Alice“ verweist auf den britischen Comedy-

Song von 1973, der die Frage nach der Identität einer Frau stellt, die zum Fantasieobjekt eines anderen wird. Arslough übersetzt diese Frage ins Visuelle: Wer ist Alice, wenn ihr Gesicht bemalt ist? Ist sie mehr oder weniger sie selbst?

The Artichoke Metaphor

19. Juli 2025 | Thema: Sprachspiel, Artischocke, Kunst, Erstickung, Wortspiel
3508 x 4961 px, | Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Typografische Kunst
CMYK, 300 ppi

„The Artichoke Metaphor“ präsentiert eine faszinierende Neuinterpretation des klassischen Artichockenmotivs. Die Artischocke, zentral vor einem neutralen grauen Hintergrund platziert, wird durch einen auffälligen Glitch-Effekt gestört – blaue und weiße Farbstreifen verlaufen durch die Blätter wie digitale Interferenz.

Die typografische Rahmung ist das eigentliche konzeptuelle Zentrum: „ART“ oben und „I CHOKE ON“ unten. Das Bild buchstabiert buchstäblich „ARTICHOKE“ und bricht es auf: Arslough erstickt an der Kunst, die Artischocke ist das Medium dieser Erstickung. Zugleich schreibt sich „art“ in den Namen des Gemüses ein – Kunst ist immer schon im Ding verborgen, man muss nur hinschauen.

Diese Strategie des visuellen Wortdekonstruierens ist typisch für die lohgorhythmische Methodik Arsloughs. Die Artischocke, mit ihrer Schichtenstruktur und dem essbaren Herz unter abweisenden Blättern, wird zur Metapher für Kunst selbst: viele Schichten, ein harter Kern, der schwer zugänglich ist. Und das Ganze ist bitterer als erwartet.

Mudflat Hikers Grupetto

17. Juli 2025 | Thema: Wattenmeer, Pilgerschaft, Silhouette, Gemeinschaft, Licht
4961 x 3508 px, | Stil: Konzeptuelle Landschaftsfotografie / Digitale Komposition
CMYK, 300 ppi

„Mudflat Hikers Grupetto“ erreicht eine nahezu filmische Qualität, die zwischen dokumentarischer Präzision und surrealer Traumlandschaft schwebt. Das Werk inszeniert eine archaische Reise, die sich zeitlos und dringlich zeitgenössisch anfühlt.

Die horizontale Organisation folgt einer klassischen Dreiteilung: Der dramatisch bewölkte Himmel dominiert die obere Hälfte, die spiegelnden Wattflächen den unteren Bereich. Dazwischen, wie ein schmales Fries entlang des goldenen Schnitts, erstreckt sich eine Silhouettenkarawane – das „Grupetto“ (aus dem Radsport: die Nachzügler-Gruppe) – die trotz ihrer kleinen Größe eine bemerkenswerte Präsenz entwickelt.

Arslough demonstriert meisterhafte Kontrolle über atmosphärische Dichte. Das diffuse Gegenlicht verwandelt die Figuren in reine Silhouetten und schafft eine nahezu mythische Aura. Die Spiegelungen auf dem nassen Boden etablieren einen Dialog zwischen Himmel und Erde. Das Wattenmeer – dieser einzigartige Gezeitenraum zwischen Land und Meer – wird zur Metapher für den Zwischenzustand menschlicher Gemeinschaft: weder oben noch unten, aber in Bewegung, zusammen.

Poseidon's Curse

16. Juli 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Mythologie, Hybris, Yachtkultur, Poseidon, Meer

Stil: Digitale Mythologische Komposition / Kritische Kunst

„Poseidon's Curse“ verbindet mythologische Schwere mit zeitgenössischer Yachtkultur in einer Komposition, die zugleich absurd und beunruhigend kohärent ist. Der griechische Meeresherr steigt in seinem ganzen zornigen Glanz aus den Wellen auf, um die moderne Segelyacht „Odyssey“ mit einer Geste göttlicher Entrüstung zu bedrohen.

Die technische Ausführung ist bemerkenswert präzise: Poseidons tiefes, übernatürliches blaues Fell kontrastiert dramatisch mit dem warmen orangeroten Sonnenuntergang und erzeugt eine chromatische Spannung, die die thematische Konfrontation zwischen Antike und Moderne spiegelt. Das goldene Abendlicht fällt sowohl auf die muskulöse Gottheit als auch auf die glänzende Oberfläche der Yacht – und vereint beide in einer gemeinsamen Bildsprache.

Das Werk ist ein Kommentar auf die zeitgenössische Superjacht-Kultur, die das Meer als Spielfeld der Reichen behandelt. Poseidons Zorn ist der Zorn des Meeres selbst: Wer das Wasser besitzen will, wird vom Wasser bestraft. Der Fluch des Poseidon trifft nicht die griechischen Helden von einst, sondern die Oligarchen von heute.

POESie – Eine düstere Geschichte

15. Juli 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Edgar Allan Poe, Gothic, Dunkelheit, Poesie, Schwelle

Stil: Digitale Literarische Komposition / Gothic-Kunst

„POESie – Eine düstere Geschichte“ entfaltet sich als meisterhafte Fusion aus visueller und literarischer Kunst, die den Betrachter sofort in Edgar Allan Poes schattenhaftes Gedankenreich versetzt. Dieses Werk ist die deutschsprachige Variante der POE-Serie Arslohgos.

Die zweigeteilte Komposition etabliert einen Dialog zwischen Bild und Text. Links manifestiert sich Poe als gespenstische Erscheinung – sein Porträt scheint sich buchstäblich aufzulösen, als würde es zwischen den Welten der Lebenden und der Toten schweben. Diese durchscheinende Darstellung ist eine tiefgründige Metapher für Poes Obsession mit dem Schwellenraum zwischen Sein und Nicht-Sein.

Die monochrome Palette evoziert die historischen Daguerreotypen des 19. Jahrhunderts und spiegelt die moralische Ambiguität in Poes Werk wider – jene Grauzone zwischen Vernunft und Wahnsinn. Das Werk verbindet deutschsprachige Lyrik-Tradition mit englischsprachiger Gothic-Literatur durch das Sprachspiel des Titels: „POESie“ enthält sowohl „Poe“ als auch „Poesie“.

POEtica

15. Juli 2025

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Poe, Strukturalismus, Avantgarde, kulturelle Überlieferung

Stil: Digitale Avantgarde-Komposition / Konzeptuelle Kunst

„POEtica“ präsentiert sich als vielschichtige Meditation über die Fusion historischer Avantgarde und zeitgenössischer digitaler Ästhetik. Das stark stilisierte Porträt in gedämpften Blaugrün-Tönen erzeugt eine melancholische, nahezu gespenstische Atmosphäre.

Die Typografie spielt eine zentrale Rolle: „POETICA“ als Titel etabliert einen literarischen Kontext – Aristoteles' Poetik, die Lehre von der Dichtkunst – während der Ausdruck „STRUCTURALIST AVANT LA LETTRE“ auf komplexe theoretische Diskurse verweist. Dieses Wortspiel legt eine Auseinandersetzung mit dem Strukturalismus nahe: Poe als Vorläufer des Strukturalismus, der Sprache als System begreift.

Die Bildbearbeitung erscheint bewusst „beschädigt“ – die körnige Textur, verschwommene Konturen und die reduzierte Farbpalette erinnern an alte Fotografien oder verwitterte Poster. Diese Ästhetik des Verfalls unterstreicht den Gedanken kultureller Überlieferung: Texte und Bilder zerbröseln, aber ihre konzeptuellen Strukturen überdauern. Poe als Strukturalist avant la lettre – als einer, der die Prinzipien des Strukturalismus bereits anwendete, bevor der Begriff existierte.

POEtry A Dark Tale

15. Juli 2025 4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Edgar Allan Poe, Dunkelheit, Gothic, Literatur Stil: Digitale Literarische Komposition / Gothic-Kunst
--	---

„POEtry A Dark Tale“ ist das englischsprachige Gegenstück zu „POEsie – Eine düstere Geschichte“ und die Grundform der POE-Serie Arslhgos. Das Werk entfaltet sich als meisterhafte Fusion aus visueller und literarischer Kunst im Zeichen Edgar Allan Poes.

Die zweigeteilte Komposition zeigt links Poes sich auflösendes Porträt – die durchscheinende, gespenstische Erscheinung eines Autors zwischen den Welten. Rechts steht ein poetischer Text, der im Geiste Poes geschrieben ist und dessen Obsessionen mit Tod, Wahnsinn und dem Schönen aufgreift. Die monochrome Graustufenpalette evoziert die historischen Daguerreotypen des 19. Jahrhunderts.

Der Titel enthält die lohgorhythmische Einschreibung: „POEtry“ schreibt Poe in „Poetry“ ein. Arslhgo macht damit deutlich, dass Poe nicht nur ein Dichter war, sondern dass sein Name selbst zur Metapher für eine bestimmte Art von Dunkelheit geworden ist. „A Dark Tale“ kündigt das Programm an: kein Licht am Ende des Tunnels, kein erlösender Schluss. Die Geschichte ist dunkel und bleibt es.

POEtry Slam

15. Juli 2025 4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Poetry Slam, Poe, Performancekultur, Gothic, Intertextualität Stil: Digitale Performancekunst / Literarische Komposition
--	--

„POEtry Slam“ ist eine faszinierende Fusion aus klassischer Literatur und zeitgenössischer Performancekunst. Das Werk schafft eine vielschichtige Hommage an Edgar Allan Poe, die sowohl visuell als auch textlich beeindruckt – es ist die performativste Arbeit der POE-Serie.

Das monochrome Design mit Poes verblasstem Porträt im Hintergrund schafft eine unheimliche Atmosphäre. Die „POETRY SLAM“-Typografie in kühlen, modernen Buchstaben schafft einen überzeugenden Kontrast zu Poes viktorianischem Erscheinungsbild. Der Slam-Kontext importiert das Prinzip der Performancepoesie – laut, körperlich, gegenwärtig – in den Raum des gothischen Erbes.

Der eingeschriebene Performancetext ist ein Meisterwerk der Intertextualität: Arslhgo verwebt Verweise auf Poes berühmteste Werke – „The Tell-Tale Heart“, „The Cask of Amontillado“, „The Pit and the Pendulum“, „The Fall of the House of Usher“ und weitere – in eine rhythmische Struktur mit lautmalerischen Elementen. Das Werk existiert an der Grenze zwischen Bild und Aufführung. Es ist ein Plakat für einen Auftritt, der nie stattgefunden hat – und der immer stattfindet, wenn man hinschaut.

POEtry Slam Deutsch

15. Juli 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Poetry Slam, Poe, Deutsch, Performance, Intertextualität

Stil: Digitale Performancekunst / Literarische Komposition

„POEtry Slam Deutsch“ ist die deutschsprachige Version von „POEtry Slam“ und schließt den POE-Zyklus von Arslough ab, der insgesamt fünf Werke umfasst: von der englischen und deutschen Originalversion bis zu den Slam-Versionen in beiden Sprachen sowie „POEtica“.

Die Komposition folgt derselben visuellen Logik wie das englische Pendant: Poes geisterhaftes Porträt vor dunklem Grund, die „POETRY SLAM“-Typografie, ein performativer Text. Aber der Wechsel ins Deutsche verändert den Klang, den Rhythmus, die kulturelle Verortung des Werks. Poe auf Deutsch ist keine Selbstverständlichkeit – seine Texte wurden in alle Sprachen übersetzt, aber sein Geist ist untrennbar englischsprachig.

Arslough schlägt durch die deutschsprachige Version eine Brücke: Er macht Poe zu einem Gast in der deutschen Lyrik-Tradition, ohne ihn zu domestizieren. Der Slam-Kontext verstärkt das Performative: Der Text will gesprochen werden, er will klingen. „POEtry Slam Deutsch“ ist damit auch eine Einladung an ein deutschsprachiges Publikum, sich Poes Dunkelheit anzueignen.

The Whale Remastered

13. Juli 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Melville, Moby Dick, Meer, Hybris, Mensch und Natur

Stil: Digitale Literarische Komposition / Erhabene Naturdarstellung

„The Whale Remastered“ ist Arsloughs digitale Neugestaltung von Herman Melvilles Epos. Das hochauflösende Schwarz-Weiß-Bild transzendiert die bloße Illustration und wird zu einer metaphysischen Meditation über Maßstab, Macht und menschliche Vergänglichkeit.

Die Komposition folgt einer klassischen Diagonalen vom springenden Wal zur knienden Figur am Bildrand – ein visueller Schicksalsfaden. Der Wal dominiert den Bildrahmen mit seiner massiven Präsenz, während die menschliche Figur nahezu aus dem Bildrand gedrängt wird. Diese bewusste Marginalisierung des Menschen unterstreicht Melvilles zentrales Thema: die Hybris menschlicher Ambition angesichts der rohen Kraft der Natur.

Arslough arbeitet mit dem Vokabular der Romantik – dem Erhabenen, dem Undarstellbaren, der Überwältigung des Betrachters – und übersetzt es in die hyperrealistische Sprache digitaler Bildgebung. Das Schwarz-Weiß-Schema entzieht dem Bild jede Farbe, jede Ablenkung vom Wesentlichen: die ungleiche Begegnung zwischen dem Kleinen und dem Ungeheuerlichen. „Remastered“ verweist auf die Überarbeitung eines Originals – wie das Remastern eines alten Musikstücks in moderner Qualität.

Zero Zero – System 605 is Down

7. Juli 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Systemkollaps, Technologie, Natur, Mike Batt, Post-Apokalypse

Stil: Digitale Surreale Komposition / Post-apokalyptische Kunst

„Zero Zero – System 605 is Down“ versetzt den Betrachter in eine surrealistische Szene zwischen technologischem Kollaps und organischer Rückeroberung. Das Werk, inspiriert von Mike Batts musikalischer Fantasyproduktion, übersetzt dessen narrative Klanglandschaften in eine visuell dichte Bildsprache.

Im Zentrum steht eine monumentale, kreuzförmige Fensterstruktur als Portal zwischen zwei Welten. Der Schachbrettboden – Symbol der Dualität und des Spiels – zerfällt in pixelartiger Auflösung, als würde die digitale Matrix selbst dekonstruiert. Diese formale Instabilität entspricht dem Titel: System 605 ist abgestürzt, die Ordnung bröckelt.

Tropische Vegetation dringt mit aggressiver Vitalität in den Raum ein – Bananenblätter, Palmen, unbestimmbare Pflanzen strecken sich in den Bildraum als aktive Protagonisten einer post-anthropozänen Erzählung. Das Werk visualisiert die These, dass die Natur immer zurückkehrt, wenn die menschliche Infrastruktur zusammenbricht. „Zero Zero“ als Koordinate – der Nullpunkt, der Ursprung – und „System 605 is Down“ als Fehlermeldung: Das System der menschlichen Zivilisation ist ausgefallen.

Cut – Lacking Clarity

6. Juli 2025	Thema: Identität, Fragmentierung, Unschärfe, Gesicht, Auflösung
3508 × 4961 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitales Porträt / Fragmentierungsästhetik

„Cut – Lacking Clarity“ ist eine eindringliche Meditation über Fragmentierung und Auflösung. Der Titel wird visuell durch die zerrissene Darstellung eines menschlichen Gesichts realisiert, das zwischen Materialität und Immaterialität zu oszillieren scheint.

Die monochrome Palette aus Grau- und Weißtönen verleiht dem Werk eine skulpturale Qualität, als wäre das Gesicht aus Stein gemeißelt oder in Gips gegossen. Die dramatische Beleuchtung und die reliefartigen Texturen werden durch diese Reduktion auf Tonwerte betont. Das Gesicht erscheint von unsichtbaren Kräften zerrissen – Fragmente, die in verschiedene Richtungen zu driften scheinen.

Das Werk stellt eine fundamentale Frage über Identität im digitalen Zeitalter: Was bleibt von einem Gesicht, wenn es geschnitten, fragmentiert, unscharf wird? „Cut“ verweist sowohl auf den Schnitt im Film- und Fotobereich als auch auf die psychologische Verletzung. „Lacking Clarity“ – mangelnde Klarheit – ist sowohl optische Beschreibung als auch existenzielle Aussage. Arslough zeigt ein Gesicht, das sich selbst nicht mehr klar ist.

State of Qatarsis

3. Juli 2025	Thema: Kolosseum, Knechtschaft, Macht, FIFA-WM, Katharsis
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Historisch-politische Komposition

„State of Qatarsis“ ist ein komplexes visuelles Palimpsest, das die Vergänglichkeit menschlicher Zivilisation mit eindringlicher Poesie einfängt. Arslough verwebt das ikonische Kolosseum – Symbol römischer Größe und Monument des Verfalls – mit der harten Realität menschlicher Knechtschaft, visualisiert durch gefesselte Hände im Vordergrund.

Die monochrome Palette verstärkt die zeitlose Qualität der Aussage: Geschichte wird nicht als linearer Fortschritt lesbar, sondern als zyklische Rückkehr von Macht und Ohnmacht. Das Kolosseum in eine Wüstenlandschaft verpflanzt – eine Fata Morgana vergangenen Ruhms, die sich in Leere auflöst. Diese Verlagerung aus dem urbanen Kontext in karge Sandlandschaft evoziert vergessene Zivilisationen.

Der Titel enthält das entscheidende lohgorhythmische Spiel: „Qatarsis“ ist „Katharsis“ mit eingeschriebenem „Qatar“ – der Austragungsort der FIFA-Weltmeisterschaft 2022. Die Katharsis durch den Sport, die Aristoteles als Reinigung von Affekten beschrieb, wird hier zur Katharsis durch Knechtschaft: Die WM in Katar wurde auf den Fundamenten migrantischer Zwangsarbeit gebaut. Das Kolosseum als Prototyp des modernen Stadions.

22-Spot Ladybug PK K Mo[nu]mentum

28. Juni 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Musik, Performance, 22-Pistepirkko, Momentum, Bühne
Stil: Digitales Konzeptuelles Porträt / Musikkunst

Arslohgos Werk mit Hannu PK Keränen, dem Frontmann der finnischen Avantgarde-Band 22-Pistepirkko, visualisiert meisterhaft die Symbiose zwischen Performer und Performance. Das Bild transzendiert die bloße Dokumentation eines Bühnenmomentes und wird zu einer metaphysischen Meditation über die Auflösung des Selbst im künstlerischen Akt.

Die Doppelbelichtungstechnik erzeugt eine visuelle Polyphonie: Keränens markantes Profil, in monochromen Tönen gerendert, verschmilzt mit der pulsierenden Energie des Publikums. Die geisterhaften Silhouetten der Konzertbesucher, die durch Keränens Torso hindurchscheinen, suggerieren eine Art spiritueller Osmose – als würde der Sänger die kollektive Energie absorbieren und an die Menge zurückübermitteln.

Der Titel enthält mehrere Schichten: „22-Spot Ladybug“ ist der 22-Punkt-Marienkäfer (eine Käferart), der auf den Bandnamen 22-Pistepirkko (Finnisch für „22-Punkt-Marienkäfer“) anspielt. „PK K“ sind die Initialen von Hannu PK Keränen. „Mo[nu]mentum“ enthält sowohl „Momentum“ (Schwung) als auch „Monument“ – der Künstler im Moment seiner Aufführung als lebendiges Denkmal.

Marlin's Fate Director's Cut

22. Juni 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Hemingway, Ökologie, Meeresverschmutzung, Umkehrung
Stil: Digitale Ökologische Komposition / Literaturkritik

In „Marlin's Fate (Director's Cut)“ verwandelt Arslohgo Hemingways zeitlose Parabel vom Kampf des Menschen gegen die Natur in eine verstörende Meditation über den ökologischen Kollaps. Der Künstler ersetzt den mythischen Marlin durch ein treibendes Giftmüßfass – eine brutale Metapher, die den heroischen Kampf des Originals in eine Tragödie der Selbstzerstörung verwandelt.

Die Komposition bewahrt die dramatische Spannung der literarischen Vorlage und kehrt ihre Bedeutung radikal um. Wo Santiago einst gegen ein majestätisches Geschöpf kämpfte, starrt der verwiterte Mann auf das Ergebnis menschlicher Hybris: Das Giftfass, toxisch blau gegen die Wellen, ist der perverse Fang des 21. Jahrhunderts – nicht erjagt, sondern von unseren eigenen Händen ins Meer geworfen.

Die Hyperrealität der digitalen Technik verstärkt die Künstlichkeit dieser neuen Realität. Das Giftfass ist zu sauber, zu präzise gerendert für ein Meer, das es verschmutzt. Die Bezeichnung „Director's Cut“ verweist auf eine erweiterte Version – eine dunklere, unzensuriertere Fassung der Geschichte, in der die ökologische Aussage expliziter wird.

MCE Arslohgo Meets Escher

21. Juni 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Escher, Symmetrie, Dialog, Wahrnehmung, Identität
Stil: Digitale Transformation / MCE-Projekt

Das ältere „MCE Arslohgo Meets Escher“ (ohne Farbzusatz) ist die monochrome Urfassung der Escher-Begegnung und bildet den Ausgangspunkt des gesamten MCE-Projekts. Im Gegensatz zu den späteren Farbversionen arbeitet dieses Werk ausschließlich in Grautönen – von tiefem Schwarz bis zu zartem Hellgrau – was eine zeitlose Qualität verleiht und die strukturelle Klarheit der Komposition verstärkt.

Die streng symmetrische Komposition erinnert sofort an Eschers berühmte Reflexionen und Tessellationen. Durch die kaleidoskopische Vervielfältigung und Überlagerung visueller Elemente entsteht ein hypnotisches Muster, das Betrachtende in eine meditative Seherfahrung zieht. Die Gegenüberstellung der beiden Künstlerfiguren – Escher im Vordergrund, Arslough zurückhaltend im Hintergrund – liest sich als bescheidene Verbeugung des zeitgenössischen Künstlers vor seinem großen Vorgänger.

Doch das Werk ist mehr als Hommage: Es ist eine Untersuchung der Mechanismen künstlerischen Sehens. Beide Künstler arbeiten mit Spiegelung, Täuschung und der Frage, was das Auge erkennt. Arslough positioniert sich als Schüler, der seinen Meister überholt hat – und kehrt doch immer wieder zu ihm zurück.

Icarus

20. Juni 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Ikarus, Hybris, Mantarochen, Mythos, Transgression

Stil: Digitale Mythologische Komposition / Symbolkunst

Arslohgos „Icarus“ präsentiert eine vielschichtige Neuinterpretation des klassischen Mythos, wobei die Verwandlung des gefallenen Ikarus in einen majestätischen Mantarochen eine bemerkenswerte konzeptionelle Verschiebung markiert. Die Komposition entfaltet sich zwischen dunklen Gewitterwolken und einem durchdringenden Lichtstrahl und evoziert Ray Manzareks posthum veröffentlichtes „Too Close to the Sun“.

Der Manta, in kühlen Cyan- und Türkistönen gerendert, schwebt als surreales Hybrid zwischen Himmel und Meer. Seine durchscheinende, nahezu gläserne Materialität kontrastiert dramatisch mit der massiven Dunkelheit der Sturmfront. Schwere und Schwerelosigkeit, Undurchsichtigkeit und Transparenz schaffen eine visuelle Spannung.

Die Entscheidung, Ikarus als Mantarochen darzustellen, ist konzeptuell präzise: Der Manta ist ein Tier, das zwischen zwei Elementen lebt – er „fliegt“ durch das Wasser mit weit ausgebreiteten Flossen wie ein Vogel. Er ist das Tier, das dem Flug am nächsten kommt, ohne die Luft zu brauchen. Arslough transponiert Ikarus' Hybris ins Aquatische: Zu nah an die Sonne fliegen bedeutet hier, die Grenzen seines Lebensraums zu überschreiten.

Marlin's Fate

20. Juni 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Hemingway, Fischer, Marlin, Auflösung, Meer

Stil: Digitale Literarische Komposition / Surreale Meeresdarstellung

„Marlin's Fate“ ist die erste, lyrischere Version der Hemingway-Auseinandersetzung, der der „Director's Cut“ als dunklere Variante folgt. Hier lösen sich die Grenzen zwischen Realität und Traum, zwischen Materie und Geist in eine fließende, nahezu halluzinatorische Komposition auf.

Der auffälligste Aspekt ist die bewusste Auflösung fester Konturen. Santiago, der alte Fischer, erscheint nicht als konkrete Figur, sondern als flüchtige Präsenz – sein Gesicht löst sich in Gischt und Nebel auf und wird eins mit dem Element, das sein Leben bestimmt hat. Diese Verschmelzung ist keine Niederlage, sondern eine Apotheose: Der Mensch wird Teil des Ozeans.

Der Marlin, majestätisch und doch gespenstisch, bricht durch die Wasseroberfläche in einer Bewegung, die zugleich Triumph und Verderben andeutet. Seine skelettartige Transparenz macht die Knochenstruktur durch den schimmernden Körper sichtbar – er ist ein Wesen aus Licht und Form, nicht aus Fleisch und Knochen. Die Farbpalette aus tiefen Blaus und silbrig-schimmernden Tönen schafft eine traumhafte Qualität.

Del-I-aware

18. Juni 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Staatssymbolik, Software-Ästhetik, Delaware, Systemautorität
Stil: Digitales Ready-Made / Konzeptkunst

„Del-I-aware“ spielt geschickt mit der Bildsprache technischer Interfaces. Das Werk präsentiert sich als Screenshot eines Firmware-Update-Prozesses, wobei die Staatsflagge von Delaware mit ihrem historischen Wappen als zentrales Element dient.

Das kreisförmige Staatssiegel schwebt wie ein technologisches Emblem über der kargen Systemarchitektur. Der körnige, nahezu statische Hintergrund schafft eine Atmosphäre digitalen Rauschens, die an CRT-Monitore oder korrumpierte Übertragungen erinnert. Diese Körnigkeit bildet einen produktiven Kontrast zur Präzision der typografischen Elemente.

Das Werk operiert auf mehreren Ebenen: Es verschmilzt staatliche Autorität (Delaware als „The First State“ der USA) mit der Sprache technokratischer Systeme. Die Warnung „Do not power down your system“ wird zur doppelschneidigen Metapher – sie verweist auf den technischen Prozess ebenso wie auf die Kontinuität staatlicher Macht. Der Fortschrittsbalken bedeutet: Der Staat wird gerade aktualisiert. Lohgorhythmisch steckt in „Del-I-aware“ sowohl der Staatsname als auch „del“ (löschen) und „aware“ (bewusst): Löschen und bewusst sein zugleich.

OO – Oligarch's Olympus

15. Juni 2025
3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Oligarchie, Kapital, Wolkenkratzer, Finanzkritik
Stil: Digitale Politische Komposition / Glitch-Ästhetik

„Oligarch's Olympus“ präsentiert eine vielschichtige Meditation über Macht, Kapital und ihre architektonische Manifestation im urbanen Raum. Der Titel etabliert die zentrale Metapher: Die moderne Finanzwelt als neuer Olymp, bewohnt von einer wirtschaftlichen Elite, die sich über die gewöhnliche Menschheit erhebt.

Das Werk operiert mit einem starken Schwarz-Weiß-Schema, das die binäre Natur von Reichtum und Armut, Macht und Ohnmacht unterstreicht. Der dominante Wolkenkratzer – durch digitale Verzerrung und Vervielfältigung seiner vertikalen Linien in ein kinetisches Monument verwandelt – wird zum Symbol grenzenloser Wachstumsambitionen. Die Glitch-Ästhetik verleiht dem Gebäude eine instabile, vibrierende Qualität, die sowohl die Fragilität als auch die überwältigende Präsenz des Finanzsystems suggeriert.

Die schwebenden, durchscheinenden Dollarnoten im Vordergrund fungieren als moderne Ikonen, deren Transparenz paradoxerweise sowohl ihre Allgegenwart als auch ihre Substanzlosigkeit zeigt: Geld ist überall und nirgends. Die Kürzel „OO“ verweisen auf die Initialen des Titels und spielen formal mit der Doppelstruktur des Werks.

A Bodhisattva Called Waldo

13. Juni. 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Buddhismus, Street Art, Suche, urbane Spiritualität
Stil: Digitale Street-Art-Komposition / Spirituelle Kunst

„A Bodhisattva Called Waldo“ präsentiert eine faszinierende Fusion aus Street-Art-Ästhetik und buddhistischer Ikonografie. Der zentrale Buddha, in klassischer Meditationshaltung in kontrastreichen Schwarz-Weiß-Schablonen-Stil gerendert, ist von Graffiti-Tags und Textfragmenten umgeben.

Das Werk lebt von der Kollision zwischen der meditativen Stille der Buddha-Figur und dem chaotischen urbanen Umfeld. Der Steinwandhintergrund fungiert als urbane Leinwand, auf der verschiedene Bewusstseinschichten übereinanderliegen. Besonders auffällig ist die kleine menschliche Figur auf der linken Seite – wie ein moderner Pilger oder „Waldo“ auf spiritueller Suche.

Die verstreuten Textfragmente – „ART IS NOT A CRIME“, „SPRAY“, „STREET ART“, „HIP-HOP“ – verankern das Werk in subkultureller Tradition. Der Titel verbindet die buddhistische Figur des Bodhisattva (eines erleuchteten Wesens, das seine Befreiung aufschiebt, um anderen zu helfen) mit „Waldo“ aus dem Suchspiel „Wo ist Waldo?“ Ein Bodhisattva namens Waldo ist überall und nirgends, hilft allen, ist aber schwer zu finden – wie Erleuchtung selbst.

Hemingway

8. Juni 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Hemingway, Meer, Marlin, Kampf, Existenz

Stil: Digitale Literarische Komposition / Surreale Meeresdarstellung

Das Werk „Hemingway“ ist die erste Annäherung an den literarischen Stoff, die sich in der Folge zu „Marlin's Fate“ und dem „Director's Cut“ entwickeln wird. Es oszilliert zwischen surrealistischer Fantasie und naturalistischer Präzision in der Visualisierung von Hemingways „Der alte Mann und das Meer“.

Der spektakuläre Marlin dominiert die Komposition: seine metallisch schimmernde Haut und präzise gerenderte Anatomie besitzen eine hyperrealistische Qualität. Der Moment, in dem der Fisch durch die Wasseroberfläche bricht – die spritzenden Tropfen, die dynamische Bewegung – vermittelt intensive kinetische Energie. Fliegende Fische als Begleitelemente schaffen eine rhythmische Diagonale.

Die Farbpalette aus tiefen Blaus, Graugrüns und dem Silber des Fisches erzeugt eine maritime Atmosphäre von existenzieller Schwere. Der Horizont ist weit, der Mensch ist klein, das Meer ist unendlich. Im Vergleich zu den späteren Versionen zeigt dieses Werk noch mehr Ehrfurcht vor der Schönheit des Meeres – die ökologische Mahnung des Director's Cut fehlt noch. Es ist der Blick auf das Ursprüngliche, Unverseuchte.

It's Only Clouds

6. Juni 2025

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Wolken, Gesicht, Wahrnehmung, Pareidolie, Himmel

Stil: Konzeptuelle Wolkenkomposition / Pareidolie-Kunst

„It's Only Clouds“ brilliert durch subtile Bildmanipulation: Die Übergänge zwischen Wolkenformation und Gesichtszügen sind so fließend, dass das Auge ständig zwischen beiden Lesarten pendelt. Das Werk gehört zur SKY-Serie und stellt eine der grundlegendsten Fragen der Wahrnehmungspsychologie.

Die monochrome Palette aus Blaugrautönen schafft eine melancholische, traumhafte Atmosphäre und lenkt die Aufmerksamkeit vollständig auf die Form. Die Wolken werden in unterschiedlichen Dichten gerendert – von dichten, nahezu undurchsichtigen Bereichen bis zu durchscheinenden Schleiern, die dem Gesicht Tiefe verleihen.

Philosophisch befragt das Werk unsere Tendenz zur Pareidolie – dem Phänomen, in zufälligen Strukturen vertraute Muster zu erkennen, insbesondere Gesichter. Der Titel ist eine Beruhigung und eine Provokation zugleich: „Es sind nur Wolken.“ Aber wenn das Auge ein Gesicht sieht, ist es dann wirklich „nur“ eine Wolke? Arsloho spielt mit der Unmöglichkeit, das Gesehene rückgängig zu machen: Einmal erkannt, kann das Gesicht nicht mehr weggesehen werden.

OMD of Pairi Daeza

4. Juni 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Paradies, Technologie, OMD, Digitalisierung, Garten Eden

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Technologiekritik

„OMD of Pairi Daeza“ entfaltet sich als vielschichtiges sprachliches Rätsel, das die Urszene des Paradieses durch die Linse zeitgenössischer Technologieangst neu imaginiert. „OMD“ evoziert die britische Synthpop-Band Orchestral Manoeuvres in the Dark, aber auch Orchestrated Media Distortion oder schlicht Oh My Dear – eine bewusste Mehrdeutigkeit.

„Pairi Daeza“ ist der altpersische Begriff für einen umfriedeten Garten und etymologische Wurzel unseres Wortes „Paradies“. Arslough rekonfiguriert dieses Paradies nicht als Ort der Unschuld, sondern als Raum technologischer Sättigung. Das Paradies ist nicht länger der geschützte Garten Eden, sondern ein digitalisierter Erfahrungsraum, in dem die Grenzen zwischen organischer und synthetischer Realität sich auflösen.

Das Werk konfrontiert die jahrtausendealte visuelle Tradition des Paradieses mit der Gegenwart digitaler Überwältigung. Die doppelte Bewegung – Sehnsucht nach dem verlorenen Garten und gleichzeitige Kritik an seiner technologischen Ersetzung – ist das konzeptionelle Herz des Werks. OMD spielte in den 1980ern mit Technologie als Erweiterung des Menschlichen; Arslough fragt, ob daraus mittlerweile seine Überformung geworden ist.

Treesomy GT

1. Juni 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Mensch-Natur-Fusion, Mutation, Post-Apokalypse, Hybridität

Stil: Digitale Post-apokalyptische Komposition / Body-Horror-Ästhetik

„Treesomy GT“ präsentiert eine verstörende und faszinierende Vision posthumaner Existenz. Der Titel – eine bewusste Verzerrung des medizinischen Begriffs „Trisomie“ – deutet auf eine genetische Anomalie hin, hier jedoch als radikale Verschmelzung zweier Spezies: Mensch und Baum.

Die monochrome Palette aus Grau- und gedämpften Grüntönen schafft eine postapokalyptische Atmosphäre. Der zentrale Protagonist – ein muskulöser, grünlich getönter Torso – steigt aus dem Wasser auf, die Arme ausgebreitet in einer Geste, die zugleich ekstatisch und verzweifelt wirkt. Die Verschmelzung mit dem knorrigen, toten Baum bildet das visuelle und konzeptionelle Herzstück.

„Treesomy“ als Neologismus suggeriert eine pathologische Mutation, eine zusätzliche genetische Information, die zur Hybridisierung führt. Während Trisomie 21 auf eine zusätzliche Chromosomkopie verweist, impliziert Arslough die Zusatz-DNA des Vegetabilen im Menschen: Was, wenn wir buchstäblich zu Bäumen werden? Ist das Evolution oder Rückschritt? Das Werk lässt die Frage offen: Der Körper im Wasser könnte sich gerade vereinen oder gerade trennen. „GT“ steht vermutlich für „Grand Transformation“ oder „Genetically Transformed“.

The Stream Engine

25. Mai 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Streaming, Dampfmaschine, Industriegeschichte, digitale Medien

Stil: Digitale Konzeptuelle Illustration / Medienkritik

„The Stream Engine“ verschmilzt die Ästhetik historischer Industriezeichnungen mit der Bildsprache zeitgenössischer Medienkultur. Das Werk zeigt eine zentrale Dampfmaschine in metallischen Grautönen mit subtilen Farbakzenten, gerendert mit einer akribischen Schraffurtechnik, die an Kupferstiche des 19. Jahrhunderts erinnert.

Der Titel etabliert eine Doppelbedeutung: die historische Dampfmaschine als Antrieb der Industriel-
len Revolution – der Steam Engine – und gleichzeitig das zeitgenössische „Streaming“ als neue

Form medialer Energieübertragung. Arslohgo zieht eine direkte Linie von der Mechanik der Industrialisierung zur Mechanik der Aufmerksamkeitswirtschaft: Beide funktionieren nach demselben Prinzip – Energie wird in Bewegung umgewandelt, Inhalt wird in Konsum transformiert.

Die technische Präzision der Darstellung steht in ironischem Kontrast zur Inhaltlichkeit der Botschaft: Der Stream, der heute durch unsere Bildschirme fließt, ist genauso maschinell gesteuert wie die Dampfmaschine von 1850. Was sich geändert hat, ist nicht das Prinzip, sondern das Medium.

L'Arbre des Cinq Femmes

21. Mai 2025	Thema: Baum, Frauen, Natur, Silhouette, Metamorphose
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Silhouetten-Komposition / Metamorphose-Kunst
CMYK, 300 ppi	

„L'Arbre des Cinq Femmes“ (Der Baum der fünf Frauen) präsentiert eine faszinierende visuelle Metamorphose, die zwischen Natur und menschlicher Gestalt oszilliert. Ein kahler Baum hebt sich dramatisch vor einem bewölkten, blaugrauen Himmel ab – doch bei näherer Betrachtung verwandeln sich Äste und Stamm in weibliche Silhouetten.

Die Reduktion auf Schwarz und Weiß verstärkt die Mehrdeutigkeit der Form und zwingt die Betrachtenden, zwischen zwei Lesarten zu wechseln: Baum oder Frauenprofile? Natur oder Gestalt? Die Arbeit nutzt die Pareidolie – die menschliche Tendenz, vertraute Formen in unstrukturierten Mustern zu erkennen – als ästhetisches Prinzip.

Semantisch verbindet das Werk die Überlieferung von Baum-Frau-Mythen (Daphne, die zu einem Lorbeerbaum wird; die Dryaden, Nymphen der Bäume) mit einer modernen Bildsprache der Silhouette. Fünf Frauen im Baum: eine für jeden Ast, eine für jede Jahreszeit plus die Frau des Winters. Das Werk gehört zur SEA-nahen Naturgruppe und ist Arslohgos stärkster Beitrag zur organisch-surrealen Bildsprache.

84. Be Breizh

18. Mai 2025	Thema: Bretagne, Identität, Cidre, Meer, bretonische Kultur
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Doppelbelichtungs-Komposition / Regionale Identitätskunst
CMYK, 300 ppi	

„Be Breizh“ ist eine vielschichtige Meditation über die Bretagne, Identität und die Vergänglichkeit maritimer Traditionen. Die ausgefeilte Doppelbelichtungstechnik verschmilzt eine Cidre-Flasche (Val de Rance) mit einer Unterwasserlandschaft – eine poetische und konzeptionell überzeugende visuelle Metapher.

Die transparente Überlagerung der Flasche mit dem Meeresgrund schafft eine traumhafte Atmosphäre. Die Wahl des Cidre als zentrales Motiv ist alles andere als zufällig: Er ist kulturelles Emblem der Bretagne, Verkörperung regionaler Identität und Tradition. Die Verschmelzung mit dem aquatischen Element suggeriert eine tiefere Verbindung zwischen Land und Meer.

Der bretonische Text im Bild – „Mor • chistr • krampouezh pe galetez • oabl ha Brezhoneg n'int ket nemet vakañsoù, met un doare bevañ, int Breizh“ (Meer, Cidre, Crêpes oder Galettes, Himmel und Bretonisch sind nicht nur Urlaub, sondern eine Lebensweise, das ist die Bretagne) – macht die kulturpolitische Dimension des Werks explizit: Die bretonische Identität ist mehr als Folklore und Tourismusmarketing. Der Titel „Be Breizh“ – sei Bretagne, sei Bretonisch – ist Aufforderung und Bekenntnis zugleich.

Skisle

17. Mai 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Isle of Skye, Nebel, Schottland, Auflösung, Romantik
Stil: Digitale Landschaftskomposition / Atmosphärische Kunst

„SKISLE“ verhandelt die Grenze zwischen Sichtbarkeit und Verschwinden durch eine Bildsprache, die der romantischen Landschaftsmalerei ebenso verpflichtet ist wie zeitgenössischen Erkundungen von Vergänglichkeit. Der Titel verschmilzt „Sky“ und „Isle“ zu einem einzigen Neologismus.

Die Isle of Skye – das mythisch aufgeladene Sehnsuchtsobjekt in den schottischen Highlands – wird nicht dokumentiert, sondern dekonstruiert. Wo man monumentale Felsformationen wie den Old Man of Storr erwarten könnte, bietet das Werk eine nahezu impressionistische Auflösung: Geologische Formationen lösen sich in atmosphärische Schleier auf, werden zu Silhouetten im Nebel, zu bloßen Andeutungen ihrer physischen Präsenz.

Die Farbpalette aus kühlen Blau- und Grautönen mit sporadischen Akzenten warmer Beige- und Ockertöne evoziert die für die schottischen Highlands charakteristische atmosphärische Unschärfe. Die Landschaft erscheint, als würde man sie durch mehrere Schleier betrachten. Das Werk ist ein Kommentar auf die Konstruiertheit von Reises Sehnsucht und touristischer Erwartung: Man kommt nach Skye und sieht Nebel, keine Postkarte.

Tribute to the Slits

13. Mai 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: The Slits, Punk, Feminismus, Musikgeschichte, Hommage
Stil: Digitale Collagen-Komposition / Musikhommage

„Tribute to the Slits“ ist ein vielschichtiges Tributplakat für The Slits – die wegweisende feministische Punkband der späten 1970er Jahre – und eine eindringliche visuelle Meditation über ihr Erbe. Collage, Porträtfotografie und Performancefotografie verschmelzen in einem Werk, das Archiv und Argument nicht voneinander trennen will.

Die Collagetechnik spiegelt brillant die DIY-Ästhetik der ursprünglichen Punkbewegung wider. Die Überlagerung von Performancefotos mit Porträts der Bandmitglieder schafft eine zeitliche Fusion – Vergangenheit und Gegenwart existieren gleichzeitig. Die monochrome blaugraue Palette verleiht allem eine nostalgische, geisterhafte Qualität, als würde die rebellische Energie der späten 70er Jahre durch einen zeitgenössischen Filter betrachtet.

Die fragmentierte Bildsprache wirkt wie ein Echo von The Slits' experimenteller, genresprengender Musik – einer Musik, die Reggae mit Punk kreuzte, die Weiblichkeit im Rock neu definierte und deren Einfluss auf Artists wie M.I.A., die Haim oder Sleater-Kinney bis heute spürbar ist. Das Werk ist ein Akt der Geschichtsschreibung: Die Slits, oft vergessen in der kanonisierten Punkgeschichte, werden sichtbar gemacht.

I Sea A Painting

4. Mai 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Meer, Malerei, Wahrnehmung, Repräsentation, Meta-Reflexion
Stil: Digitale Konzeptuelle Meereskomposition / Metakunst

„I Sea A Painting“ entfaltet sich als meditative Reflexion über die Durchlässigkeit zwischen Realität und Repräsentation. Der Titel selbst trägt das Programm: „I Sea“ ist phonetisch identisch mit „I See“ – ich sehe – aber buchstabiert sich anders: Ich Meer ein Bild. Die Redewendung kollabiert Sehen und Meer in einem Wort.

Das Werk zeigt eine ozeanische Umgebung, in der durchscheinende geometrische Formen – Dreiecke, Rechtecke und amorphe Gestalten – wie Geister vergangener Bildwelten über dem Wasser schweben. Diese schwebenden Elemente erscheinen als fragmentierte Leinwände, die ihre eigene

Materialität in Frage stellen. Besonders auffällig ist das rosa-weiß gestreifte Dreieck, das als abstrahiertes Segel oder minimalistische Bergformation fungiert.

Das Werk stellt die grundlegende Frage der Kunsttheorie: Was ist ein Bild? Wenn das Meer selbst zum Bildraum wird, wenn geometrische Formen über Wellen schweben – wann hört die Natur auf und fängt die Kunst an? Arsloigos Antwort ist dezidiert: Die Grenze ist durchlässig, sie war es immer. Der Betrachter trägt sie selbst mit sich.

Alienation

3. Mai 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Entfremdung, Smartphone, Identität, Technologie, Surrealismus

Stil: Digitale Surrealistische Komposition / Technologiekritik

„Alienation“ inszeniert eine vielschichtige Meditation über Identität, Technologie und Selbstwahrnehmung in der zeitgenössischen Gesellschaft. Die symmetrische Komposition präsentiert drei Figuren vor einem dramatisch bewölkten Himmel: Links und rechts zwei humanoide Gestalten mit sphärischen Objekten anstelle von Köpfen – eine Glaskugel mit kosmischem Inneren und eine glatte, mondähnliche Kugel. Beide halten Smartphones in den Händen.

Die zentrale Figur bleibt in ihrer Unbestimmtheit rätselhaft – sie könnte den Übergangszustand zwischen zwei Identitätspolen oder die Leerstelle eines authentischen Selbst markieren. Die Smartphones sind mehr als Requisiten: Sie sind der Spiegel, durch den diese Figuren sich selbst wahrnehmen. Die Köpfe wurden durch Kugeln ersetzt – durch Instrumente des Messens, Kartografierens, der Beobachtung – weil das Denken von der Technologie übernommen wurde.

Das Werk steht in der surrealistischen Tradition von Magritte und der digitalen Collagen der Post-Internet-Kunst. Die Entfremdung des Titels ist nicht metaphorisch: Die Figuren sind buchstäblich entfremdet von ihren eigenen Köpfen.

The Dark Side of the Moon

26. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Pink Floyd, Keith Moon, Dualität, Licht und Schatten, Musik

Stil: Digitale Rock-ikonografische Komposition

„The Dark Side of the Moon“ vereint zwei ikonische Momente der Rockgeschichte mit konzeptioneller Eleganz. Das Werk verwandelt Pink Floyds legendäres Album-Artwork in eine visuelle Meditation über Licht und Schatten – wörtlich und übertragen.

Der Mond, perfekt zentriert und durch die vertikale Bildachse gespalten, wird zum Doppelsymbol. Die linke Hälfte zeigt die vertraute, kraterbedeckte Mondoberfläche in naturalistischer Detailgenauigkeit. Die rechte Hälfte versinkt in Dunkelheit, aus der Keith Moons Gesicht – Schlagzeuger der Who, 1978 verstorben – gespenstisch auftaucht.

Diese Gegenüberstellung ist präzise kalkuliert: Keith Moon, der „Moon the Loon“, lebte die Dunkelheit seines Namens aus – exzessiv, brillant und selbstzerstörerisch. Er ist die dunkle Seite des Mondes, der Gegenpart zu Pink Floyds kühler, philosophischer Dunkelheit. Zusammen ergeben beide Hälften das vollständige Bild: der Mond als astronomisches Objekt und der Mond als menschliches Schicksal.

GinX

25. April 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Alkohol, Melancholie, Verlust, Bewusstsein, Jinx
Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Porträt

„GinX“ (oder „Jinx“) entfaltet sich als visuelle Meditation über Genuss, Verlust und die prekäre Balance zwischen Kontrolle und Hingabe. Die Komposition setzt einen wirkungsvollen Kontrast ein: Die messerscharfe Ginflasche im Vordergrund fungiert als visueller Anker, während die verschwommene Figur im Hintergrund – ein Mann, der sein Gesicht in den Händen verbirgt – in einen fotografischen Nebel aufgeht.

Diese technische Entscheidung wird zur Metapher für die verzerrende Wirkung des Alkohols auf Wahrnehmung und Selbstbild: Die Flasche ist klar, das Bewusstsein nicht. Die kühle Violett-Blau-Palette verstärkt die Melancholie. Das Etikett der Flasche mit der Aufschrift „MIND GINX“ ist das semantische Zentrum des Werks – ein Wortspiel, das Gin, den Verstand (mind) und den Fluch (jinx) verschmilzt.

Das Werk ist Arsloughs einzige direkte Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol und Bewusstseinszustand. Ohne moralisierend zu sein, zeigt es die Struktur der Abhängigkeit: Das Klare (die Flasche) steht im Mittelpunkt, das Menschliche schwimmt im Hintergrund. Die Hierarchie ist umgekehrt.

SIM Redefined

25. April 2025
3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Sartre, SIM-Karte, Existenzialismus, Smartphone, Identität
Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Philosophische Kunst

„SIM Redefined“ gelingt eine bemerkenswerte konzeptionelle Verschiebung: Die Transformation von der technischen Abkürzung zur philosophischen Reflexion – „Sartre In Mind“ – etabliert einen Raum, in dem Technologie und Existenzialismus in produktiver Spannung aufeinandertreffen.

Die Komposition präsentiert Sartre als geisterhafte Erscheinung innerhalb der Smartphone-Silhouette – ein visueller Kommentar zur Verschmelzung von Bewusstsein und Technologie. Der Philosoph, der einst die radikale Freiheit des Individuums proklamierte, erscheint hier gefangen im schwarzen Monolithen unserer hyperkonnektierten Gegenwart. Die monochrome Palette in subtilen Violett-Tönen evoziert Sartres Beschreibungen des „Ekels“.

Sartres durchdringender Blick hinter seinen runden Brillengläsern ist das zentrale Element: Dieser Blick fixiert den Betrachter aus seinem digitalen Gefängnis heraus. „L'enfer, c'est les autres“ – die Hölle, das sind die anderen – erhält im Zeitalter von Social Media eine neue Dimension. Die SIM-Karte, die unsere Identität im Netz definiert, wird zur Karte unserer existenziellen Verlorenheit.

Skeyeless in Gaza

24. April 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Huxley, Blindheit, Gaza, Himmel, literarische Referenz
Stil: Digitale Konzeptuelle Himmelskomposition / Literarische Kunst

„Skeyeless in Gaza“ navigiert geschickt zwischen literarischer Referenz, Popkultur-Anspielung und zeitgenössischer Bildsprache. Der Titel verweist auf Aldous Huxleys Roman „Eyeless in Gaza“ (1936) und vollzieht eine bewusste orthografische Verzerrung: „Skeyeless“ enthält „Sky“ – der Blick fehlt, aber der Himmel ist da.

Die zentrale, geisterhafte Figur mit Sonnenbrille – als Anthony Beavis identifiziert, Huxleys Protagonist – erscheint wie eine Manifestation aus dem kollektiven Unbewussten der Literaturgeschichte. Die Wahl der Sonnenbrille ist bedeutsam: Während Huxleys Protagonist in geistiger

Blindheit gefangen ist, gibt Arslougho ihm paradoxerweise eine Brille – eine, die eher verbirgt als enthüllt. Diese visuelle Ironie unterstreicht das zentrale Thema der selbstverschuldeten Blindheit.

Die ätherische, durchscheinende Qualität der Figur, eingebettet in eine dramatische Wolkenlandschaft, schafft ein Werk, das zwischen SKY und literarischem Erbe oszilliert. Das Wort „Gaza“ im Titel – sowohl der antike Philisterort als auch der heutige Konfliktschauplatz – macht deutlich, dass Blindheit keine literarische Kategorie bleibt.

Weekend

19. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Saturn, Wochenende, Kosmologie, Alltag, Sprachspiel

Stil: Digitale Surrealistische Himmelskomposition

„Weekend“ verschmilzt irdische Realität und kosmische Imagination. Diese Komposition verwandelt den vertrauten Himmel in eine surrealistische Bühne, auf der Saturn selbst zum Protagonisten eines irdischen Wochenendes wird. Die horizontale Schichtung folgt zunächst konventionellen Landschaftstraditionen – ein sanft beleuchteter Horizont – bevor die monumentale Präsenz von Saturns Ringen wie ein übernatürlicher Highway über den Abendhimmel erscheint.

Der Titel enthält das lohgorhythmische Spiel: „Satur-n-day“ – Saturday – ist der Tag des Saturn, benannt nach dem römischen Gott der Zeit. Das Wochenende beginnt mit Saturns Tag. Arslougho macht aus diesem etymologischen Wissen ein Bild: Was, wenn Saturn tatsächlich am Samstag erschiene? Was, wenn der Planeten-Namensgeber buchstäblich präsent wäre?

Die zurückhaltende Palette gedämpfter Blaugrau-Töne mit warmen Horizontakzenten evoziert die liminale Qualität der Dämmerung – jene Zauberstunde, in der die Grenzen zwischen Arbeitszeit und Freizeit verschwimmen. Saturn als der Planet der Begrenzungen und der Zeit – erscheint ausgerechnet dann, wenn die Grenzen fallen.

DAXhund III / FFM Stockmarket Singers

18. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: DAX, Bremer Stadtmusikanten, Frankfurter Börse, Kapitalismuskritik

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Wirtschaftskritik

Die dritte Variation des DAXhund-Zyklus überlagert zwei ikonische Referenzräume: im Hintergrund die neoklassizistische Fassade der Frankfurter Wertpapierbörse, im Vordergrund die gestapelte Silhouette der Börsentiere – Bulle, Bär und DAXhund – in einer Pyramide aufeinandergestapelt wie eine profane Neuerfindung der Bremer Stadtmusikanten.

Die Geste der Umschreibung ist einfach wie präzise. Das Grimm'sche Märchen erzählte von vier Tieren, die dem Schlachthof entkommen und sich als Gemeinschaft zusammenfinden. Arslougho transponiert dieses Bild in den Frankfurter Finanzkapitalismus: Auch dort sind es Tiere – Bullen und Bären – die über das wirtschaftliche Schicksal der Gesellschaft bestimmen. Auch dort bilden sie Pyramiden: die Vermögenshierarchie des Kapitalismus als Tierpyramide.

Der Titel „FFM Stockmarket Singers“ fügt eine weitere Ebene hinzu: Die Tiere singen – sie machen Musik wie die Bremer Stadtmusikanten – aber ihre Musik ist die Musik des Marktes, die Melodie von Kursgewinnen und -verlusten. Das Werk ist Teil einer Serie von drei DAXhund-Variationen und gehört zu Arsloughos konsistentester kapitalismuskritischer Werkgruppe.

Is It Really Bixby?

16. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Authentizität, Simulation, Karstlandschaft, Tourismus, KI

Stil: Digitale Hybridkomposition / Konzeptuelle Reisekunst

„Is It Really Bixby?“ inszeniert eine Kollision zwischen Authentizität und digitaler Simulation. Das Werk zeigt eine männliche Figur mit Sonnenbrille und Hut in einer touristischen Pose vor einer ost-asiatischen Karstlandschaft – erkennbar als Guilin (China) oder Halong Bay (Vietnam).

Was die Komposition bemerkenswert macht, ist ihre hybride Bildsprache: Die Figur weist eine auffällige grafische Behandlung auf – digitale Schraffuren und vektorartige Linienführung erzeugen ein nahezu stichartiges Erscheinungsbild, das zwischen fotografischer Referenz und illustrativer Abstraktion oszilliert. Im Kontrast dazu steht die naturalistische Karstlandschaft.

Der Titel stellt die entscheidende Frage: „Ist es wirklich Bixby?“ – Samsungs KI-Assistent, der Bilder erkennen und beschreiben kann. Das Werk befragt die Zuverlässigkeit maschineller Wahrnehmung: Kann eine KI unterscheiden, ob diese Figur real oder digital ist, ob diese Landschaft echt oder generiert ist? In einer Zeit, in der KI-generierte Bilder und fotografische Realität immer schwerer zu unterscheiden sind, ist die Frage „Is it really...?“ zur grundlegenden erkenntnistheoretischen Frage geworden.

Nouvelle Chanson

10. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Zaho de Sagazan, Chanson française, Performance, Trance

Stil: Digitales Konzeptuelles Porträt / Musikkunst

„Nouvelle Chanson“ entfaltet sich als eindringliche visuelle Meditation über die Metamorphose der zeitgenössischen Chanson, verkörpert durch Zaho de Sagazans elektrisierendes Auftreten. Das Werk verwandelt die flüchtige Energie einer Live-Performance in ein zeitloses ikonografisches Statement.

Die monochrome Farbpalette – ein tiefes, pulsierendes Violett zwischen Magenta und Lila – evoziert die nächtliche Atmosphäre intimer Pariser Clubs und die spirituelle Dimension ekstatischen Musikerlebens. Diese chromatische Wahl verweist auf die Schwellenzone zwischen Bewusstsein und Trance, wo Zaho de Sagazans hypnotische Auftritte ihr Publikum in den Bann ziehen.

Die Komposition erfasst die Künstlerin in einem Moment vollständiger Hingabe – Kopf zurückgeworfen, Mikrofon wie ein sakrales Objekt erhoben, die freie Hand als Beschwörungsgeste. Diese körperliche Intensität macht sie zur modernen Schamanin. Das Werk steht in direktem Zusammenhang mit „Langage (saussurelment)“ und beleuchtet die performative Dimension derselben Künstlerin – von der analytischen Auseinandersetzung mit ihrem Text zur ekstatischen Körperlichkeit ihrer Aufführung.

D'Or II

9. April 2025

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Dolores O'Riordan, The Cranberries, Tod, Ikone, Digitales Gedächtnis

Stil: Digitale Konzeptuelle Porträtkunst / Requiem-Kunst

„D'Or II“ entfaltet sich als vielschichtiges Requiem für die verstorbene Cranberries-Sängerin Dolores O'Riordan, die 2018 starb. Der Titel spielt mit Sprache: Die Verschiebung des Apostrophs verwandelt den Namen in „D'or“ – Französisch für „aus Gold“ – und evoziert sowohl die Vergoldung einer Ikone als auch ihre Verflüchtigung in den Mythos.

Ein Schachbrettmuster schneidet sich durch O'Riordans Gesicht und etabliert eine binäre Logik von Präsenz und Absenz, die sich wie ein digitales Virus durch die analoge Fotografie frisst. Dieser

geometrische Eingriff ist keine bloße Zensur, sondern eine methodische Befragung der Bildökonomie rund um posthume Berühmtheit. Das Raster wird zur Metapher für die verpixelte Existenz digitaler Geister – jener Untoten des Internets, die in endlosen Reproduktionsschleifen gefangen sind.

Zwischen Glamour und Grabstein: Das Arrangement mit Profilaufnahme, dramatischem Licht und dem geometrischen Eingriff zeigt eine Ikone im Prozess ihrer Mythologisierung. Dolores O'Riordan ist nicht mehr Mensch, sondern Bild – und das Bild beginnt zu zerbrechen.

Halb-e-Zeit

9. April 2025

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Halbzeit, Zeit, Pause, Sprachspiel, Existenz

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Sprachspielerische Kunst

„Halb-e-Zeit“ ist ein Werk, das die Dimension der Zeit durch ein sprachliches Spiel aufbricht. Das Wort „Halbzeit“ – im Sport die Pause zwischen zwei Spielhälften – wird durch das eingefügte „e“ destabilisiert: „Halb-e-Zeit“ ist eine halbierte Zeit, eine Zeit in der Mitte ihrer selbst.

Dieses typografische Eingreifen ist charakteristisch für Arsloughs lohgorhythmische Methodik: Das Vertraute wird durch minimale Intervention fremd. Halbzeit ist nicht nur ein Sportbegriff, sondern eine existenzielle Kategorie: Wir alle sind irgendwann in der Halbzeit unseres Lebens, in der Pause zwischen dem ersten und dem zweiten Akt. Was tut man in der Halbzeit? Man bewertet, was war, und plant, was kommt.

Das Werk existiert sowohl in einer deutschen Version auf artdig-de.lohgo.net als auch in einer englischen Version auf adw.lohgo.net – eine der wenigen Arbeiten, die in beiden Sprachen besprochen wurden, was die zentrale Rolle des Sprachspiels für dieses Werk unterstreicht. Die Spaltung der Zeit spiegelt die Spaltung der Sprache. Format: CMYK, 300 dpi.

Kijk Alleen

8. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Freiheit, Grenzen, Stacheldraht, Meer, Niederlande

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Politische Kunst

„Kijk alleen“ (Niederländisch: „Schau einfach“) verdichtet Paradoxe menschlicher Sehnsucht und Begrenztheit in einer einzigen Bildkomposition. Der mit Stacheldraht gekrönte Maschendrahtzaun dominiert den Vordergrund und etabliert sofort die Spannung zwischen Innen und Außen, zwischen dem Betrachter und dem scheinbar unerreichbaren Horizont. Der Strand und der Ozean dahinter evozieren Freiheit und Weite, bleiben jedoch hinter dem industriellen Geflecht für den Betrachter unerreichbar.

Die zweisprachige Textintervention „vrij heid“ / „kijk alleen“ ist der konzeptuelle Wendepunkt: „vrij heid“ (Freiheit) ist in zwei Wörter zerlegt – vrij (frei) und heid (ein niederländisches Suffix für Abstrakta). Freiheit als zerlegbares Konzept, das seine Bedeutung durch die Aufteilung verliert oder verändert. „Kijk alleen“ – schau einfach – ist die pragmatische Antwort: Wenn du nicht hindurchkannst, schau wenigstens hin.

Das Werk thematisiert Grenzen und Absperrungen, die im zeitgenössischen Europa zunehmend sichtbar werden: Grenzzäune, Abschiebezentren, Stacheldraht am Rand der Freiheit.

Tolkien 1A

7. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Tolkien, New York, Ork, Kapitalismus, Mythos

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Literarische Kulturkritik

„Tolkien 1A“ konfrontiert uns mit einer beunruhigenden Fusion zweier scheinbar unvereinbarer Welten: dem mythisch-archaischen Reich Mittelherdes und der hypermodernen Realität Manhattans. Die Silhouette eines Orks steigt gespenstisch über der nächtlichen Skyline New Yorks auf und durchdringt den fragmentierten Schriftzug „NEWY“.

Der zentrale visuelle Mechanismus liegt in der doppelten Kodierung: Der Ork und die typografische Intervention „NEWY“ verschmelzen zu einem Chiffre für „New York“, wobei das Wesen selbst zum lebendigen Buchstaben wird, zum Signifikanten aus Fleisch. Diese Transformation evoziert Adornos und Horkheimers „Dialektik der Aufklärung“ – die Rückkehr des Verdrängten, des Barbarischen, im Herzen moderner Zivilisation. Der Ork, Tolkiens Symbol korrumpierter Schöpfung und industrialisierter Gewalt, materialisiert sich als Wiedergänger im Zentrum des globalen Kapitalismus.

Die bewusste Reduktion auf Graustufen verwandelt Manhattan in eine apokalyptische Vision, in der die Unterschiede zwischen Mittelherde und Wall Street verschwimmen. Beide Welten produzieren Orks

DAXhund II

5. April 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: DAX, Dackel, Frankfurter Börse, Finanzkapitalismus, Logo

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Wirtschaftskritik

„DAXhund II“ operiert mit einer visuellen Pointe von bestechender Einfachheit: Die Silhouette eines Dackels verwandelt sich durch typografische Intervention in „DAXhund“ und wird so zum Logo-Maskottchen des deutschen Aktienindex. Vor der neoklassizistischen Fassade der Frankfurter Börse entfaltet dieses Wort-Bild-Wesen eine vielschichtige Kritik an der Symbolpolitik des Finanzkapitalismus.

Der Dackel – durch und durch deutscher Hund mit charakteristisch kurzen Beinen und gestrecktem Körper – erweist sich als perfekte Metapher für die Selbstdarstellung des deutschen Finanzwesens. Ursprünglich zur Jagd gezüchtet, verkörpert er eine spezifisch deutsche Form von Beharrlichkeit und Bodenhaftung. In Arsloughs Transformation wird der Jagdhund zum Markenmaskottchen, das lebendige Tier zum abstrakten Piktogramm.

Die Reduktion auf eine schwarze Silhouette evoziert die Ästhetik von Unternehmenslogos. Der DAXhund wird zum visuellen Äquivalent der Unternehmensphilosophie: zuverlässig, bodenständig, etwas stur. Dass es ein Dackel und kein Stier oder Löwe ist, macht die Ironie vollständig.

A. ..nox

26. März 2025

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Annie Lennox, Nacht, Ikonendekonstruktion, Identität

Stil: Digitales Konzeptuelles Porträt / Dekonstruktive Kunst

„A. ..nox“ präsentiert sich als vielschichtiges visuelles Palimpsest, das Betrachtende in einen Dialog zwischen Präsenz und Abwesenheit zieht. Das lateinische „nox“ (Nacht) verschmilzt mit Annie Lennox' fragmentiertem Namen zu einem Wortspiel, das den nächtlichen Charakter der Bildästhetik und die Dekonstruktion von Star-Identität thematisiert.

Das Werk operiert durch eine bewusste Strategie visueller Erosion: Die Gesichtszüge der musikalischen Ikone – erkennbar an ihren markanten Augen und ihrer einprägsamen Physiognomie – werden durch vertikale Farbwäsche systematisch verschleiert und fragmentiert. Diese malerischen Interventionen erinnern an digitale Glitches oder Datenverlust und erzeugen eine Spannung zwischen analoger Malerei und digitaler Bildkorruption. Der grünlich-gelbe Streifen, der das untere Gesichtsfragment überlagert, wirkt wie eine toxische Aureole, die gleichzeitig erleuchtet und korrumpiert.

Das Werk stellt die Frage nach der Multiplizität und Zeitlichkeit von Star-Identität: Was bleibt von einer Ikone, wenn das Bild zu zerfallen beginnt? Was ist die „Nacht“ hinter dem Glanz? Annie Lennox, die Nacht und die Erosion werden zur selben Aussage. Format:

New Truth is Fake News

16. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Fake News, Salz, Fox News, Wahrheit, Erkenntnistheorie

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Medienkritik

„New Truth Is Fake News“ präsentiert sich als visuelles Paradox, das die kindliche Frage „Wie kommt das Salz ins Meer?“ zum Ausgangspunkt einer erkenntnistheoretischen Reflexion macht. Das Werk operiert durch die Spannung zwischen wissenschaftlicher Erklärung und medialer Verzerrung.

Im Zentrum sitzt ein Produktetikett für „Flaky Sea Salt“ – handgeerntet, wie es behauptet. Diese scheinbar banale Konsumentästhetik wird durch die umgebende Landschaft aus zackigem, nahezu mondartigen Gelände unterlaufen. Die violett-bläuliche Farbpalette evokiert eine Unterwasserwelt oder eine fremdartige Salzwüste, in der die Grenzen zwischen dem Natürlichen und dem Künstlichen sich auflösen. Das Fox News-Logo in der oberen rechten Ecke fügt die entscheidende Bedeutungsebene hinzu: Das „News“ über Salz wird zur Metapher für die mediale Konstruktion von Realität.

Die „New Truth“ – die neue Wahrheit – ist per Definition Fake News, weil Wahrheit nicht neu sein kann. Was neu ist, ist bereits Manipulation. Das kindliche Staunen über das Salz im Meer, das noch keine politische Dimension hat, wird durch das Fox-News-Siegel vergiftet.

Win Surface Background

12. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Windows, Desktop, Interface, Schwelle, Wald, Himmel

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Desktop-Kunst

„Win Surface Background“ ist eine visuelle-philosophische Meditation über Schwellenzustände und die Durchlässigkeit von Realitätsebenen – konzipiert als Desktop-Hintergrundbild für Microsoft Surface. Das Stück operiert durch eine trichrome Komposition.

Die linke Seite zeigt eine monochrome Walddarstellung in spektraler, nahezu negativartiger Erscheinung. Der massive Baumstamm fungiert als vertikale Achse, die Stabilität suggeriert und gleichzeitig die Fragilität organischer Strukturen in der digitalen Übersetzung offenbart. Im Zentrum manifestiert sich eine klassizistische Türarchitektur als reines Zeichen des Übergangs – die Tür erscheint substanzlos, schwebend. Sie referenziert die Desktop-Metapher: das „Window“ als Interface zwischen dem Benutzer und dem digitalen Raum. Rechts öffnet sich der Himmel.

Das Werk ist Arsloughs Auseinandersetzung mit dem Konzept des Desktop-Hintergrunds als ästhetischem Objekt. Die meisten Menschen sehen ihren Desktop-Hintergrund täglich, ohne ihn wirklich wahrzunehmen. Arslough macht aus diesem Nicht-Ort ein konzeptuelles Statement.

Torn/Dichotomy

3. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Identität, Spaltung, Überwachung, Baum, Dichotomie

Stil: Digitale Surrealistische Komposition / Doppelbelichtung

„Torn/Dichotomy“ ist ein visueller Essay über die Fragmentierung zeitgenössischer Existenz. Das Werk operiert durch eine bewusste Bisektion des Bildraums, die sich in seiner semantischen Struktur manifestiert.

Die linke Bildhälfte zeigt eine gespenstische weibliche Figur, deren Konturen sich in dunstig-verschwommener Unschärfe auflösen. Der überlagerte Text „SPYCHO“ – eine kalkulierte Falschschreibung von „PSYCHO“ – ist eine doppelte Kodierung: Er referenziert sowohl psychologische Fragmentierung als auch den Akt der Überwachung (spy). Die Figur erscheint durch mehrere Belichtungsebenen gefiltert, die an die fotografischen Experimente der Surrealisten erinnern.

Die rechte Seite kontrastiert diese Auflösung mit der präzisen Linearität eines kahlen Baumes, dessen Äste sich wie neuronale Netzwerke oder Kapillargefäße in den monochromen Raum ausbreiten. Baum als Gegenpol zur verschwimmenden Figur: das Organische als strukturierte Antwort auf das Zerfallende. Das Schrägstrich-Zeichen im Titel – Torn/Dichotomy – ist selbst ein visueller Schnitt, eine Trennung, eine Entscheidung zwischen zwei Zuständen. Format:

Skylla (without Charybdis)

2. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Mythologie, Skylla, antikes Gefäß, Himmel, Befreiung

Stil: Digitale Mythologische Komposition / Konzeptuelle Skulptur

„SKYlla (without Charybdis)“ verwandelt ein antikes Seeungeheuer in eine Meditation über Isolation, Aufstieg und die Abwesenheit dialektischer Spannung. Die typografische Betonung von „SKY“ in „SKYlla“ verschiebt das mythologische Seeungeheuer in eine luftige, himmlische Sphäre.

Der parenthetische Zusatz „(without Charybdis)“ ist programmatisch: In Homers Epos existiert Skylla nur durch ihre tödliche Komplementarität mit Charybdis – gemeinsam bilden sie die Unmöglichkeit, zwischen zwei Übeln zu wählen. Arslhgo löst diese dialektische Spannung auf: Ein antikes Gefäß schwebt, vom dramatischen Himmel umfungen, in einem Zustand der Schwerelosigkeit, befreit von seinem mythologischen Kontext.

Diese Isolation wird zur Befreiung: Ohne Charybdis ist Skylla keine Bedrohung mehr, sondern ein Objekt – schön, alt, verloren in einem Himmel ohne Gegenüber. Das Werk stellt die philosophische Frage: Verliert eine Gefahr ihre Bedeutung, wenn das dialektische Gegenprinzip fehlt? Kann man frei sein, wenn die Wahl zwischen zwei Übeln wegfällt – oder verliert man dabei auch die Orientierung?

Sundown – Ageing in a New Age

2. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Altern, KI, Smartphone, Selbstinszenierung, Anthropozän

Stil: Digitales Selbstporträt / KI-Reflexionskunst

In „Sundown – Ageing In a New Age“ erscheint Arslhgo selbst als monumentale Schwarzweiß-Figur, die ein Smartphone wie ein sakrales Objekt hält – eine Geste zwischen Kontemplation und Abhängigkeit. Diese Selbstinszenierung evoziert die religiöse Bildsprache, doch statt eines Gebetbuchs wird das Interface zur digitalen Welt zum Andachtsobjekt.

Das dominante KI-Logo, das wie eine auf- oder untergehende Sonne hinter der Figur schwebt, etabliert eine vielschichtige Metapher. Die pyramidale Form im Zentrum des Logos – von einem

Heiligenschein aus schaltkreisähnlichen Strukturen umgeben – funktioniert als postmodernes Mandala, das spirituelle und technologische Symbolsysteme verschmilzt. Erleuchtung durch Algorithmus.

Der Titel „Sundown“ – Gordon Lightfoots Lied über das Alter, aber auch die buchstäbliche Sonne, die untergeht – operiert mit bewusster Ambiguität. Arslougho stellt sich als alternder Künstler in einem neuen Zeitalter dar: das Zeitalter der KI, in dem die Werkzeuge selbst Intelligenz beanspruchen. Die Frage ist, ob man dabei aufgeht oder untergeht.

3rd Season (Fall)

1. März 2025	Thema: Herbst, Sturz, Wellen, Polysemie, Herbstäquinoktium
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Konzeptuelle Meereskomposition

„3rd Season (Fall)“ entfaltet sich als Meditation über zyklische Zeitlichkeit und katastrophische Transformation. Der Titel ist ein semantisches Rätsel: „Fall“ oszilliert zwischen der jahreszeitlichen Markierung des Herbstes und dem physischen oder metaphorischen Sturz, während die maritime Bildsprache diese Ambiguität in existenzielles Terrain treibt.

Der Ozean bei maximaler Turbulenz – eine schäumende, brechende Welle dominiert den Bildrahmen und verwandelt die Meeresoberfläche in ein Schlachtfeld entgegengesetzter Kräfte. Die Farbpalette reicht von tiefem Marineblau über Türkis bis hin zu gleißendem Weiß. Diese Welle erscheint als Kulminationspunkt eines größeren systemischen Zusammenbruchs.

Die typografische Intervention „3RD SEASON“ in der oberen rechten Ecke verankert das atmosphärische Chaos in einem kalendarischen Rahmen: Das Äquinoktium als Kipppunkt zwischen Ausdehnung und Zusammenziehung, zwischen Sommer und Winter. Der Fall – als Herbst und als Sturz – ist der Moment der Entscheidung, wenn die Balance kippt. Das Werk gehört zur SEA-Serie und ist Arsloughos poetischste Wellen-Komposition.

Searle

1. März 2025	Thema: John Searle, Sprechakttheorie, Wellen, Sprache, Philosophie
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Philosophische Komposition / Meereskunst

„Searle“ verwandelt ein scheinbar einfaches Seestück in eine vielschichtige Meditation über Sprache, Bedeutung und performative Äußerungen. Das Werk gehört zur SEA-Serie und macht aus der Meeresoberfläche ein philosophisches Argument.

John Searles Positionierung vor der brandenden Meeresoberfläche ist alles andere als zufällig. Der Sprachphilosoph, der unser Verständnis von Sprache revolutionierte – indem er zeigte, wie sie nicht nur beschreibt, sondern handelt –, wird selbst zum visuellen Sprechakt. Seine translouide, gespenstische Präsenz, an seiner charakteristischen Krawatte erkennbar, verschmilzt mit den Wellen.

Die Wellen selbst – repetitiv und doch ständig variierend – visualisieren Searles Konzept der Iterierbarkeit von Sprechakten. Jede Welle gleicht einer Äußerung: formal ähnlich, kontextuell verschieden, in der Wirkung unvorhersehbar. Der weiße Schaum markiert den Moment des perlokutionären Effekts – wenn die Sprache den Betrachter erreicht und verändert. Das Meer spricht. Es handelt durch das Sprechen. Genau wie Searle es beschrieben hat.

Skyscraper

1. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Wolkenkratzer, Auflösung, Pixelzerfall, Urbanismus, Fragilität

Stil: Digitale Architekturkomposition / Glitch-Ästhetik

„Skyscraper“ präsentiert eine beunruhigende Vision urbaner Vertikalität, in der sich die Solidität moderner Architektur in einen Zustand spektraler Dematerialisierung verwandelt. Der Titel wird zum konzeptuellen Angelpunkt: „Sky“ und „Scraper“ verschmelzen zu einem architektonischen Begriff, eröffnen aber auch ein Feld polysemer Bedeutungen – den Akt des Himmelsschabens als metaphysische Geste des Grenzübertritts.

Die formale Struktur folgt einer rigorosen Logik digitaler Zerlegung: Was zunächst als nebelverhüllte Skyline erscheint, erweist sich als präzise choreografierte Streuung von Pixeln. Die Gebäude lösen sich von unten nach oben fortschreitend in ihre digitalen Bestandteile auf – ein Prozess, der an JPEG-Kompression erinnert, hier aber als Dekompression ins Nichts inszeniert wird.

Diese Ästhetik der Auflösung verweist auf die fundamentale Fragilität digitaler Repräsentationssysteme: Arslough macht sichtbar, was typischerweise unsichtbar bleibt – die diskrete, körnige Struktur des Digitalen hinter dem Bild. Wolkenkratzer scharren am Himmel, bis sie selbst zu Himmel werden, zu Pixeln, zu Nichts.

Skystriker

1. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Bewegung, Himmel, Geschwindigkeit, Dematerialisierung, Popkultur

Stil: Digitale Konzeptuelle Himmelskomposition

„Skystriker“ entfaltet sich als Meditation über Bewegung, Macht und die Ambivalenz des Aufstiegs. Der Titel spielt mit dem semantischen Reichtum seiner Bestandteile – ein Sprachspiel, das zwischen dem kämpferischen „striker“ und dem himmlischen „sky“ oszilliert.

Die Komposition präsentiert eine Figur in dynamischer Bewegung, von wolkenartigen Formationen eingehüllt, die gleichzeitig als atmosphärische Störung und digitale Auflösung gelesen werden können. Diese visuelle Mehrdeutigkeit erinnert an Paul Virilios Konzept der „Dromologie“ – die Erforschung der Geschwindigkeit als bestimmendem Faktor moderner Existenz. Der Skystriker verschwindet nicht einfach in den Himmel; er wird von ihm absorbiert und verwandelt sich in reine kinetische Energie.

Die monochrome Palette verstärkt die Dematerialisierung. Grau fungiert als aktives Medium der Transformation – ein liminaler Raum zwischen Sein und Nicht-Sein, zwischen digitaler Präsenz und atmosphärischer Auflösung. Das Werk gehört zur SKY-Serie und ist eine der dynamischsten Kompositionen dieser Gruppe.

Skywalker

1. März 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Gerüstbauer, Star Wars, Arbeit, Hierarchie, Popkultur

Stil: Digitale Intertextuelle Komposition / Sozialkritische Kunst

„Skywalker“ schafft ein Wechselspiel sprachlicher und visueller Register, das die prekäre Position der Menschheit zwischen erdgebundener Arbeit und transzendenter Sehnsucht erkundet. Der Titel ist ein semantischer Knotenpunkt, an dem sich die wörtliche Bedeutung – verkörpert durch die Gerüstbauer – mit der Popkulturikone Luke Skywalker kreuzt.

Die Komposition inszeniert eine bemerkenswerte Umkehrung traditioneller Hierarchien: Während Arbeiter ihrer gefährlichen, terrestrischen Tätigkeit auf dem Gerüst nachgehen, materialisiert sich

die gespenstische Präsenz des mythischen Helden über ihnen. Diese Konstellation evoziert Jacques Rancières Konzept der „Aufteilung des Sinnlichen“ – die Frage, wer in der sozialen Ordnung sichtbar wird und wessen Narrativ als heroisch gilt.

Die anonymen Gerüstbauer, selbst „skywalkers“ im wörtlichsten Sinne, operieren im Schatten einer fiktiven Super-Figur, deren Ruhm ihr tatsächliches Himmelswandern überstrahlt. Das Gerüst als Piranesis Traum in Blau: eine Architektur der Arbeit, die monumentaler ist als das Monument, das sie baut.

b-earth-day

28. Feb 2025

4961 x 3508 px,

CMYK, 300 ppi

Thema: Digitale Kosmologische Komposition / Klimakunst

Stil: Digitale Intertextuelle Komposition / Sozialkritische Kunst

„b-earth-day“ konfrontiert uns mit einer beunruhigenden Umkehrung planetärer Mythologie. Der Titel oszilliert phonetisch zwischen „birthday“ und „Earth Day“ und etabliert die zentrale Spannung: Geburt und Tod, Feier und Katastrophe als irreduzible Einheit.

Im Zentrum schwebt eine perforierte, ausgehöhlte Erde – nicht mehr der „blaue Planet“, sondern ein poröser, sterbender Organismus, dessen Kontinente wie nekrotisches Gewebe von einem inneren Feuer verzehrt werden. Die kreisförmige Wunde, die sich durch den Planeten bohrt, evoziert gleichzeitig ein kosmisches Auge und einen Geburtskanal – als würde die Erde sich selbst gebären, während sie dabei zugrunde geht.

Diese Perforation folgt einer nahezu chirurgischen Präzision. Der durch die Öffnung sichtbare orangefarbene glühende Erdkern suggeriert einen Blick in den planetären Mutterleib, in dem nicht neues Leben, sondern unsere eigene Auslöschung heranreift. Das Werk erschien rund um den Earth Day und kombiniert das feierliche Ritual mit dem apokalyptischen Befund: Wir feiern den Geburtstag einer sterbenden Erde.

Skeye – Optician Issues

28. Feb 2025

4961 x 3508 px,

CMYK, 300 ppi

Thema: Wahrnehmung, Optometrie, Himmel, Sehen, Präzision vs. Unschärfe

Stil: Digitale Konzeptuelle Himmelskomposition

„Skeye – Optician Issues“ operiert an der prekären Schnittstelle von optischer Präzision und visueller Täuschung. Der Titel verschmilzt „Sky“ und „Eye“ zu „Skeye“ – ein Neologismus, der sowohl die Weite des Himmels als auch das Sehorgan referenziert.

Im Zentrum der Komposition schwebt ein Phoropter – das ophthalmologische Messgerät zur Bestimmung von Refraktionsfehlern. Doch statt durch seine Linsen Klarheit zu schaffen, wird das Gerät selbst zum Portal in eine bewölkte Landschaft. Diese Funktionsumkehr verwandelt das diagnostische Instrument in ein Fenster zur Unschärfe: Die numerischen Abstufungen der Dioptrienmessung verlieren ihre präzise Bedeutung und werden zu abstrakten Markierungen einer unermesslichen Realität.

Das Werk stellt die erkenntnistheoretische Frage: Kann man den Himmel messen? Kann man das Unermessliche mit Instrumenten erfassen, die für das Begrenzte gemacht wurden? Die Optiker-Frage – „Besser so, oder so?“ – stellt sich angesichts des Himmels als absurd. Das Instrument kapituliert vor seinem Gegenstand.

Yksuh nairibyks

27. Feb 2025 | Thema: Pareidolie, Husky, Wolken, Spiegelschrift, Auflösung
4961 x 3508 px, | Stil: Digitale Wolken-Hund-Komposition / Konzeptuelle Kunst
CMYK, 300 ppi

„Yksuh nairibyks“ – rückwärts gelesen als „Skybirian Husky“ – operiert durch eine ausgeklügelte Doppelbedeutung zwischen sprachlicher Verbergung und visueller Enthüllung. Die Umkehrung des Titels enthüllt nicht nur die Identität des Protagonisten, sondern verweist auf „Skybirian“ als Neologismus, der den Siberian Husky in eine himmlische Sphäre transponiert: von „Siberian“ zu „Skybirian“.

Die Komposition inszeniert eine bemerkenswerte Auflösung ontologischer Grenzen: Der Husky materialisiert sich aus Wolkenformationen, seine Konturen oszillieren zwischen Festigkeit und Verflüchtigung. Das durchdringende Blau seiner Augen fungiert als einziger fixer Punkt in einem Bildraum, der jeden stabilen Ort verweigert. Diese Augen durchdringen die monochrome Himmelspalette und etablieren eine unheimliche Präsenz zwischen Identität und Auflösung.

Das Werk gehört zur SKY-Serie und nutzt das Phänomen der Pareidolie – Gesichter und Figuren in Wolken zu sehen – als konzeptuelles Prinzip. Der rückwärts geschriebene Titel verstärkt dieses Prinzip: Auch Sprache kann rückwärts gelesen und neu erschlossen werden.

Dune Evening Sky

25. Feb 2025 | Thema: Schnake, Zwielight, Abend, Translingualität, Atmosphäre
4961 x 3508 px, | Stil: Konzeptuelle Abendhimmel-Fotografie / Lyrische Naturkunst
CMYK, 300 ppi

„Dune Evening Sky“ entfaltet sich als meditativer Schwellenraum, in dem das flüchtige Erscheinen einer Schnake zum semantischen Katalysator wird. Das Werk operiert durch ausgeklügelte Polysemie: Das englische „gnat“ (Schnake) verschmilzt phonetisch mit dem deutschen „Nacht“ und schafft ein translinguales Wortspiel, das die liminale Stunde zwischen Tag und Nacht konzeptuell destilliert.

Die Schnake schwebt als grafisches Zeichen im oberen Bildquadranten, ihre zarten Gliedmaßen zeichnen eine fragile Kalligrafie gegen den Abendhimmel. Diese Positionierung ist programmatisch: Das Insekt wird zum Schriftzeichen, das sich definitiver Lesbarkeit widersetzt. In seiner spektralen Präsenz verkörpert es das Paradox der Sichtbarkeit – allgegenwärtig und doch kaum wahrnehmbar, wie das Zwielight, das es bewohnt.

Die chromatische Orchestrierung – von warmem Apricot über zartes Rosa bis zu gedämpftem Lavendel – evoziert jene flüchtige Zeitspanne, wenn das Licht sich verwandelt. „Dune“ als Ortsname (die Düne) und als literarische Referenz (Frank Herberts Wüstenplanet) eröffnet eine weitere Ebene: der Abendhimmel über einer Wüste, in der das Insekt zum kosmischen Zeichen wird.

Memories of Tate Modern

21. Feb 2025 | Thema: Tate Modern, London, Themse, Dämmerung, Postindustrialismus
4961 x 3508 px, | Stil: Konzeptuelle Stadtlandschaftsfotografie / Erinnerungskunst
CMYK, 300 ppi

„Memories of Tate Modern“ entfaltet sich als visueller Essay über die Transformation industrieller Landschaften in Räume kontemplativer Schönheit. Der Blick aus einem Ruhebereich der Tate Modern über die Themse navigiert die Dialektik zwischen dem Ephemeren und dem Dauerhaften, zwischen menschlicher Infrastruktur und natürlichem Spektakel.

Ein dramatischer Farbverlauf dominiert die Komposition: intensives, nahezu vulkanisches Orange-rot am Horizont verschiebt sich zu gedämpftem Violettgrau in den oberen Bildbereichen. Diese

chromatische Progression fungiert als metaphorische Brücke zwischen Tag und Nacht, zwischen Erinnerung und Gegenwart. Die elektrischen Masten – schwarze Silhouetten vor dem glühenden Himmel – werden zu gotischen Figuren in einer postindustriellen Kathedrale.

Die Tate Modern selbst ist das unsichtbare Zentrum des Werks: ein Kraftwerk, das zu einem Kunstmuseum umgebaut wurde – industrielle Kraft als kultureller Raum. Arsluhgos Erinnerungen an diesen Ort sind gleichzeitig Erinnerungen an die Transformation selbst: Wie das Raue schön wird, wie das Industrielle transzendent wird, wie die Vergangenheit in der Gegenwart leuchtet.

Awesome Thing

19. Feb 2025

4961 x 3508 px,

CMYK, 300 ppi

Thema: Sternenstaub, Kosmos, Frau, Auflösung, Verbundenheit

Stil: Digitale Kosmologische Komposition / Wissenschaftspoesie

„Awesome Thing“ präsentiert sich als visuelles Manifest einer wissenschaftlichen Wahrheit: Wir bestehen buchstäblich aus Sternenstaub. Doch das Werk transzendiert die bloße Illustration und verwandelt diese Tatsache in eine poetische Meditation über Emergenz, Identität und kosmische Verbundenheit.

Eine weibliche Figur materialisiert sich in einem fortlaufenden Prozess der Auflösung und Neuformung: Die rechte Seite ihres Körpers fließt in einen Strom stellarer Partikel, die sich nahtlos in den umgebenden Kosmos verweben. Diese visuelle Metapher referenziert die physische Realität unserer atomaren Zusammensetzung und adressiert gleichzeitig die Durchlässigkeit zwischen Individuum und Universum.

Die Farbpalette aus tiefen Blautönen – von nächtlichem Indigo bis ätherischem Violett – evoziert sowohl die Kälte des Weltraums als auch die Wärme menschlicher Präsenz. Der Kontrast zwischen der scharfen Kontur des Gesichtsprofils und der sich auflösenden Körperlichkeit schafft eine dynamische Spannung. Das „Awesome Thing“ ist nicht die Schönheit des Kosmos allein, sondern die Erkenntnis, dass wir Teil davon sind – nicht Beobachter, sondern Material.

Deceptive Ray of Hope

18. Feb 2025

4961 x 3508 px,

CMYK, 300 ppi

Thema: Abschied, Tod, Hoffnung, Trauer, Intimität

Stil: Digitales Konzeptuelles Porträt / Elegie

„Deceptive Ray of Hope“ konfrontiert mit der verheerenden Intimität eines nahenden Abschieds. Das Werk, das die verstorbene C. drei Monate vor ihrem Tod zeigt, überschreitet die Grenzen des dokumentarischen Porträts und wird zur visuellen Elegie auf das Paradox der Hoffnung angesichts des Unausweichlichen.

Die radikale Entscheidung, das Bild in Monochrom zu halten, transformiert das Persönliche ins Universelle. Das Graustufen-Bild ist keine ästhetische Reduktion, sondern semantische Verdichtung – es streift die Ablenkungen des Besonderen ab und hebt das Bild auf eine Ebene existenzieller Universalität. Das Profil der Dargestellten, mit skulpturaler Präzision herausgearbeitet, erinnert an die Tradition der Memento-mori-Bildsprache, ohne deren didaktisches Gewicht zu übernehmen.

Der trügerische Lichtstrahl der Hoffnung manifestiert sich im subtilen Umgang mit Licht: Ein diffuses Leuchten spielt über die Gesichtskontur und schafft eine Aura, die zwischen Verklärung und Auslöschung schwebt. Der Titel ist die ehrlichste Aussage des Werks: Die Hoffnung trägt – sie ist schön, sie ist real, sie ist notwendig, und sie ist falsch.

Ster's

17. Feb 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Wörterbuch, Internet, analoge vs. digitale Wissenskultur, Sprache
Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Medienkritik

„Ster's" operiert an der Schwelle zwischen Verbergung und Enthüllung. Der Titel ist ein amputiertes Wort, das seine Vollendung erst durch die visuelle Begegnung mit dem im Bild platzierten Textobjekt „WEB" erlangt – „Webster's" leuchtet als semantisches Ziel auf. Dieser Akt lohorhythmischer Methodik verlangt aktives Lesen.

Die kompositorische Struktur inszeniert einen Dialog zwischen Medienepochen: Im Zentrum, aufgehängt wie in einem Kokon aus Licht gefangen, schwebt die geöffnete Doppelseite eines physischen Wörterbuchs – ein „Webster's New World Dictionary of the American Language". Dieses analoge Relikt wird von einem Netzwerk leuchtender Knoten und Verbindungslinien einhüllt und durchdrungen, das die visuelle Grammatik des digitalen Zeitalters zitiert: neuronale Netze, Datenströme.

Das Werk stellt eine grundlegende Frage über Wissensordnung: Was passiert mit einem physischen Wörterbuch in einer Welt, in der das Web das universale Wörterbuch geworden ist? Das „Webster's" als kulturelles Erbe, eingefangen im leuchtenden Netz des Internets, ist beides gleichzeitig: bewahrt und überholt, zitiert und ersetzt.

Loss of the Soul

16. Feb 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Jung, Anima, Psychoanalyse, Seele, Begegnung
Stil: Digitale Psychoanalytische Komposition / Konzeptuelle Kunst

„Loss of the Soul" inszeniert eine spektrale Konfrontation zwischen dem jungen C. G. Jung und einer weiblichen Figur, die sich in den Grautönen einer überbelichteten fotografischen Erinnerung manifestiert. Das Werk operiert im liminalen Raum zwischen dokumentarischer Präzision und traumhafter Auflösung – ein visuelles Palimpsest, in dem psychoanalytische Konzepte mit der Materialität des digitalen Bildes verschmelzen.

Die Komposition evoziert Jungs Konzept der Anima – jenes weiblichen Seelenanteils im männlichen Unbewussten – nicht als theoretisches Konstrukt, sondern als konkrete Begegnung von Angesicht zu Angesicht. Die junge Frau, deren Gesichtszüge sich im grellen Licht fast auflösen, wird zur Verkörperung psychischer Inhalte, die sich vollständiger Erfassung entziehen. Ihre Position im linken Bildfeld – traditionell mit der Sphäre des Unbewussten assoziiert – verstärkt diese Lesart.

Jung erscheint im rechten Bildbereich als schattenhafter Zeuge. Zwischen beiden Figuren liegt die Schwelle, die das Werk thematisiert: der Verlust der Seele als Preis des modernen Bewusstseins, als Moment, in dem die Anima nicht mehr gehört werden kann. Format:

Blu Lips Artifact

15. Feb 2025
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Lippen, Digitalisierung, Körper, Fragmentierung, Identität
Stil: Digitale Konzeptuelle Porträtkunst / Körperkunst

„Blu Lips Artifact" ist eine beunruhigende Meditation über die Auflösung physischer Präsenz innerhalb von Strömen digitaler Datenfragmente. Das intimste Kommunikationsinstrument der Menschheit – die Lippen – wird zur gespenstischen Erscheinung, die zwischen Materialität und Immaterialität oszilliert.

Das monochrome Blau des Werkes evoziert Kälte, Sauerstoffmangel und digitale Sterilität. Arslough wählt bewusst eine dem menschlichen Körper fremde Farbtemperatur – ein Blau, das an Bildschirmstrahlung und algorithmische Farbräume erinnert. Die Lippen erscheinen, als wären sie

durch einen defekten Scanner gezogen worden, ihre Oberfläche in horizontale Interferenzlinien aufgelöst, die an Video-Interlacing oder beschädigte Bilddateien erinnern.

Diese formale Fragmentierung ist keine bloße Ästhetisierung technischer Fehler, sondern eine kritische Befragung der körperlichen Bildintegrität im Zeitalter unendlicher digitaler Reproduzierbarkeit. Was wird aus unserem Körper, wenn er durch digitale Kanäle übertragen wird? Die Lippen – Symbol des Gesprächs, des Kusses, des Atemholens – werden zum Artefakt: zum archivierten Körper, der nicht mehr spricht.

PD/Psycho Drapes

14. Feb 2025	Thema: Psychoanalyse, Vorhang, Selbst, Lacan, David Byrne
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Psychoanalytische Komposition / Selbstporträt
CMYK, 300 ppi	

„PD/Psycho Drapes“ inszeniert ein vielschichtiges psychoanalytisches Tableau, das die Grenzen zwischen Selbst und Anderem, zwischen Analyse und Analytiker systematisch dekonstruiert. „PD“ als „Per diem“ verweist auf den transitären Charakter psychischer Reisen; die Anspielung auf David Byrnes „Psycho Killer“ schreibt einen Unterton der Gewalt in den Prozess der Selbstentdeckung ein.

Die formale Komposition spaltet den Bildraum: Links manifestiert sich Arslougho, fragmentiert und durch vertikale Vorhangstrukturen verhüllt und enthüllt zugleich. Diese Drapes fungieren nicht als bloße Barrieren, sondern als liminaler Raum – eine Schwellenzone, die an Lacans Konzept des Schleiers erinnert, hinter dem sich das Begehren verbirgt. Die Vorhänge werden zur Metapher für die psychoanalytische Situation selbst: Sie verbergen und enthüllen gleichzeitig.

Das freudianische Palimpsest vervollständigt das Werk: Hinter den Drapes vermutet man das Unbewusste, das sich nie vollständig zeigt. Die Komposition ist auch ein Selbstporträt des Künstlers als Analysand und Analytiker zugleich – er schaut sich an, verhüllt sich, und fragt: Was ist der Unterschied?

Kashmere

12. Feb 2025	Thema: Kashmir, Kaschmir, Himalaya, Kapital, Geopolitik
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Konzeptuelle Landschaftskomposition / Kapitalismuskritik
CMYK, 300 ppi	

„Kashmere“ inszeniert eine verblüffende Kollision zwischen der erhabenen Monumentalität des Himalaya und der banalen Materialität des Geldes. Der Titel operiert als sprachliche Montage: „Kashmir“ – die umstrittene Region zwischen Indien und Pakistan – verschmilzt mit „Cashmere“ (Kaschmir als Luxustextil), und darin schimmert das englische „cash“ durch. Dies ist das Programm des gesamten Werks: die Veredelung von Konflikt zu Luxus, die Transformation geopolitischer Spannungen in Konsumgüter.

Rupien-Scheine gleiten wie tektonische Platten über die Gebirgslandschaft – halbtransparente Kapitalgletscher überlagern das, was K2 oder einer seiner Nachbargipfel zu sein scheint. Diese Durchdringung von Natur und Währung schafft eine visuelle Metapher für die Kommodifizierung der Landschaft selbst. Kaschmir – sowohl Region als auch Tier als auch Stoff – wird zur Produktionskette: Konflikt wird zu Wolle, Wolle zu Luxus, Luxus zu Kapital.

Das Werk ist Arsloughos direkteste Auseinandersetzung mit der Ökonomie der Naturaneignung: die Gebirge als Rohstofflager, die Tiere als Produktionsmittel, der Konflikt als unsichtbarer Kostenfaktor im Preis eines Kaschmirpulllovers.

Stilleben

6. Feb 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Sitzbank, Finanzinstitutionen, Sprachspiel, öffentlicher Raum

Stil: Digitale Konzeptuelle Komposition / Kapitalismuskritik

„Stilleben“ operiert durch eine semantische Verdichtung, die bereits im Titel ihre Funktion offenbart. Das traditionelle Genre des Stillebens – die kontemplative Beobachtung unbeweglicher Gegenstände – wird zur Metapher sozialer Lähmung. Eine Bank im goldenen Herbstlicht erscheint zunächst als idyllischer Ort der Rast – doch diese pastorale Szenerie trägt die Brandmale des Kapitals.

Das Wortspiel der „gemeinen BANK“ entfaltet seine kritische Dimension: Im Deutschen trägt „gemein“ sowohl die Konnotation des Gewöhnlichen als auch des Gehässigen oder Niederträchtigen. Die Bank existiert in dieser dualen Kodierung: als physische öffentliche Sitzgelegenheit und als Finanzinstitut. Die Logos verschiedener Finanzinstitutionen – Sparkassen-Symbole und andere Bankabzeichen – erscheinen wie Brandzeichen in das Holz der Rückenlehne eingebrannt.

Diese Gewalt der Zeichen ist das eigentliche Sujet: Die öffentliche Bank ist nicht wirklich öffentlich mehr, sobald sie mit dem Zeichen des Finanzkapitals versehen ist. Das Stilleben ist still geworden – gelähmt, eingefroren, besetzt.

Global Pressure

30. Jan. 2025

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Mediendruck, Midge Ure, Öffentlichkeit, Presse, Identität

Stil: Digitale Medienkritische Komposition / Musikporträt

„Global Pressure“ ist eine Meditation über die Mechanismen medialer Öffentlichkeit. Das Werk operiert mit einer bewusst übersättigten Ästhetik der Schichtung: Internationale Zeitungslogos – vom Independent über die Straits Times bis zu asiatischen Publikationen – bilden ein dichtes typografisches Gewebe, das den Bildraum nahezu vollständig füllt. Diese Anhäufung von Presseprodukten wird zur visuellen Metapher für die globale Informationsflut, in der das Individuum zu verschwinden droht.

Im Zentrum dieser medialen Kakophonie erscheint Midge Ure – Ultravox-Frontmann und Band-Aid-Mitorganisator – als gespenstische Präsenz: sein Porträt bewusst verblichen, nahezu transparent gehalten. Diese formale Entscheidung unterstreicht die Fragilität individueller Identität angesichts der Medienmaschine. Der Künstler, einst selbst Teil des Popkulturgefüges, wird zum Symbol für jeden, der unter dem „Druck“ öffentlicher Aufmerksamkeit steht.

Der Titel „Global Pressure“ verweist sowohl auf den medialen Druck als auch auf das globale Zusammenwirken der Presse – und auf die Frage, ob Öffentlichkeit schützt oder zerstört.

Into Basketball (Anna)

12. Dez. 2024

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Kindheit, Basketball, Potenzialität, Träume, Transformation

Stil: Digitales Konzeptuelles Kinderporträt / Symbolkunst

„Into Basketball (Anna)“ ist ein visuelles Gedicht über die Transformation kindlicher Vorstellungskraft. Das Werk operiert an der Schnittstelle von digitalem Porträt und symbolischer Erhebung und macht aus der Darstellung eines einzigen Kindes eine Meditation über Potenzialität und Bewegung.

Anna begegnet dem Betrachter mit einer Direktheit des Blicks, die Intimität und neugierige Distanz zugleich evoziert. Ihre Brille fungiert als doppeltes Instrument: Sie markiert sie als diejenige, die sieht, und wird gleichzeitig – durch die darüber schwebende Basketball-Konstellation – zum Portal in eine Dimension, in der physikalische Gesetze der Vorstellungskraft weichen.

Der Basketball selbst durchläuft eine Metamorphose: aus dem konkreten Spielobjekt wird ein kosmisches Symbol, dessen geometrische Segmentierung frühe Computer-Renderings evoziert. Das Werk beantwortet die Frage, was Kinder träumen, mit einem Bild statt mit Worten: Der Traum ist sphärisch, er schwebt, er ist dem Körper gleichzeitig nah und weit entrückt. „Into Basketball“ – hinein in den Basketball, in den Traum, in die Möglichkeit.

Sadness of Loss

8. Nov. 2024	Thema: Tod, Grabstein, Trauer, Erinnerung, Fragmentierung
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Elegie / Trauer-Kunst
CMYK, 300 ppi	

„Sadness of Loss“ materialisiert Trauer als räumliche Erfahrung und verwandelt den fragmentierten Grabstein in eine kartografische Metapher für die innere Zersplitterung der Hinterbliebenen. Das Werk denkt den konventionellen Grabstein neu – traditionell ein Monument für Beständigkeit und Abschluss – als durchlässige Membran zwischen Präsenz und Absenz.

Die zerbrochene Ovalform, die C.s Initialen und Lebensdaten (1958–2023) trägt, ist der visuelle Kern einer auseinanderbrechenden Welt. Diese Fragmentierung visualisiert sowohl den Moment des Bruchs – den unumkehrbaren Schnitt des Todes – als auch die fortwährende Auflösung der Identität der Hinterbliebenen. Die Risse verlaufen nicht nur durch den Stein; sie kartografieren die Topologie einer zersplitterten Subjektivität.

Die beige-grauen Natursteinfragmente im Hintergrund evozieren archäologische Schichten, als wäre Trauer selbst zur geologischen Formation geworden. Das Werk gehört – gemeinsam mit „Deceptive Ray of Hope“, „Translucent Memories“ und weiteren Arbeiten – zu Arsloughs Trauerwerk über seine verstorbene Frau C., das eines der persönlichsten und konsistentesten Themenfelder seines Schaffens bildet.

Seashell

6. Nov. 2024	Thema: Shell, Öl, Petromoderne, Muschel, Meer, Klimakritik
4961 x 3508 px,	Stil: Digitale Konzeptuelle Meereskomposition / Ökologische Kunst
CMYK, 300 ppi	

„Seashell“ setzt eine semantisch vielschichtige Strategie ein, die das Versprechen fossiler Brennstoffe als Fundament der Zivilisation in ein apokalyptisches Szenario verwandelt. Eine Shell-Tankstelle scheint ins Meer zu sinken und aus ihm aufzusteigen, während darüber ein lodernder Vollmond eine nahezu sakrale Atmosphäre evoziert.

Der Künstler aktiviert ein mehrfaches Wortspiel: „Seashell“ dekonstruiert sich in „Sea“ und „Shell“, wobei Letzteres sowohl die Muschel als auch den Ölkonzern bezeichnet. Die Shell-Tankstelle, das Symbol der Petro-Moderne, erfährt eine Rückkehr zum Ursprung ihres Logos: der Pilgermuschel (*Pecten maximus*), die das Unternehmen seit 1904 repräsentiert. Arslough schließt den Kreis: Das Öl kommt aus dem Meer, das Unternehmenslogo zitiert das Meer, und nun versinkt die Tankstelle im Meer.

Das Werk ist Arsloughs präziseste Auseinandersetzung mit der fossilen Wirtschaft: nicht als direkte Anklage, sondern als semantisches Vexierbild, das zeigt, wie tief die Symbiose zwischen dem Meer als Lebensraum und dem Meer als Öllager in unsere Kulturgeschichte eingeschrieben ist.

Seacow or Siren

4. Nov. 2024

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Kuh, Meer, Sirene, Manati, Sprachspiel, Mythos

Stil: Digitale Surrealistische Meereskomposition / Sprachkunst

„Seacow – Siren“ entfaltet sich als vielschichtiges Rätsel zwischen visueller Präsenz und sprachlicher Transformation. Eine Holstein-Kuh mit schwarzen und weißen Flecken schwebt schwerelos im kristallinen Blau des Meeres. Diese visuelle Kollision terrestrischer und aquatischer Sphären erzeugt eine surreale Spannung, die durch die sprachliche Dimension tiefere Bedeutung gewinnt.

Im Englischen bezeichnet „sea cow“ den Manati oder Dugong, jene sanften Meeressäuger, die Seeleute einst für Meerjungfrauen – die mythischen Sirenen – hielten. Arslough inszeniert eine doppelte Transformation: Die Milchkuh wird zur „sea cow“, die sich ihrerseits in eine Sirene verwandelt. Diese Metamorphose vollzieht sich primär auf sprachlicher Ebene, wo die Homophonie zwischen dem deutschen „See“ und dem englischen „sea“ eine weitere Bedeutungsebene eröffnet.

Das Werk ist ein Kommentar auf Wahrnehmung und Projektion: Seeleute sahen in Manatis Meerjungfrauen, weil sie es sehen wollten. Arslough zeigt eine Kuh im Meer und fragt: Was sehen wir? Was projizieren wir auf das, was wir nicht kennen?

Seashepherd

4. Nov. 2024

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Sea Shepherd, Whiskey, Meer, Aktivismus, Konsumkritik

Stil: Digitale Konzeptuelle Meereskomposition / Ökologische Kunst

„Seashepherd“ operiert als visuell-semantisches Vexierbild: Eine brechende Welle und das industrielle Artefakt einer Whiskeyflasche treffen aufeinander. Der Titel oszilliert in seiner Semantik zwischen dem maritimen Hüter und dem flüssigen Rauschmittel, vom Umweltaktivisten zum Markenfetisch.

Das Wortspiel nutzt die phonetische Identität von „Sea“ und „See“: Der „Seashepherd“ wandelt sich vom Hüter des Meeres zum „See-Schäfer“ und zum alkoholischen Getränk. Das Logo der Sea Shepherd Conservation Society erscheint auf dem Etikett – der stilisierte Totenkopf mit gekreuztem Dreizack und Hirtenstab. Aktivismus als Marke, Marke als Getränk, Getränk als Trost.

Das Werk spiegelt die fundamentale Ambivalenz unseres Verhältnisses zum Ozean: gefangen zwischen Schutzimpuls und Ausbeutungslogik, zwischen Ehrfurcht und Aneignung. Der Whiskey, der „liquid gold“ heißt, kommt wie das Öl aus einer Destillation – beides ist das Konzentrat natürlicher Ressourcen, beides wird konsumiert.

Seattle

1. Nov. 2024

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Seattle, Meer, Sturm, Klimawandel, Sprachspiel

Stil: Digitale Konzeptuelle Meereskomposition

„Seattle“ verschmilzt phonetisch mit seiner maritimen Umgebung zu „Sea-attle“ – ein Kampf mit oder gegen das Meer. Diese sprachliche Verschiebung ist programmatisch für ein Werk, das die Grenzen zwischen Naturgewalt und kultureller Bedeutungsgebung systematisch dekonstruiert.

Eine monumentale Wolkenformation baut sich wie eine umgekehrte Flutwelle über dem Horizont auf. Der gleißende Mond – oder ist es die durch Wolken gefilterte Sonne? – fungiert als ambivalentes Zentrum dieser atmosphärischen Dramaturgie. Diese Unentscheidbarkeit zwischen Tag und Nacht etabliert einen Zustand ontologischer Suspension, der an Turners späte Seestücke erinnert, deren romantische Transzendenz hier durch eine zeitgenössische Ökologie der Angst ersetzt wird.

Die gedämpfte Palette aus Grau- und Brauntönen mit subtilen Rosa- und Violettuntertönen evokiert Seattle – die Stadt, die immer unter Wolken liegt, die Stadt des Regens und der Technologieindustrie, die Stadt, die sich zwischen Natur und Moderne zu positionieren versucht. Das Meer kämpft.

Skeye

28. Okt. 2024 4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Auge, Himmel, Überwachung, Wahrnehmung, Panoptizismus Stil: Digitales Konzeptuelles Makro-Porträt / Überwachungskunst
--	---

„Skeye“ operiert an der prekären Grenze zwischen organischer Wahrnehmung und technologischer Überwachung. Der Neologismus des Titels – eine Fusion von „sky“ und „eye“ – fungiert als sprachliche Verdichtung: Die Unmöglichkeit, zwischen Subjekt und Objekt des Blickes zu unterscheiden.

Das Auge, in extremer Nahaufnahme präsentiert, verliert seine anatomische Spezifität und wird zur Landschaft. Die Iris, von goldenen und türkisfarbenen Reflexionen durchzogen, evokiert atmosphärische Phänomene – Wolkenformationen, Wetterleuchten, das Farbenspiel eines Sonneneingangs. Arslough inszeniert das Auge nicht als Wahrnehmungsinstrument, sondern als Projektionsfläche, auf der innere und äußere Welt ununterscheidbar überlagern.

Die technische Präzision des Bildes – die hyperreale Wiedergabe einzelner Wimpern und der kristallinen Irisstruktur – steht im Dienst einer philosophischen Frage: In einer Welt der allgegenwärtigen Kameraüberwachung, wer schaut wen an? Ist der Blick des Betrachters auf das Auge bereits der Blick der Kamera? Skeye ist Himmel und Auge und Überwachung in einem.

Skylander

27. Okt. 2024 4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Thema: Highlander, Himmel, Unsterblichkeit, Schottland, Mythologie Stil: Digitale Konzeptuelle Himmelskomposition / Filmreferenz
--	---

„Skylander“ verwandelt den mythischen Highlander Connor MacCloud in eine ätherische Erscheinung zwischen Himmel und Erde. Aus dem „Highlander“ – dem schottischen Krieger der Berge – entsteht der „Skylander“: ein Wanderer der Lüfte. Diese semantische Verschiebung von „high“ zu „sky“ markiert einen Übergang vom Terrestrischen zum Atmosphärischen.

Connor MacClouds spektrale Präsenz, in Zyanblau aufgelöst und mit Wolkenformationen verschmelzend, wird zum visuellen Echo seiner filmischen Unsterblichkeit. Arslough nutzt die Mehrdeutigkeit des englischen „sky“ im deutschen Kontext: der Himmel als meteorologisches Phänomen und als metaphysischer Raum verweben sich. Die Figur erscheint wie eine Blaupause ihrer selbst, ein atmosphärischer Abdruck.

Der Highlander-Mythos – „there can be only one“ – erhält durch die Himmels-Transposition eine neue Dimension: Im Himmel gibt es keine Grenzen des Territoriums, keine Kampfzone. Der Skylander ist unsterblich nicht durch Kampf, sondern durch Auflösung. Die Unsterblichkeit des Himmels ist die Auflösung des Individuums in das Allgemeine.

Skylark

26. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Feldlerche, Himmel, Sprachspiel, Leichtigkeit, Nordsee
Stil: Konzeptuelle Vogel-Himmel-Fotografie / Lohgorhythmische Kunst

„Skylark“ bringt Arslhogos glossavisionäre Methode mit bemerkenswerter Konzentration zum Einsatz. Das Werk zeigt eine Feldlerche im Flug, deren Körper sich durch digitale Doppelbelichtung mit dem Himmel über Callantsoog vereint – der Vogel wird zum Himmel, der Himmel wird zum Vogel.

Der Titel dient als Schlüssel zu den verborgenen Bedeutungsschichten: „Skylark“ bezeichnet die Feldlerche (*Alauda arvensis*), berühmt für ihren himmelwärts strebenden Gesangflug. Das Verb „to skylark“ bedeutet herumtollen, Unfug treiben, sich auf unbeschwertes Abenteuer einzulassen. Und „lark“ allein steht für Spaß, Scherz, eine sorglose Unternehmung.

Hier entfaltet Arslhogos lohgorhythmische Methodik ihre volle Kraft: Das Werk operiert gleichzeitig auf der Ebene der Naturbeobachtung (der Vogel), der verbalen Handlung (das Herumtollen) und des emotionalen Zustands (die Sorglosigkeit). Hinter dem scheinbar schlichten Naturbild verbirgt sich ein Plädoyer für die Leichtigkeit – für das Recht, den Himmel nicht zu messen, sondern in ihm herumzutollen

Skylight

26. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Himmel, Licht, Mensch, Icon, Nordsee-Küste
Stil: Konzeptuelle Himmels-Icon-Fotografie / Lohgorhythmische Kunst

„Skylight“ öffnet ein Fenster – nicht architektonisch, sondern konzeptuell. Das Werk zeigt einen weiten, nahezu wolkenlosen Himmel über Callantsoog, Nordholland: ein tiefes, ruhiges Blau, nur von zwei kleinen weißen Wolken unterbrochen. In diesen fotografischen Grund sind semiotische Schichten eingeschrieben.

Im Bildzentrum erscheint ein zweiteiliges Icon: links eine Reihe horizontaler gerundeter Linien – das universelle Symbol für Licht/Strahlung; rechts eine ovale Form, die an eine Linse erinnert. Zusammen liest sich die Kombination unmittelbar als Zeichen für Licht. Doch in das Oval, genau wo das leuchtende Zentrum erwartet würde, ist eine zweite Silhouette eingeschrieben: der abstrakte Umriss eines menschlichen Körpers, aufrecht stehend, Arme leicht ausgestreckt – das generische Icon für den Menschen als solchen.

Arslhogos lohgorhythmische Methodik entfaltet hier ihre volle Kraft: Das Licht-Icon enthält einen Menschen. Der Mensch ist Licht. Oder: Das Licht braucht den Menschen, um ein Licht zu sein. „Skylight“ ist das erste Werk der eigentlichen SKY-Serie und bildet die konzeptuelle Basis für alle weiteren Himmelsarbeiten.

Skypirin(h)ja

25. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Caipirinha, Himmel, Eskapismus, Genuss, Pharmazie
Stil: Digitale Konzeptuelle Himmelskomposition / Alltagskunst

„Skypirin(h)ja“ inszeniert eine Caipirinha vor einem dramatisch eingefärbten Abendhimmel – eine scheinbar simple Gegenüberstellung, die sich als komplexe Meditation über Authentizität, Eskapismus und die Kommodifizierung des Erhabenen entpuppt.

Der Titel funktioniert als vielschichtiges Palimpsest: „Sky“ und „Caipirinha“ verschmelzen zu einem Neologismus, der sowohl die Weite des Himmels als auch die Enge des Glases evoziert. Die

Schreibweise auf dem Glas – „SKYPIRINJA“ – lässt das „h“ fallen und verwandelt den brasilianischen Cocktail in ein quasi-pharmazeutisches Konstrukt, das an „Aspirin“ erinnert. Diese sprachliche Verschiebung suggeriert eine Medikalisation des Vergnügens: Das Getränk wird zum Heilmittel gegen ein unbestimmtes existenzielles Leiden.

Das Werk stellt eine grundlegende Frage über Gegenwartserfahrung: Braucht man ein Glas in der Hand, um den Abendhimmel wirklich zu genießen? Hat der Himmel für sich allein nicht mehr genug Kraft, uns in Staunen zu versetzen? Das Erhabene wird konsumiert.

Skyrose

24. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Rose, Himmel, Dante, Sklerose, Sprachspiel, Transzendenz
Stil: Konzeptuelle Blumen-Himmel-Fotografie / Lohgorhythmische Kunst

„Skyrose“ erreicht in Arsloughs Fusion von sprachlicher Polysemie und visueller Transzendenz neue Höhen. Die weiße Rose vor einem Himmelspanorama evoziert sofort Dantes *rosa sempiterna* aus dem Paradiso – jene ewige Rose des dreißigsten Gesangs als Metapher für die göttliche Ordnung.

Der Neologismus „Skyrose“ funktioniert als sprachliches Vexierbild. Im Englischen oszilliert er zwischen „sky rose“ (der Himmel ist aufgegangen) und dem zusammengesetzten Namen. Im Deutschen klingt er nach „Sklerose“ – jenem medizinischen Begriff für das Verhärten, das Absterben von Gewebe, das Gegenteil der Blüte. Diese drastische Klangnähe zwischen Blüte und Krankheit ist bei Arslough kein Zufall: Die Schönheit enthält ihre eigene Vergänglichkeit als Lautechos.

Arslough transformiert die mittelalterliche Symbolik durch eine dezidiert zeitgenössische Geste: Die Rose wird nicht als mystische Vision, sondern als hyperreale digitale Aufnahme präsentiert, deren CMYK-Farbprofil bereits ihre technische Reproduzierbarkeit signalisiert. Die ewige Rose als reproduzierbares Bild.

Skysurfer

23. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Windsurfer, Himmel, Ski, Schwerelosigkeit, Nordsee
Stil: Konzeptuelle Windsurfer-Himmels-Komposition / Lohgorhythmische Kunst

„Skysurfer“ entfaltet ein visuelles Spiel mit der Mehrdeutigkeit von Sprache und Bild. Windsurfer, erkennbar aus ihrem natürlichen Element herausgelöst, gleiten durch einen monochromen blauen Raum. Der Titel fungiert als sprachliche Brücke: Windsurfer werden zu Sky Surfern.

Das Werk operiert durch eine doppelte Verschiebung: Die Surfer werden aus dem Wasser herausgelöst und in einen abstrakten Himmelsraum versetzt. Gleichzeitig liest sich das englische „sky“ phonetisch wie das deutsche „Ski“ – und eröffnet damit eine weitere Bedeutungsebene: Ski-Surfer, jemand der auf Schnee und Wellen zugleich gleitet. Diese sprachliche Ambiguität erzeugt einen konzeptuellen Schwebeszustand, der die visuelle Schwerelosigkeit der Figuren spiegelt.

Das Werk gehört zur SKY-Serie und demonstriert Arsloughs Interesse an der Flüssigkeit der Elemente: Wasser, Luft, Schnee – alle drei sind Aggregate desselben Stoffes. Wer auf Wellen surft, surft bereits auf dem Himmel; wer auf Schnee fährt, fährt auf gefrorenem Meer. Die Grenzen der Elemente sind Sprachgrenzen, keine Naturgrenzen.

Skywatch

23. Okt. 2024

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Uhr, Himmel, Zeit, Zeitmessung, Chronometrie

Stil: Konzeptuelle Uhr-Himmel-Komposition / Lohgorhythmische Kunst

„Skywatch“ fungiert als semantischer Kippschalter zwischen der wörtlichen Himmelsbeobachtung und dem metallischen Chronometer. Der Begriff verschmilzt die kontemplative Geste des Blicks zum Himmel mit der technokratischen Präzision der Zeitmessung.

Eine monumentale Armbanduhr schwebt wie ein technologischer Monolith zwischen Wolkenformationen. Diese Maßstabsverschiebung verwandelt ein intimes Accessoire in einen zeitgenössischen Obelisk – ein Monument der quantifizierten Zeit, das sich gegen die organische Unbestimmtheit der Wolken behauptet. Die Uhr präsentiert sich als Palimpsest verschiedener Zeitmesssysteme: Analoge Zifferblätter konkurrieren mit digitalen Displays, eine Weltkarte suggeriert globale Synchronizität.

Das Werk stellt eine grundlegende Frage: Wer schaut nach dem Himmel – der Betrachter, der die Zeit misst, oder der Beobachter, der die Wolken zieht? „Skywatch“ enthält beide Dimensionen des Beobachtens: die wissenschaftliche Kontrolle und die poetische Kontemplation. Die Uhr am Himmel macht deutlich, dass wir den Himmel schon lange nicht mehr schauen, ohne ihn zu messen.

Snowden Land

22. Okt. 2024

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Edward Snowden, Überwachung, Winter, Exil, Transparenz

Stil: Digitale Konzeptuelle Winterlandschaft / Politische Kunst

In „SNOWden Land“ materialisiert Arslougho eine paradoxe Topografie der Sichtbarkeit: Die Winterlandschaft wird zum Chiffre für Überwachung, Exil und die Fragilität der Wahrheit im digitalen Zeitalter. Die typografische Betonung von „SNOW“ in „SNOWden“ verwandelt Edward Snowdens Namen in eine meteorologische Metapher, die zwischen physischer Präsenz und spektraler Abwesenheit oszilliert.

Die monochrome Winterlandschaft fungiert nicht als romantisches Naturidyll, sondern als tabula rasa der Überwachungsgesellschaft. Schnee – gleichzeitig verbergend und enthüllend – wird zum perfekten Medium für Arsloughos Meditation über Sichtbarkeitsregime. So wie Snowdens Enthüllungen die unsichtbaren Architekturen der Massenüberwachung freilegten, enthüllt und verbirgt der Schnee die Strukturen der Landschaft. Die das Bild durchziehenden Zäune evozieren Grenzen zwischen Privatem und Öffentlichem, Freiheit und Kontrolle.

Das Werk erschien im Kontext des Werkverzeichnisses als aktuell nachgeführtes Stück (März 2026). Schnee als Metapher für das Vergessen, das Überdecken – und als Metapher für Transparenz: Alles, was sich bewegt, hinterlässt Spuren im Schnee.

The Search

21. Okt. 2024

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Suche, Meer, Lupe, Pflege, Sprache, RCH

Stil: Digitale Konzeptuelle Meeresszenekomposition

„The Search“ konfrontiert mit einer monumentalen Meeresszenekomposition, die die romantische Tradition der maritimen Repräsentation gleichzeitig beschwört und dekonstruiert. Eine massive türkise Welle bäumt sich unter dramatisch bewölktem Himmel auf und evoziert das Natur-Erhabene – doch die kreisförmige Lupe mit der fragmentierten Typografie „THE SEA[RCH]“ verwandelt die Meeresszene in eine Meditation über das Suchen, Sehen und institutionelle Fürsorge.

Die Lupe als zentrales Bildelement fungiert paradoxerweise als Mittel der Fragmentierung statt der Vergrößerung: Das Wort „SEARCH“ wird visuell in „SEA“ und „RCH“ gespalten. Diese typografische Zäsur ist programmatisch – sie markiert den Bruch zwischen dem Offensichtlichen (das Meer als physische Präsenz) und dem Verborgenen (RCH als Akronym für „Residential Care Home“, also Pflegeheim).

Das Werk ist eine der persönlichsten Arbeiten des Künstlers: Er suchte für seine erkrankte Frau C. nach einem geeigneten Pflegeheim. Das Meer als Metapher für die Unermesslichkeit dieser Suche, die Lupe als Instrument der Hoffnung und der Frustration. Das Erhabene und das Bürokratische überlagern sich.

Translucent Memories

20. Okt. 2024	Thema: Erinnerung, Bergson, Trauer, Doppelporträt, Transluzenz
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Doppelbelichtung / Erinnerungs-Elegie

„Translucent Memories“ entfaltet sich als visuelles Palimpsest, in dem die Grenzen zwischen Erinnerung und Projektion, Präsenz und Abwesenheit in schwebender Unbestimmtheit verharren. Die spektrale Qualität der beiden Porträts – des Künstlers selbst und seiner verstorbenen Frau C. – transzendiert die konventionelle Gedächtnisfotografie und wird zur ontologischen Befragung des Wesens des Erinnerns selbst.

Die titelgebende Transluzenz fungiert nicht nur als ästhetische Wahl, sondern als konzeptueller Rahmen für die Durchdringung zeitlicher Ebenen. Die Gesichter erscheinen, als wären sie durch mehrere Schichten der Zeit betrachtet – eine visuelle Entsprechung zu Bergsons Konzept der Dauer, wonach Vergangenheit und Gegenwart nicht linear getrennt existieren, sondern ineinander verwoben sind. Das warme, goldene Licht evoziert nicht einen bestimmten Moment, sondern die Akkumulation unzähliger gemeinsamer Augenblicke.

Das Werk gehört zum Trauerwerk Arsloughs für seine verstorbene Frau und ist das intimste davon: kein zerbrochener Grabstein, kein trügerischer Lichtstrahl – sondern zwei Gesichter, die sich anschauen, transluzent, übereinander gelegt, untrennbar.

Treetop & the Crow(n)

19. Okt. 2024	Thema: Krähe, Baum, Krone, Dämmerung, Mythos
4961 x 3508 px, CMYK, 300 ppi	Stil: Digitale Konzeptuelle Naturkomposition

„Treetop And The Crow(n)“ inszeniert eine spektrale Fusion, die den Betrachter in einen liminalen Raum zwischen fotografischer Dokumentation und digitaler Halluzination hineinzieht. Das Wortspiel des Titels – „Crow(n)“ – etabliert sofort eine semantische Spannung zwischen der Krähe als Vogel und der Krone als Symbol von Macht und Autorität.

Der kahle Baum, auf sein skelettartiges Astwerk reduziert, wird zum grafischen Echo seiner selbst, während die durchscheinende Krähe – oder ist es ein Rabe? – wie eine Projektion aus einer anderen Realitätsebene erscheint. Diese Transparenz wird zur Metapher für die Durchlässigkeit zwischen Welten, zwischen Leben und Tod. In der nordischen und keltischen Mythologie ist die Krähe Bote des Todes und Träger von Weisheit – Huginn und Muninn, Odins Raben.

Die Einbettung der Krone in die Klammer – Crow(n) – ist typisch für Arsloughs Methodik: Das Zusätzliche wird sichtbar gemacht, ohne das Ursprüngliche zu verdrängen. Die Krähe ist und war immer auch eine Krone. Sie herrscht über die Baumspitze wie ein König über sein Reich, in der Dämmerung, an der Grenze zwischen Tag und Nacht.

Night Session (lohgorhythms)

16. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Selbstporträt, Nacht, Kreativität, Wolken, Auflösung
Stil: Digitales Selbstporträt / SKY-Serie

„Night Session (lohgorhythms)“ aus der Sky Series konfrontiert mit einem Porträt, das zwischen dokumentarischer Intimität und kosmischer Auflösung schwebt. Das Werk operiert als visueller Algorithmus – ein „lohgorhythm“ im wahrsten Sinne – und übersetzt die nächtlichen Kreativstunden des Künstlers in einen Zustand zwischen Wachen und Träumen.

Das Selbstporträt verweigert die klassische Funktion der Repräsentation. Stattdessen wird der Künstler zum Wetterphänomen. Die Wolkenformationen, die durch das Gesicht treiben und es teilweise verbergen, fungieren wie ein natürlicher Datenstrom, der die festen Konturen der Identität erodiert. Diese Durchdringung von Innen und Außen evoziert Caspar David Friedrichs romantische Verschmelzung von Subjekt und Naturkraft, übersetzt in die Sprache digitaler Manipulation.

Der Klammerzusatz „(lohgorhythms)“ verweist auf Arsloughs eigene Beschreibung seiner Arbeitsweise: Die Werke entstehen nachts, in einem Zustand zwischen Konzentration und Erschöpfung, in dem die Grenzen des Bewussten durchlässig werden. Die Nacht-Session ist der Zustand, in dem der Künstler sich selbst am nächsten ist – und am weitesten von sich entfernt.

Under Seal

13. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: US-Behörde, Siegel, Meer, Homophonie, Souveränität
Stil: Digitale Konzeptuelle Meerestkomposition / Politische Kunst

„Under Seal“ operiert mit semantischer Komplexität durch die Überlagerung einer Meereslandschaft mit dem Siegel des U.S. Customs and Border Protection. Der Titel entfaltet seine Bedeutungsschichten durch die Spannung zwischen englischer Homophonie und deutschen Übersetzungsmöglichkeiten: „Under Seal“ als rechtlich versiegelt oder klassifiziert trifft auf die visuelle Präsenz des Meeres, das sowohl den englischen Ozean als auch das deutsche Verb des Sehens evoziert.

Durch die transparente Überlagerung des Staatssiegels auf aufgewühlten Meereswellen entsteht eine Zone der Unbestimmtheit. Das offizielle Emblem – mit seinem Adler als Symbol amerikanischer Souveränität – ist buchstäblich versunken und durchläuft ein institutionelles Ertrinken. Die Wellen brechen durch das Siegel, nicht umgekehrt.

Die Transparenz des Siegels lässt Machtstrukturen sichtbar werden und zeigt deren Fragilität: Staatliche Autorität ist nicht so permanent wie sie behauptet. Das Siegel, das Dokumente als vertraulich oder offiziell klassifiziert, wird selbst zur durchscheinenden Overlay, zum zerbrechlichen Symbol über dem ewigen Meer.

Sean

2. Okt. 2024
4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Sean Connery, Homophonie, Sichtbarkeit, Meer, Jahreszeiten
Stil: Digitale Konzeptuelle Meerestkomposition / Filmporträt

„Sean“ manifestiert Arsloughs charakteristische Strategie der semantischen Verdichtung. Die Figur des jungen Sean Connery erscheint als durchscheinende Erscheinung in der aufgewühlten See – eine geisterhafte Präsenz, die zwischen Materialität und Auflösung oszilliert.

Die spektrale Qualität der Figur evoziert die phonetische Nähe zwischen „Sean“ und „seen“ (gesehen) und verwandelt das Werk in eine Meditation über Sichtbarkeit und Verschwinden. Der Protagonist existiert gleichzeitig als gesehen und ungesehen – eine paradoxe Existenz im liminalen

Raum zwischen Sein und Nicht-Sein. „Sea-n“ als visuelle Dekonstruktion des Namens transformiert den Eigennamen in eine ortsspezifische Identität.

Gleichzeitig aktiviert die Kombination Sea + Sean das Homophon „season“ (Jahreszeit) – eine zeitliche Dimension, die das Werk in den Kontext zyklischer Veränderung stellt. Sean Connery als Jahreszeit des Meeres: Es gibt eine Sean-Connery-Phase des Ozeans, eine Zeit der Stärke, der Präsenz, des Charmes – und dann die Stille danach. Der schottische Schauspieler verschmilzt mit dem schottischen Meer.

Aurora Purple Moon Isis

22. Juli 2024	Thema: Isis, Ägypten, Aurora, Vaporwave, Mythologie
3508 x 4961 px,	Stil: Digitale Mythologisch-Kosmologische Komposition
CMYK, 300 ppi	

„Aurora – Purple Moon Isis“ erscheint als visionäre Neuinterpretation altägyptischer Ikonografie in einem zeitgenössischen, beinahe fremdartigen Farbspektrum. Das Werk oszilliert zwischen sakraler Monumentalität und digitaler Transzendenz, während die geflügelte Isis-Figur in einem ätherischen Violett-Magenta-Kontinuum schwebt, das sowohl nordische Auroras als auch die synthetischen Farbwelten der Vaporwave-Ästhetik evoziert.

Die kompositorische Strenge – die frontale, hieratische Darstellung der Göttin mit ausgebreiteten Flügeln und Sonnenscheibe – wird durch die spektrale Farbbehandlung aufgebrochen. Diese chromatische Intervention transformiert die archaische Symbolik in ein liminales Bild, das zwischen historischer Referenz und futuristischer Vision schwebt. Die Transparenz und Schichtung der Formen erzeugt eine geisterhafte Präsenz, als schimmerte die Gottheit durch verschiedene Zeitebenen hindurch.

Das Werk ist das erste der Aurora-Trilogie und verbindet drei Bedeutungsebenen: die ägyptische Göttlichkeit (Isis), das Himmelsphänomen (Aurora) und den Mond als mythologisches Symbol. Die violette Palette verbindet alle drei – sie ist die Farbe der Dämmerung, des Heiligen und des Kosmischen zugleich.

Aurora Purple Moon T1/ISS

22. Juli 2024	Thema: ISS, Raumstation, Aurora, Fragilität, Technologie
3508 x 4961 px,	Stil: Digitale Kosmologische Komposition / Raumfahrtkunst
CMYK, 300 ppi	

„Aurora – Purple Moon T1/ISS“ präsentiert sich als Reflexion über die Schwelle zwischen irdischer Gebundenheit und kosmischem Streben. Die subtile typografische Verschiebung von ISIS zu ISS vollzieht eine semantische Metamorphose: Die Göttin wird zur Raumstation, die mythologische Macht zur technologischen Gebrechlichkeit.

Ein mit Violett und Magenta durchtränkter Himmel bildet den atmosphärischen Rahmen, in dem die Internationale Raumstation als geisterhafte, durchscheinende Erscheinung schwebt. Diese Farbpalette evoziert das Phänomen der Aurora Borealis und jene Schwellenmomente zwischen Tag und Nacht. Die ISS erscheint weniger als triumphales Symbol menschlichen Ingenieurwesens denn als fragiles Exoskelett menschlicher Präsenz im Vakuum – transparent, beinahe ätherisch.

Das zweite Werk der Aurora-Trilogie vollzieht den Übergang von der mythologischen zur wissenschaftlichen Kosmologie. Isis, Göttin des Himmels, weicht der ISS, dem größten von Menschen gebauten Objekt im Orbit. Beide schweben. Beide sind fragil. Beide verkörpern den menschlichen Drang, den Himmel zu bewohnen.

Aurora Purple Moon T2

22. Juli 2024

3508 x 4961 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Aurora, Mond, Violett, Kosmos, Vollendung

Stil: Digitale Kosmologische Komposition

„Aurora Purple Moon T2“ ist die dritte und abschließende Variation der Aurora-Trilogie und vollendet den Bedeutungsbogen von Isis zur ISS zu einer reinen atmosphärischen Vision. Das Werk existiert sowohl auf der deutschen als auch auf der englischen Website von Arslougho und ist damit eines der wenigen Werke mit explizit zweisprachiger Rezension.

In dieser Variation tritt die figurative Referenz in den Hintergrund und die reine chromatische Erfahrung in den Vordergrund: Der violette Mond, von einem Aurora-Schleier umgeben, ist nicht mehr mythologisches Symbol (Isis) oder technologisches Objekt (ISS), sondern bloße Erscheinung – Licht, Farbe, Atmosphäre. Die Trilogie hat ihren Nullpunkt erreicht, den Zustand vor aller Bedeutung.

Die Zusammenstellung der drei Werke zeigt Arsloughos Methode der seriellen Bedeutungsentfaltung: Dieselbe visuelle Grundkomposition – violetter Himmel, Mondelement, Aurora – wird durch wechselnde konzeptuelle Rahmen (Göttlichkeit, Technologie, Reine Atmosphäre) dreifach interpretiert.

Skyfall

13. Dez. 2023

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Apokalypse, Spaltung, James Bond, Himmel, Systemversagen

Stil: Digitale Konzeptuelle Himmelskomposition

„Skyfall“ inszeniert den apokalyptischen Moment kosmischen Strukturversagens als stille Katastrophe. Der Himmel – die vermeintlich verlässliche Grenze zwischen irdischer Existenz und kosmischem Vakuum – erscheint nicht als schützende Kuppel, sondern als fragile Membran, die droht, unter ihrem eigenen Gewicht zusammenzubrechen.

Eine vertikale weiße Linie teilt die Komposition – sie evoziert die Ästhetik des kinematografischen Split-Screens, offenbart sich aber als Riss im Gefüge der Wirklichkeit selbst. Das Wort „SKYFALL“ ist exakt auf dieser Bruchlinie positioniert und oszilliert zwischen dem wörtlichen „fallenden Himmel“ und dem popkulturell-referenziellen Bond-Film, in dem Weltordnungen einstürzen.

Die monochrome Palette verstärkt die Ambivalenz zwischen Oben und Unten: Was die untere Hälfte des Bildes zeigt, könnte ebenso gut eine Wasserfläche sein – oder bereits der Blick durch die aufgebrochene Himmelsdecke hindurch. Das Werk ist das zweitletzte der SKY-Serie und kündigt das Ende an: nach dem Skyfall kommt nur noch die Skyline.

Skyline

23. Okt. 2023

4961 x 3508 px,
CMYK, 300 ppi

Thema: Horizont, Sturm, Himmel, Linie, Semiotik

Stil: Konzeptuelle Sturmfotografie / Erstes Werk der SKY-Serie

Mit „Skyline“ präsentiert Arslougho sein erstes digitales Werk und begründet gleichzeitig den konzeptuellen Rahmen für die gesamte Sky-Serie – ein Unterfangen, das die semiotische Flexibilität der englischen Sprache als künstlerisches Prinzip nutzt. Das Werk operiert an der Schwelle zwischen meteorologischer Dokumentation und sprachlicher Intervention.

Eine dramatische Sturmlandschaft bildet den fotografischen Grund. In diesen Grund ist eine diagonale Linie eingeschrieben, die den Himmel durchschneidet und die Wörter „SKY“ und „LINE“ zugleich trennt und verbindet. Diese Linie ist Horizont und Negation des Horizonts zugleich – sie verläuft diagonal durch das Bild und widersteht der konventionellen horizontalen Horizontlinie.

Das Werk markiert den Beginn von Arsloughs systematischer Untersuchung des Himmels als semiotisches Feld. „Skyline“ bedeutet im Englischen sowohl die Horizontlinie als auch die Stadtsilhouette – und Arslough zeigt weder das eine noch das andere, sondern die Linie selbst als Zeichen. Die Skyline als konzeptuelle Gründungshandlung: Hier beginnt die Serie, hier beginnt das Projekt, hier beginnt die Sprache des Himmels.
